

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland: „ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Die Zürcher Hochschulfrage und die eidg. polytechnische Schule. II. — Thomas Hardy, ein Führer in englischen Dingen. — Lehrerverein Zürich. — Ch. Gass. — Schulschichten.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 2. Farbige Kreideskizzen: — Examenaufgaben für die Primarschulen des Kantons Zürich. — Schülerzeichnungen. — Mathematische Trugschlüsse.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Hauptprobe fürs Konzert: Sonntag vorm. punkt 10 1/2 Uhr im Saale. Konzert: Sonntag abends 5 Uhr. Nachher gemütliche Unterhaltung auf Zimmerleuten.

Lehrergesangsverein Zürich. Die heutige Probe fällt aus. — Beginn des Studiums für die Sängerschaft: Samstag, 22. Februar.

Lehrerverein Zürich. Die Mitglieder werden eingeladen, am Konzert und an der Abendunterhaltung des Lehrerinnenchors recht zahlreich zu erscheinen.

Pestalozzianum Zürich. 1. Ausstellung von Fibeln. 2. Ausstellung eines Lehrganges und weiterer Zeichnungen von E. Bollmann, Kyburg.

Lehrerschützenverein Zürich. Generalversammlung Samstag, den 15. Febr., ab 6 Uhr, in der „Henne“. Traktanden: Die statutarischen. — NB. Auszahlung der Munitionsentschädigung. Lehrer aller Schulstufen und Studierende laden wir bei diesem Anlasse zum Beitritt ein.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag abends 6 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle. Geräteübungen II. Stufe, Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Die Übungen im Schwedisch-Turnen fallen aus bis 14. März.

Schulverein Seerücken. Dienstag, 18. Febr., 2 Uhr, in der „Sonne“, Hüttwilen. Tr.: 1. Referat von H. Scherrer in Buch. 2. Jahresgeschäfte.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 17. Febr., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Mädchenturnen nach Nobs. Schwedisch Turnen an Hand der Turnzettel; Keulenschwingen.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Donnerstag, den 20. Febr., abends präzis 5 1/2 Uhr, Turnübung im Bürgliturnhaus.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, den 15. Febr., 4 Uhr, im Gymnasium.

Schulkapitel Hinwil. Donnerstag, 20. Febr., 10 Uhr, im „Löwen“, Rätti. Tr.: 1. Über jugendliches Verbrechen. Vortrag von Hrn. Kastenbans, Verwalter der Korrekptionsanstalt Ringwil. 2. Erziehungsfragen der Gegenwart und ihre Lösung durch die Landerziehungsheime. Vortrag von Hrn. H. Tobler, Direktor des Landerziehungsheims Hof-Oberkirch.

Schulkapitel Uster. Freitag, 21. Febr., 10 Uhr, Sekundarschulh. Uster. Tr.: 1. Das anormale Kind und seine Behandlung in Haus und Schule. Vortrag von Hrn. Verwalter Etzensperger, Uster. 2. Rezitationen von Hrn. Lehrer Forster, Nänikon. 3. Bibliothekrechnung pro 1907. — NB. Nach dem Mittagessen im „Sternen“ Besuch der zürch. Pflegenanstalt für bildungsunfähige Kinder.

Basler Lehrerverein. Dienstag, 18. Febr., 8 Uhr, im kleinen Saal der Reblentenzunft. Tr.: Vortrag von Hrn. Dr. Barth, Lehrer am Gymnasium, über F. W. Förster und seine Tendenzen in Ethik und Pädagogik. Gäste willkommen!

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 22. Febr., 1 3/4 Uhr, bei Metzger Streiff in Diesbach: Schulgesetzrevision.

Braut - Hochzeits - Damast - Eolienne - in allen Preislagen und franko ins Haus. Muster umgehend.

Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte

sind stets willkommene, hüzzliche Hochzeits- & Festgeschenke. Verlangen Sie Gratis-Katalog (1200 photogr. Abbildungen)

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern

18. bei der Hofkirche

1067

Occasion!

Liquidiere einen kl. Posten Winkel div. Grösse mit und ohne Einteilung, sowie Transporteure beides für Wandtafeln mit 50% Rabatt. Prima Fabrikat. Gef. Anfragen sub O L 136 an die Expedition d. Bl. 136

Pianos
Reutemann

Pianofortefabrik

Zürich V, Freiestrasse 58.

Für die Herren Lehrer Ausnahmepreise. 39

Projektionsapparat

neuesten Systems mit elektr. Bogenlicht und prima achromatischer Optik, seit wenigen Jahren im Gebrauch, so gut wie neu, wird wegen Anschaffung eines grösseren Apparates zu bedeutend reduziertem Preise und mit Garantie für tadellose Funktion abgegeben. Auskunft durch J. Keel, Sek. Lehrer in Herzogenbuchsee od. durch Herrn Büchi, Sohn, Optiker in Bern, wo der Apparat zur Besichtigung aufliegt.

Schulhäuser am Bühl, Zürich

ganz in der Nähe, zu vermieten 1 sehr schönes heizbares, möbliertes Zimmer, bei ruhiger Familie. Familien-Anschluss gerne gestattet. Haldenstrasse 134, 2. Stock.

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschulen für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte, für Kunstgewerbe und Handel.

Das **Sommer-Semester** beginnt am 23. April 1908. Aufnahmeprüfung am 21. April. Anmeldungen nimmt bis zum 4. April entgegen (H 766 Z) 119

Die Direktion des Technikums.

Rüti. Lehrstellen.

Die beiden Lehrstellen an der Primarschule Fägswil-Rüti sind auf 1. Mai a. c. definitiv zu besetzen. — Die Besoldungszulage steigt von 600 Fr. nach je drei Jahren um 100 Fr. bis zum Maximum von 1000 Fr.; Entschädigung für Holz und Pflanzland: 220 Fr.; Wohnung (mit Zentralheizung und elektrischem Licht) in Natura.

Bewerber wollen gef. ihre Anmeldungen, Zeugnisse und den Stundenplan bis 23. Februar 1908 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Zahnarzt Weber-Frei, einsenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Rüti, den 10. Februar 1908.

130

Die Primarschulpflege.

Birmensdorf. Primarlehrstelle.

An der hiesigen Schule ist auf 1. Mai 1908 die Lehrstelle an den obern Klassen definitiv zu besetzen. Zulage der Gemeinde 300—500 Fr. Anmeldungen sind an den Präsidenten der Schulpflege zu richten, wo auch jede Auskunft erteilt wird. (O F 318) 131

Birmensdorf, den 10. Februar 1908.

Die Primarschulpflege.

Sekundarlehrerstelle.

Infolge Weggangs des bisherigen Verwesers ist an der Sekundarschule Töss-Brütten — vorbehaltlich Gemeindebeschluss — auf Mai 1908 eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst Zeugnissen und Stundenplan bis zum 17. Februar dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Dr. med. Widmer in Töss, einreichen, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. Töss, den 5. Febr. 1908. 115

Die Sekundarschulpflege.

Stadtschulen Murten.

Infolge Demission ist die Stelle einer Lehrerin an den untern Primarklassen auf Beginn des Sommersemesters zu besetzen.

Besoldung 1200 Fr., alles inbegriffen, mit Zulagen von 100 Fr. von vier zu vier Jahren bis auf 1500 Fr. Anmeldungen sind bis 24. Februar ans Oberamt Murten zu richten. Probelektion vorbehalten. 125

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für Kinder der ersten Schulklasse empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. Nach amtlicher Probe im Prüfungslokal der hiesigen Gasanstalt bedarf es zum ansieden von 10 Liter Wasser und Fertigmachen der Suppe für nur 8 Cts. Gas. 44

Witschl A.-G. Zürich.

Offene Primarlehrstelle.

Infolge Wegzuges des bisherigen Verwesers ist die Lehrstelle an der Primarschule Unterbach-Hinwil laut Beschluss der Schulgemeinde auf 1. Mai a. c. definitiv neu zu besetzen.

Jährliche Besoldungszulage der Gemeinde 200 bis 300 Fr. Dazu nach einem Jahre Anwartschaft auf die staatliche Besoldungszulage von 200 Fr. Sonnige und ausrichtreiche Wohnung im Schulhause. 132

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst Zeugnissen bis Ende dieses Monats an den Präsidenten unserer Behörde, Herrn Verwalter Knabenhans in Ringwil, einsenden, der auch weitere bezügliche Auskunft bereitwilligst erteilt. Hinwil, 10. Februar 1908.

Die Primarschulpflege.

Lehrstelle.

An der neugeschaffenen II. Spezialklasse für Schwachbegabte in der Stadt Schaffhausen ist eine Lehrstelle mit ca. 25 Wochenstunden auf Ostern 1908 zu besetzen. Die Anfangsbesoldung eines Elementarlehrers mit 33 Wochenstunden beträgt 2800 Fr. mit Dienstzulagen von 200, 400, 600 und 800 Fr. nach 4, 8, 12 und 16 Dienstjahren, wobei ausserkantonaler Schuldienst voll angerechnet wird. Bei Stellen mit kleinerer Stundenzahl werden Grundgehalt und Dienstzulage im Verhältnis zur Pflichtstundenzahl 33 berechnet.

Lehrer, resp. Lehrerinnen, welche auf die Stelle reflektieren, wollen ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis 20. Febr. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber, Hier, einreichen. 113

Schaffhausen, den 5. Februar 1908.

Der Sekretär des Erziehungsrates:

Dr. K. Henking.

Sekundarschule Höngg. Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde wird die durch Wegzug des bisherigen Inhabers auf nächstes Schuljahr neu zu besetzende Lehrstelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gemeindezulage beträgt 500—800 Fr., die Naturalentschädigung 800 Fr.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Anmeldungen samt Zeugnissen bis 22. Februar a. c. an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Notar Rutschmann in Höngg, einsenden. 122

Höngg, den 8. Februar 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Sekundarschule Erlenbach b. Z. Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde wird die durch Wegzug des bisherigen Inhabers auf nächstes Frühjahr neu zu besetzende Lehrstelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gemeindezulage beträgt 600 Fr., die Naturalentschädigung 800 Fr.

Bewerber im Besitze des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen an den Präsidenten der Pflege, Herrn Hauptmann C. Aeberli, richten. (O F 310) 129

Erlenbach b. Z., 8. Februar 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

für den Schulunterricht 11. Auflage à Fr. 1.—.

Lehrgang für deutsche und französische Schrift

2. Auflage à Fr. —. 60

Bei Mehrbezug entsprechenden Rabatt.

677

Bezugsquelle: Bollinger-Frei, Basel.

Nebenverdienst - Lebensversicherung!

Erste Gegenseitigkeitsanstalt engagiert Lehrer als Agenten. Offerten sub Chiffre O F 187 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

16. bis 27. Februar.
16. * Ph. Melancthon 1497.
* E. Haekel 1834.
† F. Faure 1899.
17. † Giordano Bruno 1600.
I. Teilung Polens 1772.
† Heiner. Pestalozzi 1827.
18. † Martin Luther 1546.
† Michel Angelo 1564.
† Maria Stuart 1587.
19. * Kopernikus 1473.
Düppeler Schanzen erstürmt 1849.
† Multatuli 1887.
20. † Andreas Hofer 1810.
† Joseph II. 1790.
Wahl Leo XIII. 1878.
21. Univers. Breslau 1846.
† K. Rietschel 1861.

Die natürliche Begabung ist gleich dem Saft der Pflanze, aber die Erziehung ist die Sonne, das Licht und die Wärme, die notwendig sind für die Entfaltung des Lebenskeimes und der Schönheit, die in der Frühlingsblume verschlossen ist... auch die lebensfähigsten Pflanzen können ihrer nicht entbehren. Dalcrose.

Stör' nicht den Traum der Kinder,
Wenn eine Lust sie herzt;
Ihr Weh schmerzt sie nicht minder,
Als dich das deine schmerzt.
Es trägt wohl mancher Alte,
Des Herz längst nicht mehr flammt,
Im Antlitz eine Falte,
Die aus der Kindheit stammt.
Schau in dich und schau um dich;
Lern in dem eig'nen Wesen
Die Welt und in der Welt
Die eig'ne Seele lesen! J. Hammer.

— Aus Schülerheften.
Mein Geburtstag ist am Mai
um halb zwölf Uhr. — In
alten Zeiten, als die Leute
noch Strohdächer hatten,
waren sie sehr gefährlich. —

Briefkasten.

Hrn. Dr. E. in Sol. Arb. über Rechenkunst etc. wird in der S. P. Z. erscheinen. — Hr. Dr. A. W. in Z. Wird gerne aufgen. — Frl. H. A. in B. Die Ausst. der Bibel steht nachher Ihr. Konf. zur Verfüg. — Hr. J. A. in E. Erhalten Sie im Pestalozzianum. — Hr. A. M. in R. Gerne Samstags. Viel ist nicht vorhanden, aber es wird angeschafft. — Winterth. Korrr. Dem Setzer entfiel eine Zeile (erstes Unglück) und die zweite Verwechsl. war im Mskpt.; zum dritten konnte der Red. die Korrr. jenes Abschnittes nicht durchsehen. — Hr. B. K. in M. Die Fibelausstellung im Pest. dauert bis 10. März. — Hr. K. S. in E. Verbindende Deklamat. für den Liederzyklus sind uns nicht bekannt; wend. Sie sich an den Verf. Hr. R. Riedhauser, Lehrer, St. Gallen.



Die Zürcher Hochschulfrage und die eidg. polytechnische Schule.

II.

Der Aussonderungsvertrag vom 28. Dez. 1905 sucht die Schranken, die zur Zeit in den bestehenden Verhältnissen liegen und beiden Hochschulen gleich hinderlich sind, zu beseitigen und jeder Anstalt freie Bahn zu schaffen. Im wesentlichen bestimmt er folgendes:

1. Der Kanton Zürich tritt der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Eigentum ab: *a.* Das Hauptgebäude des Polytechnikums (inkl. Universitätsflügel), das Nebengebäude (kantones Chemiegebäude), Haupt- und Nebengebäude der landwirtschaftlichen Schule, *b.* den Grund und Boden, auf dem diese Anstalten stehen, mit Umgelände (za. 30,000 m²) und die sog. Seilersche Liegenschaft (6673 m²) mit den darauf stehenden Gebäulichkeiten. Von diesen Objekten bezahlt die Eidgenossenschaft *a)* das Areal des Universitätsflügels (3312 m² zu 110 Fr.) mit 364 320 Fr., einen Viertel des Areals des kantonalen Chemiegebäudes (1344 m² zu 85 Fr.) mit 114 240 Fr., die Liegenschaft Seiler mit 500 000 Fr. *b)* Das Gebäude der Universität, d. i. den Universitätsflügel (23 400 m³ zu 22 Fr.) mit 514,800 Fr. und das Chemiegebäude (14 237 m³ zu 19 Fr.) mit 270 503 Fr., d. i. zusammen mit 1 763 863 Fr. Die Hauptgebäude des Polytechnikums und der landwirtschaftlichen Schule gehen samt Grund und Boden und Mobiliar unentgeltlich an den Bund über. Für die Ablösung der Unterhaltungspflicht für diese beiden Gebäulichkeiten bezahlt dagegen der Kanton Zürich der Eidgenossenschaft eine einmalige Summe von 570 000 Fr. Zugleich räumt er dem Bund für eine Liegenschaft an der Schmelzbergstrasse (das Areal der Spitalscheune, 7000 m²) ein Vorkaufsrecht ein.

2. Die gemeinsamen naturwissenschaftlichen Sammlungen werden ohne gegenseitige Entschädigung in der Weise ausgeschieden, dass die gesamten mineralogisch-geologischen Sammlungen samt Zubehör in das Eigentum der polytechnischen Schule übergehen, während die sämtlichen zoologisch-vergleichend anatomischen Sammlungen samt Zubehör dem Kanton und der Stadt Zürich zu Eigentum wird. Über die Zuweisung der paläontologischen Sammlung, worüber leider eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wird ein Schiedsgericht entscheiden. Jede Partei hat die ihr zugesprochenen Sammlungen zweckentsprechend aufzustellen, zu unterhalten und zu öffnen. Mit den Sammlungen gehen auch die entsprechenden Laboratorien in den Besitz der Parteien über: das Polytechnikum wird die mineralogisch-geologi-

schen, der Kanton Zürich die zoologisch-vergleichend anatomischen Laboratorien einrichten. Die Benützung der geologisch-mineralogischen Sammlungen und Institute des Polytechnikums bleibt der Universität so lange gewährt, als gemeinsame Professuren in Mineralogie und Geologie bestehen. Dem Polytechnikum dagegen wird das Recht gewährt, die zoologischen Sammlungen und Institute des Kantons bleibend zu benützen.

3. Die Eidgenossenschaft löst die Bau-, Einrichtungs- und Unterhaltungspflicht, die ihr für das Gebäude der wissenschaftlichen Sammlungen obliegt, durch die Bezahlung von 975 000 Fr. ab, die sie als Abfindungssumme an das zoologische Sammlungsgebäude des Kantons leistet. Der Kanton Zürich löscht die Verpflichtung, den Baugrund für ein naturwissenschaftliches Sammlungsgebäude zu beschaffen, indem er $\frac{3}{4}$ von dem Areal des kantonalen Chemiegebäudes unentgeltlich abtritt (s. o.). Ob die Eidgenossenschaft oder der Kanton Zürich ein Sammlungsgebäude für die Gipsabgüsse zu errichten hat, bleibt der Entscheidung eines Schiedsgerichtes vorbehalten.

4. Das Polytechnikum zieht seine Sammlungen aus dem botanischen Garten zurück, und dafür fällt der jährliche Beitrag von 4200 Fr. an den botanischen Garten dahin.

Soweit der Vertrag zwischen Eidgenossenschaft und Kanton. Der klaren Tendenz desselben entspricht es, wenn bei diesem Anlass das Verhältnis der Stadt Zürich zum Polytechnikum und den wissenschaftlichen Sammlungen, die zum Teil der Stadt gehören oder aus städtischen Legaten hervorgegangen sind, sauber geregelt wird. Die Stadt tritt ihren ganzen Anteil an den naturwissenschaftlichen Sammlungen an die Eidgenossenschaft (mineralogisch-geologische, ev. paläontologische Objekte) und den Kanton (zoologische Sammlung) ab. Das sog. Nägeli-Museum geht an den Kanton über, der die zoologischen Sammlungen an bestimmten Tagen unentgeltlich öffnen und der Stadt eine Vertretung in der Aufsichtskommission geben wird. Kanton und Stadt Zürich werden dafür sorgen, dass auf dem Gebiet westlich vom Polytechnikum keine Bauten errichtet werden, die dem Hauptgebäude die freie Aussicht entziehen.

* * *

Die Dauer der Verhandlungen (1898 bis 1905) beweist, dass auf beiden Seiten mit Zähigkeit an den eingenommenen Positionen festgehalten wurde. Leicht war es jedenfalls nicht, eine für beide Teile annehmbare Lösung zu finden. Gegenseitiges Entgegenkommen machte diese möglich; immerhin sind zwei nicht unwichtige

Punkte noch durch schiedsgerichtliche Entscheidung zu erledigen. Wie der Vertrag lautet, dürfen Bund und Kanton damit sich zufrieden geben: Er sichert jeder der beiden Anstalten eine fest geschlossene Interessensphäre, welche deren Entwicklung ermöglicht. In dem schönen Semperschen Hauptbau behält die polytechnische Schule ein grosses Zentralgebäude, um das sich die übrigen Anstalten angliedern. Der Auszug der Universität und der zoologischen Sammlung verschafft ihr weite Räume und eine Bewegungsfreiheit, die für die landwirtschaftliche Schule ja fast Abteilungen geradezu eine Erlösung ist. In den Kauf zu nehmen hat der Bund den baulichen Zustand des Hauptgebäudes, der ziemliche Restaurationskosten verursachen wird. Den unhaltbaren Verhältnissen in den naturgeschichtlichen Sammlungen wird ein Ende bereitet, und eine zweckmässige Aufstellung kann an Stelle der Magazinierung treten.

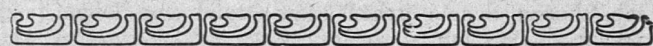
Für die Universität Zürich schafft der Vertrag eine völlig neue Situation. Die Unterrichtszweige, die gegenwärtig im Südflügel des Polytechnikums untergebracht sind, die Institute für Hygiene, Bakteriologie, Pharmakologie und gerichtliche Medizin, die archäologischen, die zoologischen, ev. die paläontologischen Sammlungen und Institute müssen in Neubauten untergebracht werden. Ebenso die ethnographische Sammlung (jetzt im Seilergraben), welche an die Universität übergehen soll. Für die neu zu errichtenden Anstalten ist das Gebiet südlich vom Polytechnikum zwischen Künstlergasse und Rämistrasse ausersehen, auf dem sich die Blinden- und Taubstummenanstalt und das Künstlergütli befinden. Als notwendig erachtet werden 1. ein Universitätsgebäude mit Hörsälen, Dozentenzimmer, Sammlungs- und Übungsräumen für die verschiedenen Fakultäten, Aula usw. 2. ein zoologisches Institut mit Präparier- und Sammlungsräumen. 3. ein hygienisches Institut, in dem Hygiene, Bakteriologie, Pharmakologie und gerichtliche Medizin untergebracht werden. Das Bauprogramm, das hiefür ausgearbeitet worden ist, nimmt eine Bodenfläche von 11 200 m² und 187 Zimmerräume (32 Hörsäle, 1 Aula, 58 Laboratorien und Übungssäle, 33 Sammlungs-, Bibliothek- und Lesezimmer, 16 Zimmer für die archäologische Sammlung, 24 Zimmer für die Lehrerschaft, 11 Verwaltungsräume, 12 disponible Räume) in Aussicht. Für das Universitätsgebäude, das zoologische und das bakteriologische Institut werden der Baugrund auf 1 370 000 Fr., die Baukosten auf 4 160 000 Fr. und die innere Einrichtung auf 500 000 Fr., d. i. zusammen auf 6 030 000 Fr. berechnet.

Zur Deckung der Kostensumme von rund 6 Millionen Franken werden zunächst verwendet die Leistungen des Bundes für Überlassung des Universitätsflügels (1 263 863 Fr.) und die Ablösung der Baupflicht für die zoologischen Sammlungen (975 000 Fr.) im Betrag von 2 238 863 Fr. Die Stadt hat 1 250 000 Fr. zu leisten. Der Kanton muss für den Rest von 2 511 137 Fr. aufkommen. Werden hiezu 400 000 Fr. aus dem Legat Barth verwendet, so

bleiben dem Kanton etwa 2 Millionen und mit der Abfindungssumme von 570 000 Fr. für den Unterhalt des Hauptgebäudes des Polytechnikums 2 1/2 Millionen zu decken.

Hiebei sind 500 000 Fr. inbegriffen, die zum Bau einer Blinden- und Taubstummenanstalt an der Peripherie oder ausserhalb der Stadt zu verwenden sind. An die erhöhten Betriebs- und Unterhaltungskosten der geplanten Neueinrichtungen, die auf 55 000 Fr. geschätzt sind, wird ein ansehnlicher Betrag aus den erhöhten Gebühren für die Ausländer erhältlich sein. Der jährliche Beitrag der Stadt wird (nach dem Vorschlag des Grossen Stadtrates) von 63 000 Fr. auf 80 000 Fr. erhöht werden, so dass die Mehrkosten für den Kanton nicht sehr beträchtlich sind.

Für die Neubauten der Hochschule hatte Hr. Prof. Bluntschli Pläne ausgearbeitet. Auf eine Konkurrenz hin, die der Kantonsrat überdies gewünscht hat, sind 34 Projekte eingegangen. Wie verlautet, soll alle Gewähr dafür vorhanden sein, dass auf dem Hügel „Im Berg“ in der gleichen Front, in der das Polytechnikum liegt, ein Universitätsgebäude entsteht, das sich dem Semperschen Bau würdig zur Seite stellt. Entscheidend aber ist die finanzielle Frage. Zunächst wird die Stadt Zürich über die ihr zuge dachte Leistung an die hohen Schulen — den einmaligen Beitrag von 1 250 000 Fr. an die Neubauten und den erhöhten jährlichen Beitrag von 80 000 Fr. statt 63 000 Fr. — abzustimmen haben. Dann kommt die kantonale Abstimmung über den Kredit von 2 1/2 Millionen Franken. Wird die Bürgerschaft der Stadt Zürich, wird das zürcherische Volk die Kraft der Einsicht besitzen, um den beiden hohen Schulen, welche den Stolz der Stadt und des Kantons ausmachen, die Entwicklung zu ermöglichen, deren sie so dringend bedürfen? Wir glauben, ja.



Thomas Hardy, ein Führer in englischen Dingen.

Unter den Schriftstellern eines fremden Landes, in dem wir durch langen Aufenthalt heimisch geworden sind, einen Freund zu finden, der uns alles, wofür wir uns einmal zu interessieren gewöhnt haben, lebendig erhält, ja das nur von ferne Geschaute und Geahnte vollkommen verständlich und vertraut macht, das ist für den Lehrer der modernen Fremdsprachen ein grosses Glück. Dieses Glück verdanke ich seit mehr als einem Jahrzehnt dem englischen Novellisten Thomas Hardy. Ob er wenigen oder vielen meiner Kollegen bekannt ist, das weiss ich nicht. Kürzlich aber hörte ich einen bedeutenden Kenner und akademischen Lehrer der englischen Literatur sich äussern: in der Novellette, der kurzen prägnanten Erzählung in der Art Theodor Storms oder Guy de Maupassants sind die Engländer im Rückstand. — Unglücklicher, dachte ich, du hast Thomas Hardys *Life's Little Ironies* nicht gelesen, sonst könntest du eine so unrichtige Behauptung nicht aussprechen. Nicht nur auf persönlicher Vorliebe, glaube ich, beruht meine

Schätzung dieser Sammlung von kurzen Geschichten (in der Sammlung Tauchnitz für 2 Fr. zu haben). Habe ich doch beobachtet, dass in einem Lesekränzchen von Herren und Damen, die alle englische Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen, die Lektüre dieses Tauchnitzbandes zu den ernsthaftesten Diskussionen geführt hat. Jeder Teilnehmer war erstaunt, ja verblüfft über die Feinheit, die fast diabolische Sicherheit, mit der Hardy das spezifisch Englische in der Denk- und Handlungsweise seiner Landsleute zu erfassen und wiederzugeben vermag. Diese oder jene Figur erinnerte sich jeder in Albion getroffen zu haben, und die Frage, ob die bekannte Person im kritischen Moment sich auch so würde verhalten haben, wie sie Hardy sich verhalten lässt, wurde nach reiflicher Abwägung der Umstände und genügender Aufhellung der Motive schliesslich kaum jemals verneint. Nur dass über allen Geschichten ein bleigrauer Himmel zu hangen scheint, dass die Sonne nie siegreich durchbrechen will, das reizte doch wohl alle weiblichen oder weiblich gestimmten Gemüter. Nicht umsonst ist Hardy ein Zeitgenosse Ibsens und B. Shaws. Das Unzulängliche, das menschlich Allzumenschliche auch an den irgendwie bedeutenden, ungewöhnlich veranlagten Naturen aufzudecken, ihre Misserfolge im Liebes- und im Eheleben zu begründen, diese Aufgabe stachelt eher den Ehrgeiz des modernen Seelenforschers als das künstliche Überhöhen und Veredeln der Gewöhnlichkeit, das Herausgestalten des Alltagsmenschen zu einem Helden, den die leiblichen Brüder und Schwestern nicht mehr als ihr Fleisch und Bein anerkennen würden. Übrigens hat Hardy schon durch den Titel „Die kleinen Ironien des Lebens“ den Leser gewarnt: nicht seltene, grosse, einzigartige Ereignisse und Konflikte, die sich nur aus furchtbar angespannten Leidenschaften ergeben, will ich erzählen, sondern gewöhnliche Dinge, die sich alle Tage in Dorf und Stadt begeben, Dinge, deren die Zeitungen Erwähnung tun, wenn sie mit einer Katastrophe abschliessen, oder deren Kunde von den zwei oder drei Wissenden mit ins Grab getragen wird, sofern sie nicht einmal ihr Herz einem Vertrauten ausgeschüttet haben, oder sofern nicht ein Menschenkenner sie aus einem besonders gefurchten Antlitz oder einem besonders scheuen Blick erraten hat. „Schicksale“ hätte der Titel auch lauten können. Denn es sind zum Teil erschütternde Wendungen, herzbrechende Enttäuschungen im Leben strebender, ringender Menschen. Aber nein, eben nicht als Schläge des Schicksals will der Autor diese tragischen Ausgänge betrachtet wissen, sondern als gesetzmässige Folgen menschlicher Torheit, menschlichen Irrtums. Eben deshalb wohnt diesen Erzählungen, die ohne den leisesten Anschein von Absicht oder Lehrhaftigkeit vorgetragen werden, eine überwältigende moralische Kraft inne. Doppelt nützlich müsste diese zwingende Logik der Tatsachen für britische Leser sein. Ist doch in Britannien die puritanisch-alttestamentliche Weltanschauung mit ihrem unerbittlich rächenden Jehovah noch so vorherrschend,

dass besonders das Volk der Bauern und Handwerker jeden ungewöhnlichen Fall mit dem Balsam halb verstandener biblischer Wendungen überstreicht, statt sich über den Zusammenhang von Ursache und Wirkung genaue Rechenschaft zu geben.

Für uns nicht-englische Leser sind diese, mit der Gewissenhaftigkeit eines Goldschmieds ausgearbeiteten Kunstwerke so kostbar, weil sie uns Blicke in die geheimsten Tiefen der englischen Volksseele tun lassen. Da begegnen uns nicht die stehenden Typen des englischen Gesellschaftsromans. London mit seinen abgeschliffenen Grossstadtfiguren steht ganz im Hintergrund. In der Provinz ist der Dichter daheim; dort bleibt er. Er redet nur von dem, was er von Grund aus kennt. Doch wie reich, wie bunt ist diese seine Heimat, verglichen mit der eng begrenzten Welt, in der sich unsere deutschen und schweizerischen Heimatkünstler bewegen. Wessex nennt sie der Dichter. Es ist der südwestliche Teil Englands, das Land zwischen Reading, Portsmouth, Plymouth, Bristol; ein Land, gesegnet mit eigenartigen landschaftlichen Schönheiten, malerischen Städten, Städtchen, Dörfern, Küsten, von der Natur nicht beglückt mit Steinkohle und Eisen, und darum nicht vom Menschen verwandelt in eine trostlose Wüstenei von Schlackenbergen, Fabrikschlöten, Proletarierquartieren. Auf diesem Gebiete, wo die friedliche Entwicklung menschlicher Einrichtungen seit den Tagen Shakespeares durch keine gewaltsame Erschütterung unterbrochen worden ist, wohnen noch in mehr oder weniger patriarchalischen Verhältnissen alle die Abstufungen vom Grossgrundbesitzer bis zum Schafscherer, vom Bischof bis zum Küster, vom Flottenkapitän bis zum armen Strandfischer.

Da Hardy mit der gediegensten Bildung ausgestattet ist, die Britannien einem seiner Söhne verleihen kann, so steht er als ganzer Künstler immer über seinem Stoff, er vermengt nie Unwesentliches mit Wesentlichem, er lässt nie Menschen etwas fühlen, sagen oder tun, was ihrer Bildungsstufe nicht angemessen ist. Mit den Handtierungen jedes Berufes ist er vertraut. Ob er mit dem Schäfer ein krankes Lamm zurechtdoktert, oder mit dem Architekten eine baufällige Kirche untersucht, oder mit den Bauernmägden einen Skandal im Schlossgut verhandelt, immer ist die Darstellung gleich sachlich, gleich natürlich, gleich edel. Das Gefühlsleben der Tagelöhnerstochter hat der Dichter so liebevoll studiert wie die Seele der Pfarrersfrau und des Landjunkers. Seine epische Objektivität bekundet sich am schönsten da, wo das Wesen eines niedriggeborenen Ausländers, eines Deutschen, zu dem eines vornehmen Durchschnittsengländers in Gegensatz gebracht wird. Die Geschichte vom heimwehkranken Husaren ist so treffend auf den Ton der Volkslieder gestimmt: Zu Strassburg auf der Schanz, und: Es geht bei gedämpfter Trommel Klang, dass wir Schweizer dem Dichter fast grollen, weil er nicht einen Schweizer zum Helden gemacht hat.

Die Tochter eines ehemaligen Arztes, der sich in einer weltabgeschiedenen Ecke von Wessex in ein mürrisches Einsiedlerleben eingesponnen hat, wird von einem Höfing Georgs III. entdeckt und verlobt sich mit ihm. Mit dem König aber zieht er aus dem benachbarten Seebad wieder fort und lässt seine Braut mehr als ein Jahr lang im ungewissen. Nur ihr Verstand hat die Partie mit dem eleganten, doch unbedeutenden Landjunker gebilligt. Ihr Herz ist unbeteiligt geblieben. Jetzt, in der Schwebe zwischen einem unfreundlichen Vater und einem kühlen Bräutigam, begeht sie die unverzeihliche Torheit, sich mit ganzem Herzen und ganzer Seele in einen deutschen Söldner zu verlieben, der als Korporal in der königlichen Leibgarde in das Seebad verschlagen worden ist. Er und sein ganzes Bataillon sind heimwehkrank. Sein edles Betragen, seine Bildung und Ritterlichkeit lassen sie die für englische Begriffe unüberbrückbare Kluft zwischen einer englischen Lady und einem deutschen Barbaren vergessen. Seine treue Liebe zur Mutter, seine Sehnsucht nach der schönen Rheinpfalz erklären für das in Lieblosigkeit aufgewachsene Mädchen die deutsche Heimat mit so verführerischen Farben, dass es einwilligt, mit ihm und einem Freunde dorthin zu entfliehen. Wie die Betörte hinter einem Zaun an der Landstrasse des Geliebten harrt, hört sie den treulosen Bräutigam der Postkutsche entsteigen, von einem falschen Gerücht, das über sie gehe, und von einem Geschenk für sie mit einem Begleiter reden. Ihr Pflichtgefühl unterdrückt den Schrei des Herzens. Ihr Vorhaben steht plötzlich als frevelhafter Treubruch vor ihr. Ein bittendes Wort des Deserteurs, und sie wäre umgestimmt. Aber er ist zu edel, um seinen Anspruch geltend zu machen. Doch zurück kann er nicht. Er eilt weiter nach dem offenen Meer und dem rettenden Kahn. Sie wankt ins Dorf zurück, und am folgenden Tag erfährt sie von ihrem Bräutigam, er habe sich im geheimen mit einem schönen Hoffräulein vermählt. Den Zorn des Vaters könne sie allein ihm beschwichtigen helfen, wenn sie erkläre, dass sie ihn gar nicht gewollt. Ein paar Tage nachher bemerkt sie nahe beim Lager der Legionäre ungewöhnliche Bewegung: die Exekution der von ihrem Kurse abgetriebenen und von Jersey eingelieferten deutschen Flüchtlinge.

Einen Pessimisten hat man Hardy gescholten. Mit zunehmendem Alter sehe er das Leben mit immer grämlicheren Augen an. Wir wollen mit dem Dichter nicht rechten. Freilich, wäre es meine Absicht, sein ganzes Lebenswerk zu schildern, den Inhalt und die Leit motive seiner grossen Romane anzudeuten (sie sind alle als Tauchnitzbände, à 2 Fr., erschienen), so müsste ich ihn als einen düstern, unbarmherzigen Beobachter vor allem des englischen Frauengeschlechts kennzeichnen. Mit Vorliebe zeichnet er in den Romanen den Lebenslauf jener Menschen, denen man in England und Amerika häufiger als irgendwo sonst begegnet, die durch unermüdliche Selbstbildung aus den Niederungen der Plebs zu den

Höhen der Wohlgeborenheit und Wohlanständigkeit klimmen, einen Beruf nach dem andern versuchen, der Erfolg verspricht, durch Verknüpfung ihres Schicksals mit dem eines Weibes aber sich zugrunde richten. Das Weib, das bei Hardy den Ausschlag gibt, ist gar häufig eine Schwester der griechischen Helena, oder vielmehr mit aller modernen Verfeinerung der Hindin ähnlich, welche die Bewerber um ihre Gunst sich zu Tode hetzen lässt, um sich schliesslich als Kampfpriester dem anscheinend Stärksten und Besten zu übergeben. Eines Unrechts wird sie sich kaum bewusst. Was kann sie dafür, dass unter dem starken Geschlecht so viele zu gutmütig, zu leichtgläubig, zu gewissenhaft sind für eine Welt, in welcher der Mann kämpfen, wagen, überlisten muss, um sich das Glück zu erjagen?

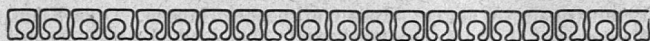
Ein so scharfer Satiriker kann unmöglich das Komische im Leben übersehen oder missachten. In den erwähnten „Ironien des Lebens“ findet sich denn auch eine Anzahl von derben Schnurren und Farcen oder Facetten aus dem englischen Dorfleben, nach der Art von Chaucers Canterburygeschichten an eine Schnur gereiht. Einem von Australien heimkehrenden Dorfgenossen berichten die Passagiere im Postwagen, was sich im Dorfe während seiner Abwesenheit Auffallendes zugetragen hat. Hardy setzt freilich die Narrenkappe nicht auf, ohne die Pritsche zu führen. So wenn er von dem jungen Bauern erzählt, der sich immer verliebte und doch nie entschliessen konnte. Vom Markt heimkehrend, trifft er nacheinander seine drei Schätze an und muss sie zum Mitfahren einladen. Wenn er von der neben ihm auf dem Bock sitzenden Schönen zu Heiratsversprechen gedrängt wird, so bringt er die hinter ihm unter Säcken verborgene zur Verzweiflung. Der letzten und zudringlichsten wird endlich die Führung des Wagens überlassen. Die weiss das Ross nicht zu bändigen, das Fahrzeug kippt um, und alle drei kommen auf schmachliche Weise zur Erkenntnis ihrer Schande.

Ebenso tragikomisch ist die Geschichte des Dorfkirchenorchesters. Die von den Weihnachtslustbarkeiten arg hergenommenen Künstler hatten am Sonntag Abend in die ungeheizte Kirche innerliche Wärmemittel mitgebracht. Aus ihrem Schlummer aufgeschreckt, schmetteten sie dann statt des Psalms den ihren Händen geläufigsten Walzer der entsetzten Gemeinde in die Ohren. Auf der Stelle verfügte der Dorf magnat die Auflösung des unheiligen Orchesters.

Solche Possen könnte auch ein Lienert oder ein Joachim erfunden haben. Nur ist der Vortrag des Engländer gewählter; kein Wort zu viel, keins zu wenig. Ein Umstand hat mir den Autor besonders sympathisch gemacht und scheint mir die Erklärung dafür zu bieten, dass seine Kunstwerke so gar nichts mühsam Ersonnenes an sich haben, so sicher konstruiert sind, dass nichts in der Luft steht. Hardy ist nicht Literat oder Journalist von Haus aus; er hat den Beruf eines Architekten jahrelang mit Auszeichnung ausgeübt. Durch das Skizzieren

von alten kirchlichen Bauwerken hat er sein schönheitsfrohes Auge geschärft, und ebenso muss das Amt eines Kantonsrichters in seiner Heimat Dorsetshire zu seiner Menschenkenntnis viel beigetragen haben. Er ist jetzt 67 Jahre alt. Ich verehere in ihm einen der tüchtigsten Repräsentanten britischer Intelligenz und britischer Kultur, einen meiner besten Lehrer.

E. Thommen.



Lehrerverein Zürich.

-k.- Der Jahresbericht über das Vereinsjahr 1906/07 weiss wiederum von vielfacher und intensiver Tätigkeit des Vereins zu melden, dessen Mitgliederzahl auf 914 angewachsen ist.

Da ist die Rede vom letzten Akt des Besoldungsprozesses, der sich zu ungunsten der Lehrerschaft vor Bundesgericht abspielte. Sodann beschäftigte den Verein die Gemeindeordnung mit ihren z. T. bedeutenden Änderungen und Neuerungen auf dem Gebiet des Schulwesens, natürlich nicht zuletzt die Besoldungsbestimmungen. Mit der Annahme der Gemeindeordnung am 8. Sept. 1907 (16217 Ja, 6933 Nein), wozu die Haltung des L. V. nicht unwesentlich dürfte beigetragen haben, wurde endlich der Zankapfel des Besoldungsstreites beseitigt. „Tatsächlich haben wir nun erhalten, um was wir vor Gericht stritten; es hat uns der Rechtssinn des Volkes und des grossen Stadtrates gegeben, was uns der am Buchstaben klebende Richterspruch verweigerte.“ Dankesvoll erwähnt der Bericht der Tätigkeit des leider inzwischen verstorbenen Rechtsanwaltes G. Wolf, der, was ihm vor Gericht nicht gelang, dafür um so intensiver im Grossen Stadtrat zu verteidigen und zur Annahme zu bringen vermochte.

In einem Vortrage über „Ergebnisse der experimentellen Pädagogik“ machte Hr. Dr. J. Winteler seine Zuhörer mit Zweck und Ziel einer jungen Wissenschaft bekannt mit deren Hilfe „die Faktoren bekannt werden, die sich durch Erziehung ändern lassen“ und die dazu führt, „die Verantwortlichkeit des Erziehers für den Erfolg seiner Tätigkeit genau zu umgrenzen.“ In zwei Abteilungen besuchten Vereinsmitglieder in den Frühjahrsferien die chemische Fabrik der HH. Schnorf in Uetikon, während in den Sommerferien einige Mitglieder, einen im Vorjahre durchgeführten Kurs über „die Alpenflora der Schweiz“ fortsetzend, unter Leitung von Hrn. Prof. Dr. C. Schröter in Cresta (Avers) die Theorie zur Praxis werden liessen. Im ersten Schulquartal erwarben sich etwa 80 Teilnehmer in einem von Hrn. Dr. A. Siegfried, Zürich III geleiteten Samariterkurs die nötigen Fertigkeiten, um bei Unfällen im Schulbetrieb die erste Hilfe leisten zu können. Natürlich fehlte auch dies Jahr nicht eine Pestalozzifeier, wobei Hr. H. Hiestand, Zürich IV über „die soziale Fürsorge für unsere Schulkinder“ sprach und, das Schöne und Genussreiche nur ahnen lassend, erwähnt der Bericht auch der üblichen Jahresschlussfeier. Er gibt auch Kenntnis von einer unter den Mitgliedern veranstalteten Sammlung für Kunst und Volkshaus, wodurch einerseits der Kunstgesellschaft eine alte Dankeschuld abgetragen werden sollte, anderseits aber der Verein durch seine Kollektivmitgliedschaft beim Volkshausverein der ständigen Lokalnot loszuwerden hofft.

Die pädagogische Vereinigung setzte die im Vorjahre begonnenen und von Hrn. Schreiblehrer Keller geleiteten Schreibkurse fort, wohnte in zahlreicher Beteiligung „einer Demonstration über Farbenskizzen“ bei (Hr. J. Reutimann, Zürich III) und veranstaltete mit gutem Erfolge zwei Skizzierkurse unter Leitung von Hrn. J. Billeter aus Basel.

Der Lehrerturnverein lag auch dieses Jahr wieder fleissig der Pflege der Leibesübungen ob und sowohl die Lehrer- als die Lehrerinnenabteilung spenden ihren Leitern, den HH. Müller und Spühler grossen Dank. Beide Abteilungen beteiligten sich am schweiz. Turnlehrertag in La Chaux-de-Fonds und halfen durch ihre Vorführungen zum Gelingen der Jahresschlussfeier des L. V. Als besonders wertvoll werden die Klassenvorführungen durch einige Kollegen geschildert.

Der Lehrergesangsverein konzertierte unter der Direktion von Hrn. Lothar Kempter am 3. Februar 1907 mit 192 Mann in der Tonhalle und am 16. Juni in einer Matinée ebenda, jedesmal mit grossem Erfolg. Dazu wirkte er mit: beim Hilfskassenkonzert des Tonhalleorchesters, beim Karfreitagskonzert des Gemischten Chors, beim letzten populären Sinfoniekonzerte, bei einem Unterhaltungskonzert in der Tonhalle, beim Schützenfest und beim Limmattalgesangfest in Wiedikon. Sodann stellte er auch im Theater wieder 30—40 Sänger in 26 Aufführungen.

Lehrerinnenchor heisst nunmehr der von Dr. C. Attenhofer geleitete ehemalige Frauenchor des L. V. Ein gut beurteiltes Winterkonzert und ein mit vielem Erfolg durchgeführtes Landkonzert in Wädenswil waren seine Hauptleistungen.

Dass der ganze grosse Apparat bedeutender finanzieller Mittel bedurfte, ist selbstverständlich. Auch dieses Jahr wurde der Verein von Bund, Kanton und Stadt, von letztern beiden sogar durch Extrabeiträge unterstützt, was zwar nicht verhindern konnte, dass ein Defizit den Abschluss der Jahresrechnung bildet.



† Christian Gass.

Zu der allgemeinen Würdigung des Lebenswerkes unseres Freundes Christian Gass, fügen wir hier eine kurze Darstellung seines äusseren Lebensganges.

Christian Gass wurde am 2. August 1838 zu Rotenfluh (Baselland) geboren. Er war das jüngste von 11 Kindern. Lange war er ein recht zarter, schwächlicher Knabe. Erst während des Besuches der anderthalb Stunden entfernten Bezirksschule zu Bökten kräftigte sich seine Konstitution. Seine Lehrerbildung holte er 1855—1858 im Seminar Wettingen, wo während seiner Studienzeit der milde J. J. Kettiger, der den Knaben Gass wohl schon in der Bezirksschule gekannt hatte, an Stelle Augustin Kellers die Direktion übernahm. Mit Neujahr 1859 kam Chr. Gass als Lehrer an die Oberschule Bükten. Von 1864—1871 führte er die Schule zu Gelterkinden. In Basel war er zunächst an der Mädchenprimarschule tätig. 1875 trat er an die neugegründete Mädchensekundarschule über, an der er als Lehrer und längere Zeit als Stellvertreter des Direktors bis zu seinem Rücktritt aus dem Schuldienst (1905) wirkte.

In seiner Jugend hatte Christian Gass die Sorgen des Lebens gesehen. Früh regte sich sein Sinn für soziale und staatliche Interessen. Als er die blassen Gesichter vieler Stadtkinder sah und daneben das Treiben der Milchfuhrleute an der Stadtgrenze beobachten konnte, da sah er in der Sorge für bessere Ernährung, vor allem in der Sorge für genügend gute Milch für die Kinder, eine Aufgabe, der er sich nicht entziehen konnte. Er wurde einer der Gründer des Konsumvereins Basel. Lange Jahre war er Präsident des Verwaltungsrates. Mit aussergewöhnlicher Anstrengung und Ausdauer organisierte er die Milchversorgung für Basel. Als der Verband der schweizerischen Konsumvereine erstand, ward er auch die Seele dieser Verbindung. Wenn der Allgemeine Konsumverein jeweils bei seinen Abschlüssen der Armen, insbesondere der dürftigen Kinder gedachte, so war das gute Herz des Verwaltungsratspräsidenten ein gut Stück dabei beteiligt. Ganz in seinem Sinn lag es, als die Pestalozzigesellschaft 1896 sich die Sorge für Kleidung und Ernährung der Schuljugend zur Aufgabe machte. Die aussergewöhnliche Kraft des Wortes und sein Interesse an öffentlichen Angelegenheiten, brachten Chr. Gass in die Behörden von Baselstadt. Er wurde (1880) Mitglied der Synode (St. Leonhard), 1881 Mitglied des Grossen Rates, 1894 Mitglied und 1900 Präsident der Inspektion der Frauenarbeitsschule, 1895 Mitglied des Erziehungsrates. Im Grossen Rat gehörte er dem linken Flügel der freisinnig-demokratischen Partei an. Bei allen wichtigeren Debatten grundsätzlicher Natur griff er ein; insbesondere beteiligte er sich bei der Aufhebung der katholischen Privatschule, bei der Verstaatlichung der Frauenarbeitsschule (der Gemeinnützigen Gesellschaft) und bei Werken sozialer Natur. In der Kirchen-

synode war er eine der sichersten Stützen freisinniger Anschauungen; seiner engern Kirchgemeinde blieb er ein treuer Pfleger bis zu seinem Ende. Selbstverständlich erscheint es uns, dass Chr. Gass bei Lehrervereinigungen der engern und weitem Heimat an der Spitze stand. Seine Hand hielt die Haupttriebfeder bei der Organisation der *freiwilligen Schulsynode* (1892), deren erster Präsident er war und die er sieben Jahre leitete. Er war der gegebene Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat, als sich der Grosse Rat von Basel (1895) entschliessen konnte, einem Lehrer der Volksschule den Eintritt in diese Behörde zu gestatten. Die konservative Partei machte seiner Wahl stets Widerstand. Die Ironie des Schicksals wollte, dass er durch Taktik von Kollegen der eigenen Partei nicht wieder gewählt wurde (1902). Unterdessen hatte sich Chr. Gass auf dem Boden der weitem Heimat einen Namen gemacht. Nach Annahme der Bundesverfassung von 1874 sah auch er im Geiste die „schweizerische Volksschule“ entstehen. Es kam anders. Die Abstimmung über den Schulsekretär (26. November 1882) machte allen Hoffnungen ein Ende. Aber schon zwei Jahre später erschloss der Bund den gewerblichen Schulen seine Hülfe. Hat er nicht auch die Pflicht, der Volksschule zu helfen? So fragte sich Chr. Gass, und durch einen Vortrag im Basler Lehrerverein gab er 1888 den Anstoss zu der Bewegung zugunsten der *Bundessubvention* für die Volksschule. Nach seinem Plane sollte die Bundeshilfe nur den ärmsten und ärmern Schulen zugute kommen. Die Grenze war schwer zu ziehen, und er versöhnte sich mit der Form des Bundesgesetzes, das 1893 geplant (Dr. Schenk) war und am 2. Juni 1903 in etwas veränderter Gestalt zur Annahme kam. Viele unserer Leser erinnern sich der Kraft, mit der Chr. Gass an den Lehrertagen zu Zürich (1894) und Bern (1899) und anderwärts für die Subvention eingetreten ist. Als Mitglied des Zentralvorstandes des S. L. V. (1894–1906) machte er alle Phasen dieses Kampfes durch; immer brachte er die Mehrheit der freisinnigen Lehrerschaft auf seine Seite, und als das „gute Ende“ da war (1903), versöhnten sich auch die eifrigsten Gegner seiner Taktik, und manch einer, der dem Kampf fern, ja feindlich gegenüber gestanden hatte, dankte ihm im stillen.

Unterdessen war Chr. Gass ein alter Mann geworden. Die Last der Arbeit hatte sein Haar gebleicht und seine körperliche Kraft gebrochen. Schon 1896 war er aus dem Grossen Rat zurückgetreten. 1905 nahm er auch von der Schule Abschied; schon vorher hatte er sich vom Konsumverein zurückgezogen. Bei der letzten Erneuerung des Zentralvorstandes des S. L. V. erklärte er seinen Rücktritt. Noch war sein Geist lebhaft; noch interessierte er sich für Schule und Öffentlichkeit; aber seine Kräfte schwanden trotz treuester Pflege, und mit dem scheidenden Jahr löschte sein Lebenslicht aus. Am 2. Januar gab ihm eine stattliche Schar — lange nicht die Zahl, die der Bedeutung des Mannes entsprochen hätte — von Freunden und Bekannten das letzte Geleite. Aber weithin im Vaterland sprach man nicht bloss in Schulhäusern, sondern auch in weitem Kreisen von Christian Gass als einem der Wägsten und Besten, den die schweizerische Schule verloren habe. Und so ist's. Der Name unseres Christian Gass wird bleibend und ehrenvoll mit der Geschichte der schweizerischen Volksschule verbunden bleiben.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Universität Basel erhielten die *venia legendi* Hr. Seminardirektor P. Häberlin für Philosophie und Hr. Dr. P. Knapp für Augenheilkunde; an der Universität Bern Hr. Dr. Th. Guhl, Beamter des Justizdepartements, für schweizerisches Privatrecht.

Lehrerwahlen. Zürich. Für die Wahlen vom 23. Feb. werden 41 Lehrer der Primarschule und 13 der Sekundarschule vorgeschlagen. Es sind dies für die Primarschule: Kr. I. W. Klausner, Dietlikon. Anna Weber, bish. prov. II. Frida Oetiker, b. pr. Ernst Schmid, b. pr. III. J. Ammann, Birmensdorf. Hanna Bach, b. pr. Klara Bader, Obfelden. Anna

Blum, Aesch-Riet. J. Böschenstein, Feuertalen. Theoph. Burri, Langnau. O. Dietrich, Zumikon. A. Gubelmann, Wiesendangen. Berta Gull, Scherzenbach. Artur Knecht, Fällanden. Marta Müller, b. pr. Hans Nievergelt, b. pr. Aug. Nussberger, Albsrieden. Luise Oetiker, Uelikon. Adolf Pfister, Rikon. Alfred Schneider, Maur. Marta Schneider, b. pr. Elise Schwyzer, Neftenbach. Johann Staub, Wetzikon. Dora Wartmann, b. pr. Margrit Wullschlegler, b. pr. IV. J. Beringer, Madetswil. Reinhold Rüegg, Rümlang. Lydia Spörri, Seebach. Franz K. Wirt, Fägsil. Edwin Zollinger, b. pr. V. Ernst Brauchlin, b. pr. Peter Ginsig, Wangen. Rosa Gutknecht, Hausen. Olga Klaus, Neubrunn. J. J. Kunz, Fischental. Ernst Muggler, Veltheim. Ernst Nievergelt, Flurlingen. Klara Schneider b. pr. Klara Stucki, b. pr. Elise Vogel, Rossau.

Sekundarschule: I. Dr. Hedwig Kleiner, b. pr. Hans Koller, b. pr. Dr. Ed. Schmid, b. pr. II. Joh. Staub, Oerlikon. III. Emil Erb, b. pr. Fritz Hösli, Martalen. L. Jakober, Höngg. J. Kübler, b. pr. Ulr. Ribl, Seebach. IV. Nikl. Forrer, b. pr. V. Fritz Blum, Erlenbach. Fritz Kübler z. Z. in Paris. Friedr. Kuhn, Zollikon.

— **Basel, Frauenarbeitsschule:** Fr. Th. Niederhauser und Luise Baumann, b. pr.; **Mädchensekundarschule:** Die HH. Leo Weber, z. Z. Bezirkslehrer in Biberist, Wilhelm Schalch, b. pr. und Jos. Müller, Bezirkslehrer in Bremgarten; Fr. Anna Keller und Hedwig Arnold, z. Z. an der Mädchenprimarschule; Fr. Anna Herzog, Emma Nufer, Lilly Wohnlich und Gertrud Kündig, b. pr.; zu Arbeitslehrerinnen: Fr. Anna Berger, Frieda Schiffmann und Fanny Weber, b. pr. Obergymnasium: Hr. Dr. G. Steiger in Biel.

— **Töss:** Hr. Fr. Egli, Nürensdorf. **Birrenlauf:** Fr. Al. Liechti, Aarau. — **Meilen, Sekundarschule:** Hr. K. Vögeli, Adliswil. — **Brütten:** Hr. E. Häberlin, b. pr.

Aargau. □ Die aargauische Finanznot erträgt keine Teuerungszulagen an die Lehrerschaft. Deshalb hat der aargauische Lehrerverein eine Besoldungsumfrage veranstaltet, die sich nach dem Einkommen und ev. Ruhegehalten und Pensionen von Seite der Gemeinden erkundigt. Was von Staats wegen nicht getan werden kann — eine ausserordentliche Zulage an jeden Lehrer — das muss von den Gemeinden in Form einer Besoldungserhöhung verlangt werden. Fast überall werden die zur Besetzung ausgeschriebenen Stellen mit 1600 Fr. — dem Minimum, welches der Lehrerverein festgesetzt hat — dotiert. Leider gibt es immer noch Gemeinden, die ihren Lehrkräften eine bescheidene Besoldungserhöhung nicht gewähren. Es muss ein sonderbares Gefühl für jemand sein, der zehn und mehr Jahre sich redlich bemüht hat, die Jungmannschaft zu erziehen, wenn ihm das aufgeklärte Volk eine Lohnerhöhung von 100 Fr. mehrheitlich versagt. Ein Beispiel bietet uns dafür u. a. Stilli. Hier gibt's keinen andern Ausweg, als den Abschied.

Die Geldnot fesselt bei uns alles. Das Schulgesetz muss warten, bis dem Staat die Mehrsteuer bewilligt und nebenbei auch die Frage des Religionsunterrichtes den Konservativen genehm geregelt worden ist. Es mag sein, was will, immer finden die Herren aus dem schwarzen Erdteil den Rank, um das Volk mit dieser Drohung zu beglücken. Sie windet sich um alle und jede Schulreform. Die Kantonalkonferenz wird sich übrigens das nächste Jahr ebenfalls wieder damit befassen; der Vortrag Försters vor zwei Jahren in Aarau scheint trotz seiner Drucklegung nicht Ansporn genug zur Revision dieses Lehrfaches gegeben zu haben. Uns ist, auch die Ultramontanen sollten sich mit einem Religionsunterricht nach Förster zufrieden geben, und der Geistliche findet gewiss auch in Zukunft, wie bisanhin, einen Weg, um seine Schäflein zwei oder noch mehr Stunden führen zu können, ohne dass man dem Herrn das Privileg gewährt, die Anlage des Stundenplans nach seinem Kopf zu gestalten. Übrigens halte ich dafür, man redet sich bei uns vielfach in einen Religionsunterrichtsstreit hinein und vergisst darob viel Wichtigeres.

Appenzell I.-R. An Lichtmess 1908 genehmigten die Schulgenossen von Appenzell die Forderung der Primarlehrer auf Gleichstellung in der Besoldung, d. h. Erhöhung des Einkommens auf 1600 Fr. Beinahe wäre die Vorlage durch ein wenig ermutigendes Votum des Hrn. Landammann, National-

rat und Erziehungsdirektor Steuble gescheitert. Hr. Pfr. und Komm. B. Räss verhalf derselben zum Siege. Die Lehrer unseres Hauptortes sind trotzdem gegenüber Herisau, Rorschach u. a. O. noch nicht auf Rosen gebettet.

— Die 21. Jahresrechnung unserer Alters-, Witwen- und Waisenkasse ergab an Einnahmen (Lehrer- und Staatsbeiträge, Testate usw.) Fr. 2502.85, an Ausgaben Fr. 487.30, schliesst somit mit einem Vorschlag von Fr. 2015.55. Reiner Vermögensbestand auf 31. Dezember 1907 Fr. 25170.40. Eine dreigliedrige Spezialkommission soll im Laufe des Jahres einer Revision der Statuten die Wege ebnen. —h—

Bern. Nachdem die Korrespondenz St. in Nr. 6 der S. L. Z. die Stellung der stadtbernischen *Mittellehrer* zum Reorganisations-Entwurf des Vorstandes des bernischen Mittellehrervereins markiert hat, möchte sich ein Vertreter der Landschaft zum Worte melden.

Es ist eine auffallende Tatsache, dass sämtliche Landsektionen den Grundzügen des Entwurfes eine geradezu begeisterte Aufnahme haben zuteil werden lassen; das kommt daher, dass schon seit Jahren die Landsekundarschullehrer unter dem Drucke des peinlichen Gefühles standen, dass alle ihre Anstrengungen zur Verbesserung ihrer ökonomischen Verhältnisse (Ruhegehalt, Vergütung der Stellvertretungskosten in Krankheitsfällen, Witwen- und Waisenversorgung) und zur Reform der staatlichen Schulaufsicht auf einem toten Punkte angelangt sind, weil weder die Staatsbehörden noch der B. L. V. sich anschickten, auf ihre Wünsche einzugehen. Was speziell den letztern anbetrifft, so hat dessen Unterstützung gerade in den wichtigsten Bestrebungen, wie die um eine freiere, humanere und unserm demokratischen Bewusstsein besser entsprechende Schulaufsicht vollständig versagt. Hat man doch von dieser Seite wenig erbaulich genug uns ins Gesicht gesagt, dass, so lange die Primarschule unter dem persönlichen Fachinspektorat stehe, man sich nicht veranlasst sehe, uns zur Erlangung einer weniger drückenden, den wahren Interessen der Schule dienlicheren Aufsicht die Hand zu reichen. Auch in der Besoldungsbewegung hat der Lehrerverein die finanzielle Lage der Mittellehrer vollständig ausser acht gelassen, obgleich ihm bekannt gewesen sein musste, dass auch sie unter der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse zu leiden haben. Statt, wie es sich geziemt hätte, die von ihm für die Volksschullehrer durchgeführte Besoldungsenquete auch auf die Mittelschulen auszuweiten, um dem Mittellehrerverein das für ein analoges Vorgehen erforderliche statistische Material zu verschaffen, hat man den letztern vollständig übersehen, und ihm anheimgestellt, was er in dieser Sache tun will. Man wird zugeben müssen, dass die verführerische Lehre von der Interessengemeinschaft der Primar- und Mittellehrer durch ein solches Verhalten einen schweren Stoss erlitten hat. Die Mittellehrer haben sich sagen müssen, dass sie in ihren wichtigsten Standesfragen auf sich selbst angewiesen sind, dass, um weitem Enttäuschungen vorzubeugen, der M. L. V. gut tun wird, die Wahrung seiner Interessen in die eigene Hand zu nehmen, und sie nicht einem Vereine zu überlassen, der alle Mittel und alle Kräfte zu Rate halten muss, um zunächst das Gros seiner Mitglieder, d. h. die Primarlehrer, aus gänzlich unbefriedigenden und drückenden Verhältnissen zu befreien und zu einem standes- und menschenwürdigen Dasein zu erheben. Bis dieses immer noch ferne Ziel erreicht ist, wird die Minorität, d. h. die Mittellehrer, bis auf unbestimmte Zeit zur Geduld verwiesen werden müssen, eine Situation, die für sie wenig tröstlich, aber nichtsdestoweniger sonnenklar vor ihnen liegt. Was wollen wir denn zaudern, den Lehrerverein der Verpflichtung, für uns zu sorgen, zu entheben, da wir uns doch der Einsicht nicht verschliessen können, dass es ihm nicht möglich sein werde, innert nützlicher Frist dieselbe einzulösen? Helfen wir uns selbst, vereinigen wir alle unsere Kräfte in einem fest zusammengeführten Verein, wie es der Entwurf bezweckt, und wir werden uns besser stellen, als wenn wir uns unter Verzichtleistung auf jedwede autonome Verbindung, im Lehrerverein aufgehen lassen.

Die Landsektionen, die in ihren Resolutionen die Zwecke und Ziele des Entwurfes mit Entschiedenheit gutgeheissen haben, wissen, wo sie der Schuh drückt, und erwarten von der stadtbernischen Sektion, dass sie dieser Stimmung Rechnung trage,

und nicht zu einer Opposition à outrance sich hinreissen lasse, sonst entsteht die Gefahr, dass eine Scheidewand zwischen Stadt und Land sich bildet; das Allerschlimmste, was dem Mittellehrerverein widerfahren könnte. Die den Entwurf vorschwebende Autonomie des Mittellehrervereins wird nicht, wie man darzustellen beliebt, den Abbruch der zwischen beiden Lagern bestehenden Brücken zur Folge haben, vielmehr wird durch dieselbe die Möglichkeit geschaffen, auf dem Fusse des Gleichgewichts der Rechte und der Pflichten ein gemeinsames Aktionsprogramm aufzustellen, das eine Garantie bietet für *gleichmässige* Förderung der Interessen beider Teile. Nur auf diesem Wege wird ein befriedigendes, klares und *dauerhaftes* Verhältnis zu begründen sein, das genügenden Spielraum bietet, um mit allen zu Gebote stehenden Kräften den besondern und den gemeinsamen Zielen zuzustreben. chb.

— *Jura bernois.* La section jurassienne de la Société des maîtres aux écoles moyennes bernoises s'est réunie le 8 février à Delémont, sous la présidence du Dr. Juillard (Porrentruy). 36 membres, dont 8 dames, étaient présents. La majeure partie de la séance est consacrée à la discussion du projet de statuts soumis aux sections par le comité central; ces statuts qui devront être sanctionnés par l'Assemblée générale du 22 février, à Berne, comprennent 2 parties distinctes: tout d'abord la division de la Société en 14 sections (au lieu des 6 actuelles) dont 3 pour le Jura (Porrentruy, Delémont, Tavannes). Ce fractionnement qui aurait pour but de ramener la vie dans la société, est cependant combattu par la majorité des membres présents qui, pour des raisons diverses, préfèrent le statu quo (1 section pour le Jura bernois) avec faculté de sectionner si le besoin s'en fait sentir. Les statuts proprement dits sont adoptés après diverses modifications de détail et seront appuyés, à la réunion de Berne, par la section jurassienne. Après lecture et vérification des comptes de la section, décharge en et donnée avec remerciements au caissier Mr. Courbaz. Puis la question de l'inspection est abordée; il ne s'agit plus de discuter le principe puisque la réorganisation de l'inspection est déjà décidée et organisée par un décret du Département. Mais la société, tout en approuvant cette institution, manifeste son point de vue et demandera que l'inspection ne suive plus l'ancienne routine, que l'inspecteur appuie plutôt sur le côté administratif de ses fonctions, qu'il contrôle l'école et les maîtres, mais qu'il soit en même temps un conseiller et au besoin un défenseur du corps enseignant; il est encore à désirer que l'interrogation et la taxation des élèves, lors des inspections, soient faites par le maître, la désignation des sujets étant toutefois laissée au choix de l'inspecteur; — que l'inspecteur adresse ses observations au maître en particulier, ou à la commission scolaire, mais non en présence des parents et des élèves. Si l'inspection est comprise de cette façon et maniée avec tact et doigté, il deviendra une institution bien-faisante dont le corps enseignant sera le premier à apprécier l'heureuse influence. c. l.

Solothurn. B. Am 18. Februar beginnt die ausserordentliche Versammlung des Kantonsrates. Sie wird für die solothurnische Lehrerschaft von grosser Wichtigkeit sein, da die Petition des Lehrerbundes, sowie die Motion des Hrn. Hans Jecker, Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen durch Spezialgesetz, vorgängig der Revision des Primarschulgesetzes zur Behandlung kommen muss. Zweifelsohne wird die Petition der Lehrerschaft um Erhöhung des Besoldungsminimums prinzipiell erheblich erklärt werden. Beträgt doch das durch die Verfassung von 1887 vorgeschriebene Minimum der Barbesoldung 1000 Fr., schreibe und sage eintausend Franken. Diese wahrhaft klägliche Besoldung passt selbstverständlich nicht mehr zu den heutigen Lebens- und Lohnverhältnissen, da der geringste Arbeiter mehr verdient. Wohl hat die Mehrzahl der Gemeinden von sich aus die Besoldung mehr oder weniger erhöht. Dies ist namentlich in jüngster Zeit häufig geschehen, so dass zur Zeit nur noch 9 Lehrer den Minimalgehalt von 1000 Fr. beziehen. Freilich bezieht sich die von den Gemeinden beschlossene Besoldungserhöhung — die grossen und industriellen Ortschaften rühmlich ausgenommen — in den meisten Fällen nur auf 100, 200 bis höchstens 500 Fr., also auf Beträge, die keineswegs geeignet sind, den durch die allgemeine Teuerung entstandenen Ausfall im Budget eines Lehrers zu

decken. Mit Recht verlangt deshalb die Lehrerschaft eine Minimalbesoldung von 1800 Fr., und es steht zu hoffen, dass der h. Kantonsrat sich diesem berechtigten Begehren nicht verschliessen werde. Schwierigkeiten wird die Frage bieten, in welcher Weise Staat und Gemeinden Beiträge an die entstehenden Mehrausgaben zu leisten haben. Nach § 51, des Primarschulgesetzes zahlt der Staat den Gemeinden für jeden Lehrer und jede patentierte Lehrerin zum voraus jährlich 150 Fr., ferner je nach ihrer Klassifikation per Lehrstelle 50 Fr. (7. Klasse) bis 360 Fr. (1. Klasse) und endlich nach Art. 49 der Verfassung die Hälfte der im Jahre 1887 beschlossenen Erhöhung des Besoldungsminimums um je 100 Fr. nach Massgabe der gleichen Klassifikation der Gemeinden. Pro 1908 sind alle drei Faktoren der staatlichen Beiträge mit Total 118 500 Fr. im Budget eingestellt.

Der Hauptübelstand besteht nun darin, dass die im Jahre 1853 aufgestellte Klassifikation der Gemeinden für die heutige Zeit durchaus nicht mehr passt. Ortschaften, die damals als bedürftig gelten mussten, sind durch Industrie und Handel wohlhabend geworden, indes andere ärmer wurden. Wenn der Staat die angestrebte Mehrbesoldung nicht ganz übernehmen will oder kann, so muss sein Beitrag an die Gemeinden gerechterweise ganz anders verteilt werden als bisher. Wir hoffen, dass eine Lösung der Beitragspflicht von Staat und Gemeinden gefunden werde, die der Lehrerschaft die sehnlichst erwartete Besoldungserhöhung bald zu teil werden lässt.

Dass die Lehrer und mit ihnen der Motionsteller, Herr Jecker, die Besoldungsfrage durch Spezialgesetz und nicht im Rahmen eines neuen Schulgesetzes vor das Volk bringen wollen, halten wir für durchaus richtig. Ein Schulgesetz wird durch Herabsetzung des Maximums einer Schulklasse, Ausdehnung der Schulzeit, strengere Bestrafung der unbegründeten Absenzen usw. sowieso Gegner finden, ohne dass noch die Besoldungsfrage, bekanntlich überall eine mehr oder weniger heikle Angelegenheit, mit demselben verquickt wird. Wir glauben deshalb, der h. Kantonsrat sollte unbedingt die Besoldungsfrage dem Volke separat zur Entscheidung vorlegen. Die Lehrerschaft wünscht, dass dies noch vor den Erneuerungswahlen des Kantonsrates, also vor Mai 1908, geschehe. Sollte das nicht möglich sein, so darf dem Gesetze die rückwirkende Kraft auf Neujahr 1908 nicht entzogen werden, denn jetzt ist für die Lehrerschaft die Zeit der *Not* da. Wir schliessen unsern orientierenden Bericht mit dem Wunsche, es möge über den Verhandlungen des Kantonsrates ein recht schul- und lehrerfreundlicher Stern walten.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Die Ausrichtung der Beiträge an die Schulkapitel gemäss § 321 des Unterrichtsgesetzes geschieht künftig in der Weise, dass der Betrag von 45 Fr. an den Präsidenten, der Betrag von 60 Fr. an den Bibliothekar angewiesen wird. Die Kapitelspräsidenten, die sich am Ende des Jahres unter Einsendung von Rechnung und Belegen ausweisen, dass der gesetzliche Staatsbeitrag zur Deckung der Ausgaben für das Kapitel nicht ausgereicht hat, erhalten nach Prüfung der Rechnung einen Nachtrag zum gewährten Staatsbeitrag. — Die Examenaufgaben für das Frühjahr 1908 werden festgesetzt. — Der Verkaufspreis für die Sammlung der Gesetze und Verordnungen betreffend Volksschulwesen und Lehrerbildung wird festgesetzt wie folgt: a) In albo Fr. 1.25; b) broschiert Fr. 1.40; c) in Leinwand gebunden 2 Fr. — In Anwendung des Reglementes über die Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer vom 14. April 1902 wird nachfolgenden Kandidaten das Wahlfähigkeitszeugnis als Sekundarlehrer ausgestellt: 1. Erb, Emil, von Zürich; 2. Koller, Hans, von Zürich. — Der Lehrerverein Zürich und der Lehrerturnverein Winterthur erhalten für das Jahr 1907 einen Staatsbeitrag von 800 Fr., beziehungsweise 200 Fr. — Auf 1. Mai 1908 werden nachfolgende neue Lehrstellen errichtet: a) Primarschule Schlieren (6); b) Sekundarschule Winterthur (22). — Die Fortdauer der Verweserei an der Sekundarschule Fehraltorf für ein weiteres halbes Jahr unter Belassung des bisherigen Verwesers wird bewilligt. — Die Erziehungsdirektion wird eine Erhebung über das Vorhandensein von Schüler- und Gemeindebibliotheken im Kanton Zürich machen und erwägen, auf welche Weise eine Förderung dieser Bibliotheken, namentlich der Schülerbibliotheken, eintreten könnte.

— *Der Lehrerinnenchor Zürich* ladet Kollegen, Kolleginnen und ein weiteres Publikum, das dem Verein freundlich gesinnt ist, ein, recht zahlreich an dem *Konzerte* zu erscheinen, das er morgen Sonntag, den 16. Februar, abends 5 Uhr, im Saale des Konservatoriums für Musik in Zürich veranstaltet. Eröffnet wird das Konzert durch den Vortrag des Bruchschen Chores: Morgenstunde, dem ein wirkungsvolles Sopransolo eingeflochten ist. Lebhaftes Interesse bieten die beiden andern Chöre mit Klavierbegleitung: „Zigeunerleben“ von Schumann und „Frühling“ von Bargiel. Das Volkslied ist durch zwei einfache Lieder vertreten: „In der Fremde“ von Schubert und „Die Heimat“ nach einer schott. Melodie. Ebenfalls im Volkston gehalten sind drei reizende kleine Attenhofer Chöre: „Waldeinsamkeit“, „Ave Maria“, und „Vöglein im Tannenwald“; das letztere, ein neckisches Liedchen, erlebt hier seine Erstaufführung. Frau L. Essek, Sopran, spendet eine Arie aus der Oper: „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Götz, ferner 3 Lieder von Reger. Ihre prächtige Stimme und die schlichte Art ihres Vortrages ist bekannt. Hr. Max Stiefel, der schon in unserm Konzert in Wädenswil das Publikum durch sein Violinspiel entzückte, wird das „Andante cantabile“ aus dem Mozartschen Violinkonzert in D-dur und einen Walzer von Hegar zu Gehör bringen. Der Klavierpart ist bei Hrn. Heuberger ohne Zweifel gut aufgehoben. Wir hoffen, dass auch dieses Konzert, das durch Meister Attenhofer aufs sorgfältigste vorbereitet ist, sich eines zahlreichen Besuches erfreue, umso mehr als die Eintrittspreise (2 und 1 Fr.) sehr niedrig gehalten sind. An das Konzert schliesst sich eine gemütliche Unterhaltung auf „Zimmerleuten“ an.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.* „Religiöser oder ethischer Unterricht“ heisst das Thema, über das heute abend (siehe Konferenz-Chronik) diskutiert werden soll. Der Referent, Hr. Bertschinger, Lehrer in Zürich V, ist Mitglied der erziehungsrätlichen Kommission, die ein Programm zu einem *Lehrmittel für biblische Geschichte und Sittenlehre* aufstellen soll. Wer für dieses Schulfach irgendwelche Wünsche auf dem Herzen trägt, ist freundlich eingeladen, sich am heutigen Diskussionsabend zu beteiligen. A. M.

— ** Sängerschaft des Lehrerengesangsvereins an den Rhein.* Vorstand und Reiseausschuss des L. G. V. stehen mitten in den Vorbereitungen für die beschlossene Rheinreise (12.—18. Juli 1908). In der Annahme, dass ausser den Mitgliedern des Lehrervereins Zürich auch noch *Kollegen aus den übrigen Kantonsteilen* sich dem L. G. V. anschliessen gedenken, lassen wir nachstehend zur Orientierung einige Mitteilungen folgen.

Die Dauer der Reise beträgt 7 Tage. An den beiden ersten Tagen finden Konzerte in Mannheim und Wiesbaden statt. Der dritte Tag führt die Teilnehmer nach Köln, wobei für die schönsten Partien (Mainz-Rüdesheim-Koblenz) eine Dampferfahrt auf dem Rhein vorgesehen ist. Nach einem eintägigen Aufenthalt in Köln geht's am fünften Tag nach Frankfurt a. Main und am sechsten nach Heidelberg und Karlsruhe. Die Rückreise (siebenter Tag) geht mit der Schwarzwaldbahn über Triberg, Donaueschingen und Singen nach Zürich.

Die offiziellen Kosten für *Nichtsänger*, d. h. Nichtmitglieder, belaufen sich auf ca. 160 Fr. — Um die Teilnehmer auf eine genussreiche Reise vorzubereiten, werden im Schosse des Lehrervereins einige Vorträge veranstaltet. Der erste Vortrag ist auf Samstag, den 29. Februar, abends 6 Uhr, Aula des Hirschengraben Schulhauses angesetzt. Hr. Moser wird sprechen über den „Rhein und die Rheinlande in der Geschichte“, und Kollege A. Baumann wird uns die historischen Sehenswürdigkeiten in Projektionsbildern vorführen. Indem wir alle Kollegen zu Stadt und Land, die sich für diese erste Auslandsreise des L. G. V. interessieren, einladen, die in Aussicht genommenen Vorträge recht zahlreich zu besuchen, bitten wir, Anmeldungen zur Teilnahme an der Sängerschaft bis *spätestens zum 3. März* dem Präsidenten des Lehrerengesangsvereins, Hrn. Denzler, Freie Strasse 49, Zürich V, zukommen zu lassen, damit unverzüglich die Unterhandlungen mit den Eisenbahnverwaltungen und Hotels aufgenommen werden können.

— *Winterthur.* In dem Bericht in letzter Nummer soll es natürlich heissen: Der Lehrerturnverein besucht den schweiz. Turnlehrertag in St. Gallen und den badischen Turnlehrertag in Konstanz.

Kantonales Technikum in Burgdorf. ! Zur Bewerbung !

Fachschulen

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das Sommersemester 1908 beginnt Dienstag, den 14. April und umfasst in allen Abteilungen die I., III. und V. Klasse. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 13. April statt. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis 5. April schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. (O H 8941) 140

Ecole de Commerce, La Chaux-de-Fonds.

Ensuite de dédoublement d'une classe, la Commission de l'Ecole met au concours un poste de (H 5452 C) 121

Professeur de sciences naturelles et de mathématiques

Obligations: 27 à 30 heures de leçons par semaine.

Traitement minimal: 140 fr. l'heure.

Entrée en fonctions: Fin avril 1908.

Les candidats, porteurs du brevet pour l'enseignement commercial ou secondaire ou de titres équivalents, sont invités à adresser leurs offres, accompagnées de renseignements circonstanciés sur leurs connaissances et leur activité antérieure jusqu'au 29 février 1908, au directeur de l'Ecole, M. F. Scheurer, à La Chaux-de-Fonds.

Vakante Lehr- u. Waisenelternstelle in Herisau.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers aus Gesundheitsrücksichten gegenüber der Waisenuutter ist die Stelle eines Leiters für die hiesige Waisenanstalt auf 1. Mai 1908 neu zu besetzen. Der künftige Waisenvater hat gleichzeitig die Lehrstelle an der Ganztagsoberschule Waisenhaus zu übernehmen. Gehalt 2400 Fr. bis 2800 Fr. mit freier Station für die Waiseneltern und deren Kinder unter 16 Jahren. Alterszulagen nach je 5 Dienstjahren 100 Fr. bis zum Maximum von 400 Fr. — Voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse.

Anmeldungen mit Zeugnisausweisen und kurzer Lebensbeschreibung von pädagogisch gebildeten Bewerbern nimmt bis spätestens 24. Februar a. c. entgegen der Präsident der Waisenhauskommision, Herr Gemeinderat Major Ruckstuhl in Herisau. Reglemente und Hausordnungen der Waisenanstalt können auf der Gemeindekanzlei bezogen werden.

Herisau, den 11. Februar 1908.

137

Die Gemeindekanzlei.

Ülikon-Stäfa. Offene Lehrstelle.

Die infolge Wegzug frei werdende Lehrstelle Klasse 1—4 soll — Genehmigung durch die Gemeinde vorbehalten — auf nächsten Mai definitiv besetzt werden. Gemeindegeld 600—1000 Fr. mit Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Sofortige Anmeldungen sind zu richten an Herrn Pfarrer Jenny, Präsident der Schulpflege.

Stäfa, den 11. Februar 1908.

Die Gemeindeschulpflege.

Signaluhr

für Schulen, Anstalten usw. usw.

mit autom. elektr. Läutvorrichtung von 5 zu 5 Minuten einstellbar, für eine unbeschränkte Anzahl Glocken. Kann auch mit elektr. Uhren verbunden werden. Prospekte zu Diensten. Ia Referenzen. 940

J. G. Baer,

Turmuhrenfabrik Sumiswald (Bern).

Besoldete Stelle als Fürsorgerin an neugegründete Fürsorgestelle, Zürich, für Lungenkranke. Antritt Anfang April. Erforderl. gute Bildung, Takt, Energie, womöglich Vorbildung in soz. Hilfstätigkeit.

Anmeldungen an Fr. M. Moser, Kreuzstrasse 44, Zürich V. (Za 5263) 134

3 Fr. 1×1 Reihentabelle 3 Fr. Passend für Schnellrechnen. 853 R Leuthold Wädenswil



Spezialität: Feinste Ausrüstung von Herrenwäsche.

Kunden in der ganzen Schweiz.

Postversand.

Waschanstalt Zürich A.-G. Zürich II.

Orell Füssli-Verlag versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

A. Jucker, Nachf. von Jucker-Wegmann Zürich 949

22 Schiffplände 22

Papierhandlung en gros Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren Zeichenpapieren, Packpapieren. Fabrikation von Schulschreibheften. Kartons und Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. Eigene Linier- u. Ausrüst-Anstalt.

Die Kunst der Rede

Von Dr. Ad. Calmborg. Neu bearbeitet von H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Brosch. 3 Fr. Geb. Fr. 3.50.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Um dem vielerorts eingeführten Rechnungsapparate:

„Furrer, Münzzählrahmen“

allgemeinen Eingang in die Schulen zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, denselben jetzt zum reduzierten Preise von Fr. 10. — netto Zürich abzugeben.

Das ausgezeichnete Lehrmittel steht auf Wunsch der titl. Lehrerschaft zu einer vierwöchentlichen Probe gerne zur Verfügung. Gutachten und Rechnungsbeispiele gratis zu Diensten.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei

von Frau Hagen-Tobler.

Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 1 Fr.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist die bei uns erschienene dritte, vermehrte und verbesserte Auflage von

Lehrbuch der ebenen Trigonometrie

mit vielen angewandten Aufgaben f. Gymnasien, Seminarien, technische Mittelschulen, sowie auch zum Selbstunterricht

von Dr. F. Bützberger,

Professor an der Kantonschule in Zürich.

X und 68 Seiten. 8^o geb. Preis 2 Fr.

Unter anderem schreibt Herr Dr. R. Hug, Lehrer am Technikum in Burgdorf über dieses Lehrbuch:

Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihre freundliche Zusendung von Dr. Bützbergers Lehrbuch der Trigonometrie.

Der Herr Verfasser hat aus längerer Schulpraxis heraus ein Lehrbuch der ebenen Trigonometrie geschaffen, das dem Bedürfnis speziell unserer Anstalt in hohem Masse entspricht. Ich habe es daher mit Freuden in allen drei Klassen, in welchen ich während des Sommersemesters Trigonometrie unterrichte, eingeführt.

Resultate und Auflösungen zu den Aufgaben und Anwendungen im Lehrbuch der ebenen Geometrie von Prof. Dr. Bützberger. 8^o geb. Preis Fr. 1.50.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Anleitung

zur

Erteilung eines method. Gesangunterrichts

in der Primarschule

(II. bis VIII. Klasse).

Ein Handbuch für den Lehrer,

verfasst von C. Ruckstuhl, Lehrer in Winterthur.

14 Bogen, 4^o Format, 1/2 Lwbd. geb.

Preis Fr. 4.50.

Der Verfasser war zur Herausgabe einer solchen Anleitung wohl um so eher berufen, als er nicht nur über die nötige Summe musikalischer Kenntnisse, sondern namentlich auch über reiche, in 44jährigem Unterrichte gesammelte Erfahrungen verfügen kann.

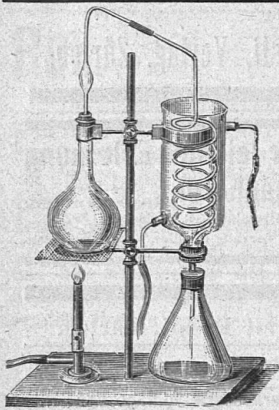
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

D^{R.} HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Dr. Bender und Dr. Hobein

ZÜRICH

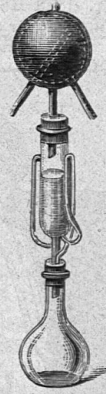
Apparate und Utensilien

für

123

Chemie- und Physik-Unterricht.

Präparate für organische und anorganische Chemie.
Photographie.

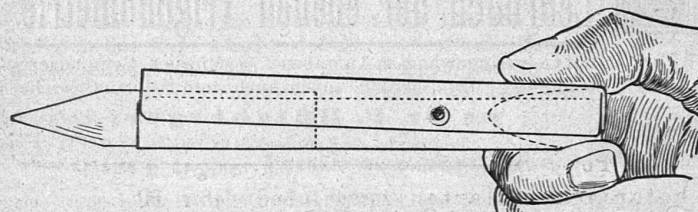


Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher.
Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. H. Frisch, Bucherepertur,
Zürich, Z. 68. (O F 14) 23

Diplome — Widmungen
Plakate
liefert als Spezialität in hoch.
Ausführung billigst
A.-G. Neuenchwandische
Buchdruckerei 887
in Welfeld (Thurg.).

Pädagoge,

der über ein gewisses Kapital verfügt und ein bedeutendes Lehrinstitut gründen möchte, würde durch vorteilhafte Erwerbung eines grossen Gebäudes mit 70 Räumen samt allem Mobiliar in hervorragender Fremdenstation eine Ausnahmeweis günstige Gelegenheit finden. Erstklassige Lage. Schattige Terrasse. Eventl. günst. Zahlungsbedingungen. Gef. Off. an die Notare **PERRET & MANDRIN**, Montreux. (H 1078 M) 124



Endlich 139

erreicht!

Im Patent:

**Klipp - Klapp
Kreide-
halter.**

Praktisch — einfach — elegant. Muster stehen gerne zu Diensten.
Grosse Ersparnis für Schulbehörden und nützlich für Lehrer und Schüler
von **E. Zaugg-Schlatter**, Glashandlung, **Feldbach** (Zürichsee).

Vakante Schulstelle.

Die Schule **Risi** in der Gemeinde **Schwellbrunn**, Appenzell A.-Rh., ist auf anfangs Mai l. J. neu zu besetzen. Am Vormittag sind die Klassen 4—7, am Nachmittag die Klassen 1—3, am Donnerstag die Übungsschüler zu unterrichten.

Die Jahresbesoldung beträgt 1700 Fr., nebst freier Wohnung und grossem Garten in schöner Lage. Für Heizung des Schulzimmers wird 80 Fr. bezahlt, für den Unterricht in der Fortbildungsschule Fr. 1.50, für Turnunterricht und für Nachhilfeunterricht an Schwachbegabte e 1 Fr. per Stunde, zusammen ca. 240 Fr. für Extraunterricht.

Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen bis Ende Februar l. J. 94

Der Präsident der Schulkommission:

J. J. Graf, Pfarrer.

Schwellbrunn, den 30. Januar 1908.

Zoologisches Präparatorium Aarau

empfiehlt sich zum Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren, Reptilien und Amphibien, zum Anfertigen von Nerven-Situs-Injektions-Präparaten und Skeletten. Katalog und Preisliste gratis, auf Wunsch Lagerliste. Biologische Gruppen, ganze Schulsammlungen. Kostenvoranschlag gratis. —

Das Aargauische Schulblatt schreibt: Erziehungsratsverhandlungen vom 31. Dezember 1907. Auf Grund eines fachmännischen Gutachtens wird das zoolog. Präparatorium des Herrn Max Diebold in Aarau, welches eine reichhaltige Sammlung exakt ausgeführter, den Bedürfnissen der Schulen entsprechender, zoolog. Objekte enthält, den Schulen bei Neuanschaffungen zur Berücksichtigung bestens empfohlen. (O F 302) 128

Max Diebold, Präparator.

Der beste Maßstab für die Qualität

eines Fabrikates ist dessen Abfall. Wenn dieser stetig steigt, so ist die Güte des Produktes erwiesen. Bei **Kathrein's Malztafee** ist dies der Fall. Dieses wirkliche Kaffee-Erfrischmittel und vorzügliche Kaffee-Zusatzmittel hat eine ganz gewaltige, nie geahnte Verbreitung gefunden. **Kathrein's Malztafee** ist dadurch einzig in seiner Art, daß er nach patentiertem Verfahren mittelst eines Extraktes aus dem Fleisch der Kaffeebohnen imprägniert wird. Dies verleiht dem Malz einen kaffeeähnlichen Geruch und Geschmack und zwar in so hohem Grade, daß **Kathrein's Malztafee** für sich allein, unvermischt getrunken werden kann. Dem Bohnenkaffee beigegeben, macht **Kathrein's Malztafee** dessen Geschmack voller und angenehmer, das Getränk bekömmlicher und gesünder. 1080

Ausschreibung.

An der kantonalen Erziehungsanstalt **Klosterfiechten** (für Knaben) ist die Stelle des Hausvaters zu besetzen. Amtsantritt, wenn immer möglich, auf Ende April 1908.

Der Hausvater, welcher ebenso wie seine Frau, seine ganze Arbeitskraft der Anstalt widmen soll, hat Anspruch auf freie Station für sich und seine Familie, sowie auf eine Jahresbesoldung von 2000—3000 Fr.

Bewerber, welche auch in der Landwirtschaft tüchtig und erfahren sind, wollen ihre Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisen über Lebens- und Bildungsgang spätestens bis Ende Februar dem Unterzeichneten schriftlich einreichen. 100

Basel, den 1. Februar 1908.

Der Präsident der staatl. Versorgungskommission:
F. Ruoff-Krimmel.

Empfehlenswerte Lehrmittel

aus dem Verlage von

Helbing & Lichtenhahn
in Basel.

Von Dr. R. Hotz, Lehrer am Gymnasium zu Basel:

Leitfaden für den Unterricht in der Geographie der Schweiz. 4. umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 42 Illustrationen. Preis 80 Cts.

Leitfaden für den Geographieunterricht. 8. Auflage. Preis Fr. 1.50

Von Dr. R. Luginbühl, Prof. an der Universität und Lehrer an der Knabensekundarschule zu Basel:

Geschichte der Schweiz für Mittelschulen. 6. bis 15. Tausend. Preis Fr. 2.25 (Spezialausgabe für den Kt. Bern beim kant. Lehrmittelverlag Bern.)

Weltgeschichte, für Sekundar-, Bezirks- und Realschulen. 3. Auflage. Preis Fr. 3. —

Die Hotz'schen und Luginbühl'schen Lehrbücher sind in den meisten deutschen Kantonen eingeführt, oder zur Einführung empfohlen.

Schäublin, Dr. J. J., Lieder für Jung und Alt, 101.—104. Aufl. Fr. 1. —

— **Kinderlieder für Schule und Haus**. 39. Aufl. 80 Cts.

— **Gesanglehre für Schule und Haus**. 10. Aufl. Fr. 1. —

— **Chorgesänge**, II. Bändchen, drei- und vierstimmige polyphone Gesänge. 12. Auflage. Fr. 1.75

— **Choräle und geistliche Gesänge aus alter und neuer Zeit**. 23. Aufl. 60 Cts.

— **Einunddreissig Tabellen für den Gesangsunterricht in der Volksschule**. Fr. 8. —

Die neue Lesebuchserie für die Sekundarschulen des Kantons Basel-Stadt liegt nunmehr, nach mehrjähriger angestrengter Arbeit, abgeschlossen vor.

Die neuere Literatur, und in allererster Linie die schweizerische, ist in besonderer Weise berücksichtigt worden. So bildet die Sammlung der fünf Bände eine prächtige Auswahl aus den bekanntesten Schriftstellern der deutschen Literatur, wie sie ein anderes Lesebuch kaum bieten dürfte. Wir zweifeln nicht daran, dass dieses ausgezeichnete Lehrmittel sich auch in den andern Kantonen rasch einbürgern wird.

Um die Einführung dieser Lesebücher auch nicht baslerischen, erst mit dem siebenten Schuljahr beginnenden Sekundarschulen, zu ermöglichen, veranstalten wir von den drei letzten Bänden eine Ausgabe unter dem Titel:

Lesebuch für Schweiz. Mittelschulen I., II. u. III. Band.

Wir sind gerne bereit, unsere sämtlichen Lehrmittel zur Ansicht zur Verfügung zu stellen. 97

Hochachtungsvoll

Helbing & Lichtenhahn
Verlagsbuchhandlung, Basel.

In kalter Winterszeit

ist nicht nur warme Kleidung, sondern auch gute Ernährung nötig.

Die besorgte Mutter lässt daher ihre Kinder nicht zur Schule gehen, ohne ihnen ein kräftiges Frühstück verabreicht zu haben. Eine Tasse **Reiner Hafer-Cacao, Marke Weisses Pferd**, erfüllt diesen Zweck am besten.

85

Flurys Schreibfedern

Bekanntmachung.

Um weitem irrtümlichen Behauptungen entgegenzutreten, machen wir hiemit den tit. Lehrern und Schulbehörden bekannt, dass die gesamte Anlage und Einrichtung der **Schreibfederfabrik „Helvetia“** käuflich in unseren Besitz übergegangen ist und die **Fabrikation** von uns fortbetrieben wird. Die Leitung liegt nach wie vor in gleichen Händen. Wir bitten, das der früheren Firma entgegengebrachte Wohlwollen auf uns zu übertragen.

(O F 232) 96

Aktiengesellschaft „Union“
Blechballagen und Schreibfedern.

Singer's Hygien. Zwieback Erste Handelsmarke von unerreichter Güte Ärztlich vielfach empfohlen	Singer's Aleuronat-Biscuits (Kraft Eiweiss-Biscuits) Viermal nahrhafter wie gewöhnliche Biscuits, nahrhafter wie Fleisch
Singer's Kleine Salzbrezeli Kleine Salzstengeli Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee	Singer's Roulettes à la vanille (Feinste Hohlhüppchen) Bricellets au citron (Waadtland. Familienrezept)
Wo kein Depot: direkter Bezug durch die Schweiz. Brezel- und Zwieback-Fabrik Chr. SINGER, Basel	

Kleine Mitteilungen.

— In die höhere Töchterschule Zürich haben sich angemeldet: Für das Lehrerinnenseminar 64, die Handelsschule 93, Gymnasialklassen 34 und Fortbildungsklassen 55 Mädchen. Aufnahmeprüfung 17. u. 18. Februar.

— **Rücktritt vom Lehramt:** Hr. J. Torgler in Lichtensteig mit 43 Dienstjahren.

— Die Päd. Ztg. (Berlin) bringt erschreckende Beispiele von kinematographischen Vorstellungen, welchen die Jugend beiwohnt und die wie Gift wirken.

— Der preussische Unterrichtsminister will die Ferien der Schulen überall auf 70 Tage beschränken.

— In Bayern soll ein neues Lehrerseminar errichtet werden. München bewarbt sich darum. Der Minister schlägt Pasing vor.

— In Baden ist Seminar-Direktor Armbruster Nachfolger von Oberschulrat (+) Weygoldt geworden.

— Die deutsche Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung hat letztes Jahr etwa 130,000 Bücher zumeist unentgeltlich, bis jetzt im ganzen 650,000 Bücher abgegeben.

— **Darmstadt** hat für die zahnärztliche Poliklinik für Schulkinder einen Kredit von 5150 M. gewährt.

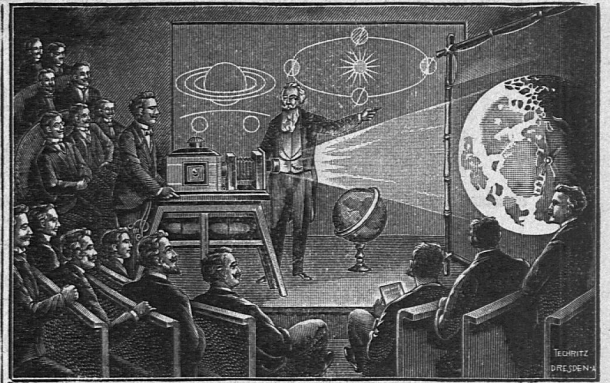
— In **Hamburg** wird für jeden Schüler ein Gesundheitsschein (Fragebogen) ausgestellt, in dem während der ganzen Schulzeit Eintragungen über Grösse, Krankheitserscheinungen usw. gemacht werden.

— Am Ferienkurs des Berliner Lehrervereins (Oktober) beteiligten sich 448 Lehrer.

— Die **Schwedische Lehrerzeitung** hat die Angriffe des letzten Jahres (und die Gründung einer Lehrerinnenzeitung) damit beantwortet, dass sie ihre Abonnentenzahl vom 1. Febr. 1907 bis 1. Febr. 1908 von 4638 auf 4907 erhöht hat und im Laufe des Jahres auf 5600 zu kommen Aussicht hat.

— Berlin will eine Wald-erholungsstätte (in Buch) für 200 Kinder einrichten.

— Die finnländische Gesellschaft „Kunst in d. Schule“ hat auf einen Wettbewerb hin Pläne für Volksschulbauten auf dem Lande herausgegeben.



Es gibt nichts

Unterhaltenderes und Belehrenderes als Vorführung eigener und fremder Photographien in Lichtbild-Form. Keine Familie, kein Verein, keine Schule, kein Etablissement, kein Redner sollte mehr ohne Projektions-Apparat sein. Aber einer von tadelloser Konstruktion muss es sein, jederzeit gebrauchsfertig und exakt funktionierend, sonst gibt es nur Ärger und Verdruss. Wir fertigen als Spezialität solche Apparate vom einfachsten bis vollkommensten Modell für alle Kreise und Zwecke.

Keine minderwertigen Massenartikel, nur peinlichst gearbeitete Apparate, exakt bis auf die kleinste Schraube.

Lichtbilder-Serien in reichster Fülle aus allen nur denkbaren Gebieten, Länder- und Völkerkunde, Zoologie, Botanik, Astronomie, Technik, Kunst, Humor usw. fix und fertig zur Vorführung, gern auch leihweise gegen geringe Gebühren.

Wir liefern auch als Spezialität komplette Kinematographen-Einrichtungen, billigst und doch erstklassig. Preislisten, ausführliche Vorschläge und Angebote bereitwilligst und kostenlos 1119

UNGER & HOFFMANN, A.-G., DRESDEN-BERLIN.

Fabrik von Apparaten und Zubehör für die gesamte Projektionskunst, Fabrik der weltberühmten Apollo-Trockenplatten.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Riehen**, Kanton Baselstadt, ist auf den Beginn des neuen Schuljahres (21. April) für einen Lehrer eine Stelle zu besetzen.

Besoldung bei 28 bis 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 100—130 Fr. für die Jahresstunde. Alterszulage 400 Fr. nach zehn, 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geordnet. Bewerber, welche den Handfertigkeitss- und Turnunterricht erteilen können, erhalten den Vorzug.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisen über Lebens- und Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit nimmt bis zum 17. Februar der unterzeichnete Schulinspektor entgegen, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist.

99

Basel, den 1. Februar 1908.

Dr. L. Freivogel, Römergasse 36.

J. J. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik. Regensburg.

Gegründet 1821.

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:

„**Wilhelm Tell**“, rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.
 „**Orion**“, rund und 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.
 „**Symbol**“, 6eckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.
 „**Dessin**“, 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
 „**Ailers**“, 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
 „**Defregger**“, 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 790

— **J. J. Rehbach's feinste Farbstifte** —
 in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Zollikon. Sekundarlehrerstelle.

Infolge Rücktrittes ist eine Lehrstelle an hiesiger Sekundarschule neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindegeldzulage beträgt 600 bis 1200, eventuell 1500 Fr. Die Studienjahre und auswärtiger Schuldienst werden als Dienstjahre angerechnet. — Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den erforderlichen Ausweisen bis 17. Februar 1908 dem Vizepräsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Kantonsbaumeister Fietz, welcher auch gerne weitere Auskunft erteilen wird, einreichen. (O F 261) 108

Zollikon, den 3. Februar 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Apparate für Physik und Chemie

in diversen Konstruktionen und Preislagen liefert

A. H. Stüssi, Zürich

Brandschenkestrasse 49.

Reparaturen werden prompt und sorgfältigst besorgt. 126

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Französische Sprachlehrmittel

für Sekundar- und Mittelschulen.

- Baumgartner, Professor, Andreas, Französische Elementargrammatik.** Geb. Fr. —. 75
- ** Treffliche Beigabe zum „Lehrbuch“, neben welchem diese Grammatik in besondern Stunden unter Rückweisung auf das praktisch Durchgenommene behandelt werden kann.
- **Exercices de français.** Übungsbuch z. Studium der franz. Grammatik. 6. Aufl. „ —. 90
- **Grammaire française,** franz. Grammatik für Mittelschulen. 9. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1. 60
- **Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes.** Ausgabe A.
5. erweiterte Aufl. mit 18 Illustrationen. Eleg. geb. „ 1. 90
- **Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes.** Ausgabe B. Eleg. geb. Fr. 1. 90
- **Französisches Übersetzungsbuch.** 3. Aufl. Geb. Fr. —. 70
- ** Es eignet sich diese Aufgabensammlung vorzüglich zu Wiederholung der Grammatik im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik.
- Baumgartner & Zuberbühler, Neues Lehrbuch der französischen Sprache.** 21. vollständig umgearbeitete Auflage. Original-Leinenband. „ 2. 35
- ** Dieses vielorts obligatorisch eingeführte Lehrmittel findet seiner rasch zu praktischen Resultaten führenden Methode wegen überall die höchste Anerkennung.
- Dasselbe in zwei Hälften: I. Teil geb., Rücken und Ecken in Leinwand. Fr. 1. 25
- II. „ 1. 25
- Obschon sich also das „neue Lehrbuch“ entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere, und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.
- Baumgartner, Prof., Andreas, Wörterverzeichnis zum neuen Lehrbuch der franz. Sprache** Fr. —. 30
- Hug, Prof., J., Kleine französische Laut- und Leseschule** mit phonetischen Erläuterungen. Fr. 1. 50
- In Lwd. kart.
- **Kleine französische Laut- und Leseschule.** Schülerausgabe. Kart. Fr. —. 60

Englische Sprachlehrmittel

- Baumgartner, Professor, Andreas, Lehrgang der englischen Sprache:**
- I. Teil, 12. Aufl. Geb. Fr. 1. 80; II. Teil, 6. Aufl. mit 21 Illustrationen u. 2 Karten. Eleg. geb. Fr. 2. 40
- III. Teil, Grammatik (mit Übersetzungen). 3. Aufl. Steif broschiert „ 1. —
- ** Schweizerische Lehrerzeitung. „...Von der ersten Lektion an gewinnt der Schüler Interesse und Freude an der Sprache, die er nie verliert und die ihn zu freudiger Selbstbetätigung anspornen. Das ist eben eine Kunst, die der Verfasser in hohem Grade besitzt.“
- Baumgartner, Prof., A. The International English Teacher.** First book of English for German, French and Italian schools. 5. Edition remodelled. Eleg. geb. Fr. 2. 40
- ** The International English Teacher, ein Lehrbuch der englischen Sprache für Anfänger, nach dem Grundsatz „zuerst hören — dann sprechen — und endlich lesen und schreiben“ streng durchgeführt; mit nur englischem Text, aber einer deutschen, französischen und italienischen Übersetzung des alphabetischen Wörterverzeichnisses.
- **Englisches Übungsbuch für Handelsklassen.** Vorschule und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. 2. Aufl. Eleg. geb. Fr. 2. 30
- **Choix de lectures anglaises.** (English Reading book.) Geb. Fr. 2. 60
- Baumgartner, Prof., A., William Wordsworth.** Mit Bild, 12 Originalgedichte u. Übersetzungen. Fr. 1. 60
- **12 Gedichte von William Wordsworth;** mit Bild und Lebensabriss. 2. Auflage. —. 50

Sprachbücher-Kataloge stehen gratis zu Diensten.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zentralheizungs-Fabrik
Altorfer & Lehmann
ZOFINGEN

183 Liefen und erstellen als Spezialität unter Garantie:
Zentralheizungen aller Systeme.
 Sanitäre Einrichtungen, wie Bad-, Wasch-, Closets- und Toilette-
 Prima Referenzen zur Verfügung. Einrichtungen. Zweigggeschäfte in St. Gallen, Lugano u. Milano.

135 **LAND-ERZIEHUNGSHEIM** **Ausschliesslich für Knaben im**
Schloss Kelikon Thurgau **Schulpflichtigen Alter**
S. A. Bach Schulinspektor (C. F. 830)

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
 anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Oberiberg
 1130 m über Meer 1144
 2 1/2 Std. von Einsiedeln
Nebelfreie Winterstation
 Ski- und Schlittgelände
 — non plus ultra —
 für Anfänger wie Geübtere
Vorzüglichste Restauration im
Kurhaus Pension Holdener,
 alt- und bestbekanntes Kuranten-
 und Touristenhaus. Das ganze
 Jahr geöffnet. Civile Preise.
 Telefon Dunkelkammer.

Wilh. Baumann
 Rolladenfabrik
Horgen (Schweiz).
 Holzrolladen
 aller Systeme
 Rolljalousten,
 automatisch.
 Roll-
 Schutzwände
 verschieden.
 Modelle.
Verlangen Sie Prospekte!

Hörügel-Harmonium.
Fabrik — Leipzig-Leutzsch.
 — Anerkannt vorzügliches Fabrikat. —
 Vertreten an jedem grösseren Platze und durch Hug & Co.
 Gegründet 1893. 1006 Katalog gratis.

Das natürliche Banksystem.

Will der Geometer die Grösse einer Linie genau bestimmen, so misst er die Linie vielmal und berechnet aus den Ergebnissen deren Mittelwert.

Ähnlich verfährt der Künstler (Bildhauer — Maler): aus unzähligen Messungen bestimmt er die Mittelwerte für den menschlichen Körper und dessen Organe. Auf Grund dieser Mittelwerte konstruiert er die menschliche Idealgestalt — eine Figur, die in Wirklichkeit nirgends existiert.

Wie die Künstler den Kanon, so berechneten Schulmänner die Banknormalien. Sie nahmen an, die den Mittelwerten des kindlichen Organismus entsprechende Schulbank sei notwendig die beste Schulbank. So entstand das Nummernsystem, — **das künstliche Banksystem.**

Es ist unzweifelhaft, dass der Geometer und der Künstler das Ziel auf richtigem Wege zu erreichen suchen. Die Berechnung der Mittelwerte des kindlichen Organismus hingegen hat keinen Sinn, weil die Schulbänke nicht für Idealgestalten gebaut werden müssen, sondern für die Kinder wie sie sind und leben. Jeder Kleiderkünstler weiss, dass die Idealgestalten nirgends zu finden sind, wohl aber Menschen, deren Organe von den Mittelwerten beträchtlich abweichen. Den Bedürfnissen der Schule entspricht dasjenige Banksystem am besten, welches gerade den Unebenheiten des kindlichen Körperbaues gerecht wird. Das ist **das natürliche Banksystem.**

Die Grobsche Universalbank lässt sich jedem Körper anpassen. — Man wende sich an G. Bolleter, mech. Schreinerei in Meilen.

Institut für Zurückgebliebene

E. Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich und geistig Zurückgebliebener**, sowie **nervöser**, überhaupt **schwer erziehbarer** Knaben und Mädchen. **Individuelle, heilpädagogische** Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage. (O F 2016) 884

Erste Referenzen.

Berichtet über **15-jährige Tätigkeit** und Prospekt gratis.

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Prüfungsblätter für d. Rechenunterricht (zur Verhinderung des „Abguckens“). Die Sammlung umfasst jetzt auf 94 Blättern in je 5 Varianten alle wichtigeren Gebiete des Rechenunterrichtes vom 4. — 9. Schuljahr. Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken franko. (Man bezeichne gef. das Schuljahr!) 1016

Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp. 1016

Prospekte gratis und franko.

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten und backen** ist

Wizemanns PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis! Büchsen zu br. 2 1/2 Kilo Fr. 4.60, zu ca. 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 886

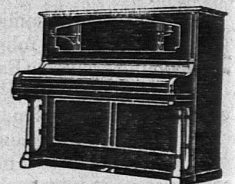
R. Mulisch, St. Gallen 25. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner . . . Fr. 22. —
 Piemonteser, mild . . . „ 30. —
 per 100 Liter unfrankiert
 Barbera, fein . . . Fr. 40. —
 004 gegen Nachnahme
 Chianti, extra . . . Fr. 50. —
 Muster gratis.

Gebr. STAUFFER, Lugano.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Scholls immerwährender, gesetzlich geschützter Zeichen - Umlegblock

ist der praktischste Zeichenblock mit losen Blättern. Speziell für Schulen sehr empfehlenswert. Verlangen Sie Prospekt.

(O F 256) Zu beziehen durch 103

Gebrüder Scholl

Fraumünsterstrasse 8

Zürich.

Licht und Luft

müssen dem menschlichen Körper stets zugänglich sein, er bedarf dieser Naturkräfte so notwendig wie das tägliche Brot. Zur Erreichung dieses Zieles bietet die bewährteste, haltbarste und im Verhältnis billigste 151

Mahr's poröse Leibwäsche

die aussichtsvollste Möglichkeit!

Goldene Medaille. Viele Anerkennungsschreiben. Illustr. Preisliste nebst Stoffproben über Leibwäsche, Anzugstoffe, stangenlose Korsetts, Büstenhalter, Licht-, Luft-Bademantel, Socken etc. etc. gratis und franko direkt von den **Fabrikanten: Otto Mahr, Pinneberg bei Hamburg.** Frankolieferung bei Aufträgen von 15 Mark an. Ausland Portovergütung bis zur deutschen Grenze.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 7 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1908.

Februar.

Nr. 2.

Farbige Kreideskizzen.

Am Lehrertag in Schaffhausen befand sich in der Zeichenausstellung eine Gruppe Farbenskizzen, welche Pflanzen, Tiere, Menschen und Landschaften, sowie Situationsbilder zum erzählenden Anschauungsunterricht in einfachen Farbentönen und in grossem Plakatformat zur Darstellung brachten. Diese farbigen Plakatskizzen stammten zum Teil aus der allgemeinen Gewerbeschule Basel, wo für die Lehrerschaft der Volksschule permanente Kurse zur Pflege dieser Skizzierart eingerichtet sind; zum andern Teil kamen sie aus einem Zeichenkurs der pädagogischen Vereinigung der stadtzürcherischen Lehrer; alle aber waren unter derselben Leitung, unter der Führung des Hrn. Billeter aus Basel entstanden.

Die Skizzen haben sich am Lehrertage und zuvor im Pestalozzianum in Zürich, wo sie während mehreren Wochen ausgestellt waren, eines lebhaften Interesses der Beschauer erfreut. Lehrer der Volksschule, Lehrer vom Fach, Kunstkenner und Behördemitglieder haben ihre Sonde angesetzt und geurteilt, hier gelobt und nicht selten getadelt. Alle aber gingen darin einig, dass in diesen farbigen Skizzen ein neues Mittel auf dem Gebiete der Veranschaulichung aufgetaucht und dieses einer eingehenden Beachtung wohl wert sei.

Wenn diese Skizzen, insbesondere die Art ihrer Herstellung der Mehrzahl der Lehrerschaft unbekannt sind, so haben sie doch bereits ihre Geschichte hinter sich, welche zeigt, dass sie nicht eine einem einzelnen Kopfe entsprungene unreife Idee, sondern das Ergebnis jahrelanger Arbeit in der Schule sind. Ihre Anfänge reichen ins Jahr 1895 zurück. Damals eröffneten die HH. E. Schoch und J. Billeter auf Veranlassung des Erziehungsrates, der Stadt Basel an der allgemeinen Gewerbeschule einen Skizzierkurs für Lehrer an der Volksschule, der sich rasch solcher Beliebtheit erfreute, dass er in den darauffolgenden Jahren weitergeführt werden musste und bis heute beibehalten wurde. Im Laufe eines Jahrzehntes entwickelten sich in diesen Lehrerkursen durch den freien Meinungsaustausch der Teilnehmer und Kursleiter einerseits und durch das Verlangen des Kindes und seiner Kritik andererseits zwei Dinge, die von allgemeinem Interesse sind: die Stoffauswahl und die Technik der Darstellung. — Gestützt auf die allerorten bereits wie Pilze aus dem Boden schießenden Reformvorschläge wurde dem ersten Kurse ein Lehrgang¹⁾ zugrunde gelegt, der das Zeichnen von Pflanzen, Tieren und

abgelauchte kleine Kompositionen, Situationsbilder.²⁾ — Neben dieser Entwicklung der Stoffauswahl ging die Ausgestaltung einer neuen Skizzier-Technik einher. Zunächst wurde, der herkömmlichen Bahn folgend, mit Bleistift auf kleines Papierformat gezeichnet und das Übertragen der gewonnenen Skizzen an die Schulwandtafel dem Können jedes einzelnen überlassen. Aber dieses Können reichte zu befriedigenden Resultaten nicht aus. Das Führen der Kreide durch Armbewegungen und das Arbeiten mit grossen, dem Auge ungewohnten Flächen, ver-



Skizze von J. Billeter.

langten nach Anleitung und Übung. Darum kam die Kursleitung, nachdem die Erfahrungen dreier Jahre vor ihr lagen, dazu, das Wandtafelzeichnen ins Programm aufzunehmen, intensiv zu pflegen, und durch den Beizug farbiger Kreiden einzelne Teile der Zeichnung abzutönen und zur Freude der Schüler auszubauen. Allein auch diese Art des Skizzierens vermochte den Kursteilnehmer noch nicht recht zu befriedigen; denn Entwürfe, die er unter Aufwendung von viel Zeit und Mühe hatte an der Wandtafel erstehen lassen, mussten nur zu bald, damit die Tafel für andere Veranschaulichungsoperationen frei wurde, dem Schwamme geopfert werden. Darum erwachte allerseits der Wunsch, solche Arbeiten dauernd zu besitzen und ein Mittel ausfindig zu machen, die Skizze nach der Verwendung im Unterrichte aufbewahren und später bei Bedarf wieder gebrauchsfertig hervorholen zu können. Da schaffte die Kursleitung Rat. Sie schob kurzerhand an Stelle der Wandtafel einen grossen Packpapierbogen, kombinierte also zwei Darstellungsmittel auf eine ganz neue Art, und wagte frisch und



Skizze von J. Billeter.

Geräten in Aussicht nahm, dabei die Vorlage verpönte und nur die Natur gelten liess; das Ornament war ganz ausgeschlossen. Bald aber zeigte sich, dass dem Kinde das Tier als solches, das blosses Bild, nicht genügte; es verlangte Handlung und die Herbeiziehung des Menschen. So entstanden dem Leben



Skizze von J. Billeter.

keck das Zeichnen mittelst Wandtafelkreiden auf Papier. Mit einem Schlage standen nun Leitung und Kursteilnehmer am Ziel ihrer Wünsche: sie waren imstande, Klassenskizzen zu erstellen, und kannten das Darstellungsmittel, diesen Skizzen dauernde Gestalt zu geben. Es war also nicht allein ein neues Verfahren im skizzierenden Zeichnen gefunden, sondern auch

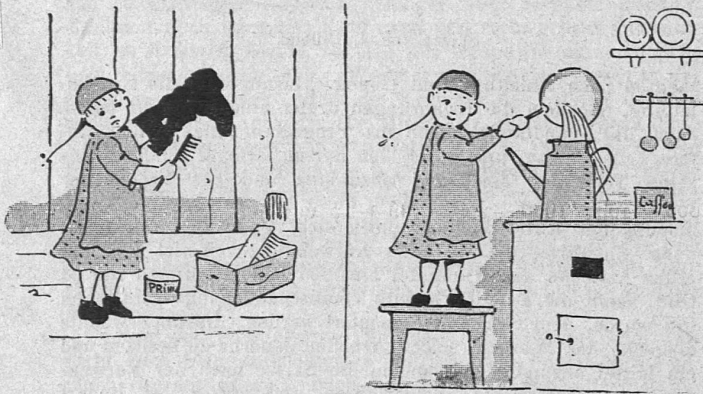
¹⁾ E. Schoch, Lehrer: Skizzen.

J. Billeter, Lehrer: Motive für skizzierendes Zeichnen.

²⁾ J. Billeter, Lehrer: Illustrationen für Wandtafelzeichnungen.

ein neues Hilfsmittel für den Anschauungsunterricht im Werden begriffen.

Und wie macht sich denn diese Kreidetechnik auf Packpapierbogen? Das Zeichenblatt, am besten etwas gekörntes Papier, wird mit Reissnägeln an die schiefstehende Wandtafel oder auf ein Reissbrett, das auf einer Staffelei ruht, festgemacht. Mit einem Stift weicher Lindenkohle werden die Umrisse des Gegenstandes entworfen, wobei Striche, die sich etwa verirren, mit einem weichen Tuchlappen weggeholt werden können. Hierauf erhalten alle Flächen der Skizze eine leichte Lage aus Lindenkohlenschraffen, die durch das Reiben der Finger oder Handballe gleichmässig abgetönt werden. Nun kommt die Kreide, rot, blau, gelb, grün, braun, je nach Erfordernis. Auch sie wird in Schraffen mit bald leichterem, bald stärkerem Drucke, je nach der Abtönung der Fläche, aufgetragen und hernach mit der Hand zerrieben. Weisse Kreide setzt zum Schlusse die Lichter auf, schwarze legt die Schattenpartien ein, und um die Farbtöne dauernd ans Papier zu heften, erhält die Skizze ein Fixierbad, bestehend aus einer Lösung Schellack in denaturiertem Sprit. — Die Zeichnung behält in ihrer Anlage und Ausführung den Charakter der Skizze. Die Umrisse sind skizziert, d. h. rasch und in wenigen Zügen eingetragenen, und die Farben sind auch skizziert, d. h. schnell hingeworfen und abgetönt. Zudem ist alles Unwesentliche des Objektes ausgeschaltet und das Charakteristische möglichst gross, wie auf einem Plakat, dargestellt, so dass das Endprodukt dieser neuen Technik am besten unter den Titel „farbige Plakatskizze“ eingestellt wird.



Skizze von J. Billeter.

Diese Kreidemanier auf Packpapierbogen hat gegenüber andern Zeichenverfahren verschiedene Vorteile, die sogar den Aquarellisten, oder den Zeichner mit Kohle oder auf die Wandtafel, für sich einnehmen können. Einmal sind die Mittel, Packpapier und Kreiden, billig zu beschaffen. Dann ist die Technik leicht fasslich und leicht erlernbar; das haben die Erfahrungen in den Lehrerkursen zu Basel und Zürich, in denen Zeichner ganz verschiedener Fertigkeit zusammenkamen, gezeigt. Ein weiterer grosser Vorteil liegt darin, dass die farbigen Kreiden zum sofortigen Gebrauch stets fertig sind, und Vorbereitungen, wie beim Malen mit Wasserfarben, dahinfallen. Zudem gestatten die Kreiden nicht bloss ein ganz beliebiges Unterbrechen der Arbeit, sie erlauben auch ein konstantes Weiterarbeiten, und zwingen nicht, wie nasse Zeichenflächen, zum Pausieren. Noch mehr — sie lassen sich viel rascher anlegen, abtönen und mischen, als beim Aquarellieren, und missrät gelegentlich ein Farbton, so genügt die Zufucht zu Tuchlappen und etwas Knetgummi. Kurz, diese Kreidetechnik ist nicht allein der Wandtafel- und Kohlenskizze überlegen, sie vermag auch die ihr am nächsten stehende Zeichenmanier, das Malen mit Wasserfarben, an Einfachheit und praktischer Durchführbarkeit zu überragen.

In wessen Dienst stellt sich die neue Technik? Begehrt sie ins systematische Schulzeichnen Einlass oder verlangt sie nach einem Herrschaftsrecht im Zeichnen der Sachgebiete? Vorerst wird die Volksschule trotz der heftigen Stösse der letzten Jahre daran festhalten, den Schüler mit der Handhabung eines Darstellungsmittels, des Stiftes, vertraut zu machen;

die neue Kreidetechnik will denn auch nicht vom Schüler erlernt, sondern nur vom Unterrichtenden gehandhabt sein. Sie will mithelfen, farbenfreudige Veranschaulichungsmittel aus den weiten Gebieten des Sachunterrichtes zu erstellen. Sie will bei der Erläuterung der Naturerscheinungen mithelfen, insbesondere die Lebewesen in ihrem anatomischen Bau und ihren Lebensvorgängen darstellen, sich somit einerseits der wissenschaftlichen Tabelle, anderseits dem Situations- und Landschaftsbilde nähern. Dabei stehen dieser farbigen Plakatskizze zwei Dinge fern. Einmal geht sie nicht darauf aus, das auf dem Bildermarkte erschienene Gute zu verdrängen, und zum andern misst sie sich so wenig wie andere Bildwerke das Recht bei, das Naturobjekt und dessen Erscheinung im Unterrichte vollwertig zu ersetzen. Aber eines will sie und leistet damit entschieden dem Lehrer einen wesentlichen Dienst; sie will Lücken, die sich da und dort im Anschauungsmaterial zeigen und die der Lehrer gern ausgefüllt sähe, schliessen helfen und ihr Ziel erst noch auf farbenfreudigem Wege erreichen. — Der Lücken im Anschauungsmaterial sind für den Lehrer, der seinen Schülern jederzeit verständlich sein will, gar manche. So führte mich jeder Herbst in Verlegenheit, wenn der Säemann auf dem Ackerfelde zu besprechen war; der Zufall brachte mich selten — in der Nähe der Stadt — zur Beobachtung in der Natur, und der Bildermarkt hatte kein zweckdienliches Klassenbild. Heute habe ich mit Hilfe der neuen Kreide-Technik die Verlegenheit überwunden und nach einfachem Motive, das ich irgendwo abguckte, ein Klassenbild in farbiger Plakatskizzen-Manier entworfen. Jedes Frühjahr zeichnete ich die Apfelhlüte auf die Wandtafel; das nächste Frühjahr wird sie auf einem Packpapierbogen in prangendem Rot, Gelb, Grün und Weiss skizziert, und nach ihr werden nach und nach alle naturgeschichtlichen Skizzen, deren ich mich im Unterrichte bediene, zu Papier gebracht. Mit Hilfe der neuen Zeichenmanier weiss ich nun auch mit den vielen kleinen Kopien stadtzürcherischer Tore und Festungswerke etwas für die Schule Nutzbringendes auszurichten, und manch einfache Tal-silhouette oder Häusertypus, vielleicht auch das alte „Zürifeufi“ oder das „berneroberländer Maitschi“ aus dem geographischen Lexikon der Schweiz werden mit der Zeit in farbiger Plakatskizze erstehen. — Aber auch für die Elementarschule und den Kindergarten ist die Möglichkeit, selbst Klassenbilder zu schaffen, von unschätzbarem Werte. Da ist es besonders das Situationsbild, das einen packenden Moment der Erzählung darstellend, Vorstellungen klären, Sprachübungen herauslocken, gelegentlich in einer Rechenstunde Anschauungsobjekt für die Operationen sein will. Freilich ist nicht jeder Lehrer auch Künstler mit Kombinationsgabe für dieses Gebiet, und darum hat der Begründer dieser Kreide-Technik es unternommen, aus der Fülle seines künstlerischen Könnens Entwürfe zu schaffen, an die anlehnend oder direkt kopierend der Lehrer imstande ist, Erzählungen zu illustrieren. — Aber auch die Wissenschaftler — ich denke an den Geologen, Zoologen, Botaniker — werden mit Vorteil die neue Technik studieren, gibt sie ihnen doch die Möglichkeit in die Hand, mit kleinerem Kraft- und Zeitaufwand als bei jedem andern Verfahren farbige Hilfstabellen zur Veranschaulichung ihrer Forschungsergebnisse zu erstellen.

Das neue Darstellungsverfahren, das Kreidezeichnen auf Papier und sein Produkt, die farbige Plakatskizze, sind einem Bedürfnis der Schule entsprungen. Ein feinsinniger Künstler hat sich ihrer angenommen und sie ausgebaut, und damit der Schule ein neues Hilfsmittel für den Unterricht geschenkt. Die farbige Plakatskizze wird ihren Weg machen! H. A.

Der Mensch soll denken und muss zum Denken und im Denken geführt werden. Aber dieses Denken wird unendlich viel kräftiger, klarer und freudiger werden, wenn wir die Form des Unterrichts, den die Dinge erteilen, weiter, viel weiter in die Schule hinein ausdehnen, als dies bis heute geschieht, wenn wir für die ersten drei oder vier oder fünf Schuljahre alles Theoretisieren an den Nagel hängen und das Kind anschauen und handeln lassen. Und handeln lassen, das verdient besonders betont zu werden. (O. Ernst, des Kindes Freiheit und Freude.)

Examenaufgaben für die Primarschulen des Kantons Zürich 1907.

I. Sprache.

I. Kl. 1. Besprechung: Auf der Wiese; Vogelnest, Ei; Wasser, Brunnen, Schnee, Eis; Christbaum; Bach, Ente, Fischlein; Lampe, Licht, „Räbenlicht“, Feuer, Kaminfeiger; Schwein, Wurst, Strumpf, Schuh. 2. *Syllabieren und Lautieren* ein-, zwei- oder mehrsilbiger Wörter, Tabellen von A. Fisler 1–8 oder aus der vorher gemachten Sprachübung. 3. *Lesen* (Rätsel): a) Ich hänge an einem Baume. Ich bin rundlich. Oft habe ich rote Wangen. Meine Haut ist fein. Darin ist saftiges Fleisch. Ich habe ein Kernhäuslein. Das Häuslein hat fünf Stübchen. In jedem Stübchen sind zwei braune Kernlein. Im Herbst bin ich reif. Der Bauer holt mich und meine Brüder vom Baume herunter. Wer bin ich? 4. *Vortragen von Gedichtchen*.

II. Kl. 1. Besprechung: Meine Mütze, mein Hut; Hand; Taschenmesser; Im Walde; Hase und Kaninchen; Tanne, Holzhauer, Förster; Unser Tisch; Bau eines Hauses; Garten; Frühlingsblumen; Unterm Birnbaum; Ziege; Pferd, Wagen, Fuhrmann; Fluss, Brücke; See, Schiff, Fischer. 2. *Syllabieren und Lautieren*, Dehnung und Schärfung, Tabellen von A. Fisler 9–12 oder Auswahl der Wörter aus der vorher gemachten Sprachübung. 3. *Lesen* (Lesestücke aus dem Lesebuch). 4. *Vortrag von Gedichten*.

III. Kl. 1. Besprechung: Wenn der Frühling erwacht; Eidechse; Fliege; Auf der Wiese im Sommer; Erdbeere; Biene; Kohlweissling, Raupe, Kohl; Getreideerde, Mühle; Teich, Frosch, Gans; Weinrebe, Spatz, Fuchs; Auf dem Obst- und Gemüsemarkt; Ochse, Kuh, Milch, Sennhütte, Milchmann; Kaufladen, Krämer, Warenhaus, Wage, Geld; Stadt, Dorf, Strasse, Eisenbahn; Beim Kastanienbrater. 2. *Syllabieren, Buchstabieren*. Auswahl aus der vorher gemachten Sprachübung. 3. *Lesen* (Abschnitte aus dem Lesebuch). 4. *Vortragen von Gedichten*. 5. *Schriftliche Beschäftigung*. Niederschreiben einiger Sätzchen aus der vorher gemachten Sprachübung; Übung in „zusammengesetzten“ Sätzen oder Zeichnen besprochener Gegenstände aus dem Gedächtnis.

II. Rechnen.

I. Kl. Zählen: 1, 2, 3 . . . bis 10 und rückwärts. Zerlegen einiger Grundzahlen. $2+2$; $5+2$; $9+3$; $4+5$; $8+3$; $11+2$; $14+6$; $12+5$; $13+4$. $20-1$; $10-4$; $11-3$; $13-5$; $19-2$; $13-4$; $10-9$; $15-6$. $17+2=20$; $14+2=18$; $16-2=14$; $14-2=12$. $2+3=5$; $18-3=15$; $20-4=16$ usw.

1. Walter fängt am Vormittag 8 Fische, am Nachmittag 6. Wie viele Fische sind das zusammen? 2. In der einen Hosentasche hat Hansli 7 Kugeln, in der andern 4. Wie viele Kugeln hat er im ganzen? 3. Heinrich findet 5 Nüsse, Jakob 8. Wie viele haben beide Knaben zusammen? Wie viele hat Jakob mehr? 4. Am Tische sitzen Vater, Mutter, Grossmutter und 5 Kinder. Wie viele Personen sind das? 5. Eine Klasse zählt 11 Schüler; 2 ziehen fort. Wie gross ist die Schülerzahl noch? 6. In einem Körbchen sind 13 Eier; die Mutter braucht 4 zu einem Kuchen. Wie viele Eier bleiben noch? 7. Auf einer Wiese weiden Schafe, 16 alte und 3 junge. Wie viele Schafe sind das zusammen? 8. Karl ist 9 Jahre alt, sein Bruder Otto 5 Jahre älter. Wie alt ist Otto? 9. Ein Bäcker hat im Wagen 15 Brote; er kann 3 auf einmal verkaufen. Wie viele Brote bleiben ihm noch? 10. In einem Stalle befinden sich 8 Kühe, 3 Ziegen und 1 Kalb. Wie viele Haustiere sind das? 11. Auf einem Wagen sind 20 Bierfässchen; 5 werden beim „Löwen“ abgeladen. Wie viele Fässchen bleiben noch auf dem Wagen? 12. Ein Knabe kauft 2 Fünferweggli. Was kosten sie? 13. Am Christbaum brennen 7 weisse und 6 rote Kerzen. Wie viele Kerzen im ganzen? 14. Ein Schüler war 1 Woche und 3 Tage krank. Wie viele Tage sind das? 15. Ein Reisender fährt von 8–12 Uhr in der Eisenbahn. Wie viele Stunden sind das? 16. Der Vater zählt die Birnen an zwei Bäumchen; am ersten sind 12, am zweiten 5 weniger. Wie viele Birnen sind am zweiten Bäumchen?

Schriftlich nach Belieben des Lehrers.

II. Kl. Zählen der Zehner bis 100; rückwärts his 0. $27+5$; $58+4$; $89+7$; $44+8$; $91+9$; $72+6$; $66+9$.

$18+2=20$; $63+7=70$; $45+8=53$; $99+1=100$. $100-2$; $53-8$; $91-2$; $45-6$; $77-9$; $71-2=69$; $95-2=93$; $33-2=31$. $10+30$; $20+60$; $40+50$; $30+20$; $20+70$; $60+20=100$; $10+20=30$. $100-2=98$, 10 , 30 , 80 ; $12+30$; $44+10$; $58+40$; $91-10$; $63-50$; $49-30$. Zerlegen gemischter Zahlen in Zehner und Einer. Aufzählen der Einmaleinszahlen 3 . . . 30; 4 . . . 40; 5 . . . 50. 3, 5, 7, 9×2 ; 9, 5, 7, 4×4 ; 3, 6, 8, 10×5 ; 2, 4, 9, 5×3 . $8:2$; $20:4$; $15:3$; $10:5$; $21:3$; $14:2$; $40:4$; $50:5$. 1. Ein Brot kostet 70 Rp., 1 l Milch 22 Rp. Was kosten sie zusammen? 2. Von zwei Rosenbäumchen trägt das eine 12, das andere 9 Rosen. Wie viele Rosen haben beide zusammen? 3. Heinrich verspielt von 25 Kugeln 10. Wie viele Kugeln bleiben ihm noch? 4. Ein Senn hat 100 Käse; er verkauft davon einem Händler 40. Wie viele Käse bleiben ihm übrig? 5. Was kosten 10 Postkarten à 5 Rp. und 5 Zweiermarken? 6. Eine Hochzeit zählt 7 Kutschen mit je 2 Pferden. Wie viele Pferde sind im ganzen? 7. Ein Gärtner bringt 70 Kohlköpfe auf den Markt und verkauft alle bis auf 10 Stück. Wie viele hat er verkauft? 8. 5 Kinder stricken Strümpfe. Wie viele Nadeln brauchen sie? 9. Die Mutter kauft ein Pfund Reis für 28 Rp. und ein Pfund Zucker für 30 Rp. Was muss sie zahlen? Was bekommt sie auf 1 Fr. heraus? 10. In einer Bank sitzen 3 Schüler. Wie viele in 5 Banken? 11. Der Vater schuldet dem Schuster 39 Fr.; er bezahlt ihn mit 1 Fünfiger Banknote. Was bekommt er zurück? 12. Zu einem Hemde braucht es 3 m Tuch. Wie viele m braucht man zu 8 Hemden? 13. Ein Pfund Salz kostet 5 Rp. Was kosten 10 Pfund? 14. Wie viele Zehnermarken gibt es für 1 Fr.? Wie viele Fünfermarken für 30 Rp.? 15. Die Mutter setzt 18 Setzlinge in 3 gleiche Reihen. Wie viele Setzlinge kommen auf 1 Reihe? 16. Ein Bauer hat 15 Hühner, 10 Enten und 2 Gänse. Wie viele Hausvögel sind das zusammen?

Schriftlich nach Belieben des Lehrers.

III. Kl. Zählen der Hunderter bis 1000 und rückwärts bis 0. $200+200$ bis 1000; $1000-200$ bis 0; $300+300$; $100+500$; $600+300$. $700-200$; $800-500$; $1000-600$; $800-400$; $1000-900$. $199+2$; $654+7$; $319+9$; $895+6$; $999+2=1000$; $691+2=700$. $188+2=200$; $364+2=400$; $632+2=670$; $875+2=900$. $1000-5$; $801-2$; $303-9$; $700-2=698$; $1000-2=998$. $79+58$; $512+16$; $431+65$; $145+2=190$; $971+2=1000$. $488-13$; $937-29$; $594-2=592$; $678-2=676$. $170+250$; $450+310$; $590+2=680$; $900-670$; $830-2=828$. Zerlegen dreistelliger Zahlen in ihre dekadischen Einheiten. 3×46 ; 4×27 ; 9×15 ; 6×53 Fr.; 5×72 Rp. $12:2$; $30:6$; $18:9$; $64:8$; $37:5$; $13:6$; $80:9$.

1. Lina holt beim Bäcker ein Brot für 85 Rp. und „Tinkli“ für 42 Rp. Was kostet beides zusammen? 2. 1 l Milch kostet 22 Rp. Was kosten 5, 7, 9 l? 3. Anna hat in der Sparkasse 63 Fr., die jüngere Schwester Bertha 38 Fr. Wieviel haben sie zusammen in der Kasse? 4. Ein Metzger kauft 124 Schafe; er gibt einem anderen 50 Stücke. Wie viele bleiben dem ersten noch? 5. Ein Vater verdient in einem Tage 6 Fr. Wieviel verdient er in einer Woche? 6. Wie viele Eier à 9 Rp. gibt es für 1 Fr.? 7. Ein Gärtner verkauft ein Apfelbäumchen für 3 Fr. 60 Rp. und 2 Birnbäumchen für zusammen 6 Fr. 40 Rp. Was erhält er für die Bäumchen? 8. Ein Apfelbaum gab letzten Herbst 9 Ztr. Äpfel. Der Bauer verkaufte den Zentner für 12 Fr. Was löste er im ganzen? 9. Die Mutter verteilt 75 Nüsse unter 3 Kinder. Wie viele trifft es jedem? 10. Eine Frau hausiert mit Eiern. Sie verkauft am Vormittag 108 Stück, am Nachmittag 20 Stück weniger. Wie viele Eier hat sie den ganzen Tag verkauft? 11. Gustav hat in der Schule 2 Scheiben zerbrochen, jede kostet 1 Fr. 70 Rp. Was muss er zahlen? 12. Fritz will einem Schneckenhändler 500 Schnecken liefern; 350 Stücke hat er schon gesammelt. Wie viele fehlen ihm noch? 13. Wie viele Schüblinge à 60 Rp. kannst du für 3 Fr. kaufen? 14. Ein Fuhrmann soll 640 Holzbürden führen. Er kann 80 Stücke auf einmal laden. Wie manchmal muss er fahren? 15. Hans hat 10 l Laubkäfer gesammelt; für den l erhält er 25 Rp. Was bekommt er im ganzen? 16. Wie viele Franken sind 1000 Rappen?

*Schriftlich.*

63 + 135 + 48 + 257 + 308 + 4; (815). 126 + 7 + 365 + 79 + 132 + 19; (728). 8 + 130 + 74 + 227 + 63 + 185; (687). Die Posten sind untereinander zu schreiben und zusammenzuzählen. Von der Summe sind die einzelnen Posten wegzuzählen. 3, 7, 8 × 59; 5, 8, 9 × 76 m; 79 Fr.: 3, 5, 6; 98 Kug.: 4, 6, 8, 7.

III. Singen.

Obligatorische Aufgaben. (Gehörübung; an die Wandtafel zu schreiben!)

II. Kl. 1 3 5 5 | 6 6 5 — | 4 4 3 5 | 4 2 3 — | 3 5
8 5 | 6 7 8 6 | 5 6 5 3 | 4 2 1 — || oder 1 3 2 | 3 4 5 |
6 5 3 | 2 — — | 3 4 5 | 6 5 8 | 5 4 2 | 1 — — ||

III. Kl. (In Noten an die Tafel zu schreiben!)

c e f g a | g e f d | e a g c | g f e d — | e g c h c | g a
g e | d e f g a h | c h c — || oder c e f | a g c | h c a |

g f e d | e g a | g c g | e g f e d | c — — ||
Singen einiger Liedchen nach freier Auswahl.

Klassen IV—VI.

I. Sprache.

IV. Kl. 1. *Aufsatz:* Niederschreiben einer behandelten Erzählung unter Änderung der Personal- oder Zeitform. Beschreibung einer Pflanze, eines Tieres, des Schulzimmers, einer Strasse, einer Anhöhe. 2. *Lesen:* Das Reh. — Die Rübenlampe. — Die kleinen Tierfreunde. — Ein Leichenbegängnis auf dem Lande. — Jakob Dubs. — Die Bauern in Koppigen (aus dem Lesebuch). 3. *Sprachlehre:* Im Anschluss an das Gelesene: Dehnung und Schärfung der Selbstlaute, Silbentrennung. Das Tätigkeitswort. Der Satzgegenstand. 4. *Rezitieren.*

V. Kl. 1. *Aufsatz:* Beschreibung eines Gewässers, Tales, Gebirges des Kts. Zürich anhand der Karte oder gedrängte Wiedergabe eines Geschichtsstoffes. Ein Schulausflug. (Kurze Besprechung.) 2. *Lesen:* Der Irrtum. — Wie der Wald erwacht. — Wie die Schwalbe ihr Nest baut. — Die erste Eisenbahn auf Zürcher Boden. — Die Kiburg. — Die Seidenweberei als Hausindustrie (s. Lesebuch). 3. *Sprachlehre:* Die Personalformen des Tätigkeitswortes. Tätige und leidende Form. Die Fallformen des Hauptwortes. Wortbildung durch Zusammensetzung. 4. *Rezitieren.*

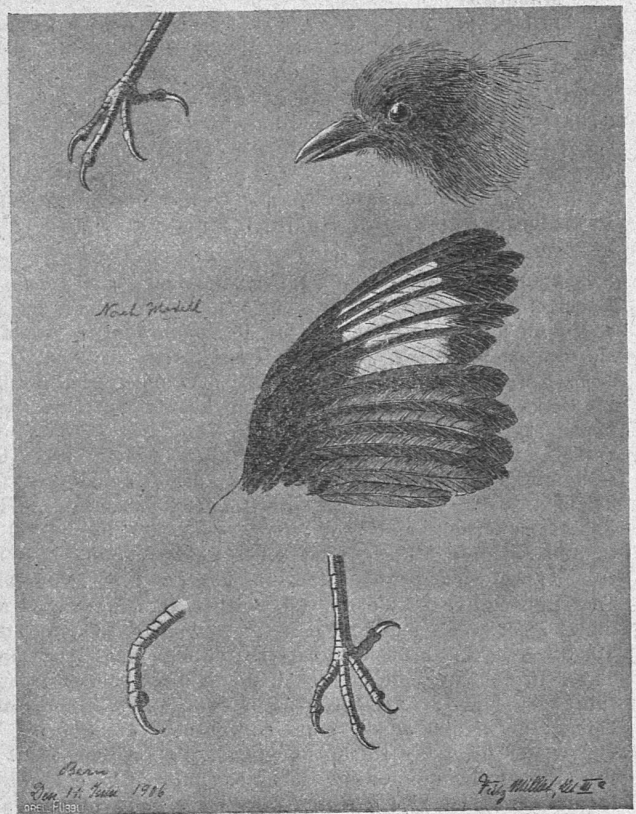
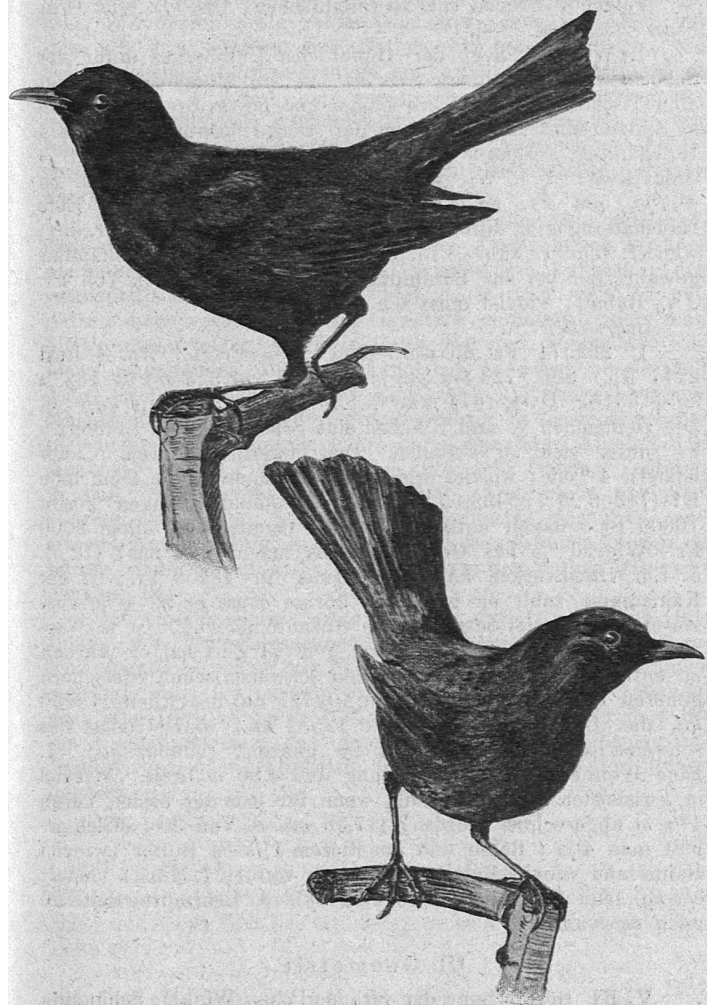
VI. Kl. 1. *Aufsatz:* Wiedergabe des behandelten Lesestoffes. Ein lustiges Erlebnis. Ein betäubendes Ereignis. Ein Sonntagsbericht. Warum ich mich auf den Frühling freue. (Anwendung der deutschen Schrift.) 2. *Lesen:* Lesen des vom Visitor vorgelegten Stoffes; Besprechung und freies Nacherzählen desselben. 3. *Sprachlehre:* Die Bestimmungen. Die Zuschreibung. Wortbildung durch Ableitung. Mundartliche Redensarten. 4. *Rezitieren.*

II. Rechnen:

IV. Kl. Anschreiben folgender Zahlen an die Wandtafel nach Diktat: 1250, 7208, 2049, 4007, 9099, 10000.

Mündlich:

354 + 200 = ? 500 + 278 = ? 410 + 350 = ? 328 + 170 = ? 154 + 216 = ? 427 — 290 = ? 745 + 180 = ? 970 + 400 = ? 3600 + 1200 = ? 4500 + 1500 = ? 7380 + ? = 8000. 3500 + ? = 4000. 43 hl 30 l + 50 hl = ? 4 kg 720 gr + ? = 5 kg. 6 Fr. 20 Rp. + ? = 8 Fr. 720 — 300, 800 — 158, 470 — 220, 895 — 360, 779 — 254, 550 — 132, 410 — 230, 1500 — 600, 2400 — 1400, 5600 — 1200. 900 — ? = 700. 1200 — ? = 900. 9000 — 4000 — 1100 — ? = 2000. 6 m 50 cm — 2 m. 18 g — 25 kg. 7 Fr. 40 Rp. — 1 Fr. 40 Rp. 3 · 40, 5 · 50, 6 · 70, 9 · 40, 7 · 80, 8 · 30, 7 · 60, 2 · 90, 3 · 48, 6 · 120, 10 · 74, 20 · 36, 3 · 240 g, 2 · 150 Rp., 5 · 230 m, 7 · 140 l. 56 : 7, 72 : 9, 84 : 3, 100 : 5, 210 : 3, 360 : 6,



560 : 8, 300 : 10, 84 : 12, 105 : 15, 400 : 25, 720 : 24, 200 : 25.
18 Fr. 50 Rp. : 5. 8 km 400 m : 7. 17 m 20 cm : 4. 36 hl
40 l : 7.

1. Ein Weinhändler verkauft 265 l roten und 370 l weissen Wein; wie viele hl und l im ganzen? 2. Eine Hausfrau erhält von ihrem Manne monatlich 115 Fr. für die Haushaltung. Nun gibt sie in einem Monat 97 Fr. aus. Wieviel hat sie übrig? 3. Ein Fuhrmann bringt einem Spezereihändler 8 q 40 kg Zucker und 2 q 60 kg Kaffee. Wieviel im ganzen? Wieviel wird die Fracht betragen, wenn der Fuhrmann für einen q 65 Rp. verlangt? 4. Welchen Lohn hat ein Seidenweber zu beziehen, der im Tage 10 Stunden arbeitet und in einer Stunde 45 Rp. verdient? Wieviel verdient er in einer Woche? In 2, 4, 8 Wochen? 5. Wo stehen die Zeiger einer Uhr, wenn vom Tage 15 Std. 40 Min. verflossen sind? 6. Ein Krämer verkauft eine Kiste Seife zu 63 Fr. 50 Rp. Sie hat ihn 12 Fr. 30 Rp. weniger gekostet. Was hat er also dafür bezahlt? 7. Mein Nachbar kauft ein Pferd für 900 Fr. und bezahlt beim Abschluss des Handels 32 Napoleons; wieviel ist er noch schuldig? 8. Ein Fussgänger legt in 1 Stunde 5 km zurück; wieviel mal schneller bewegt sich ein Velofahrer, der in derselben Zeit 20 km weit kommt? 9. Ein Sessel kostet 6 Fr. 50 Rp.; wieviel ist für ein Dutzend solcher Sessel zu bezahlen? 10. Ein Beamter hat eine Jahresbesoldung von 3360 Fr. Wieviel verdient er im Vierteljahr? Wieviel beträgt sein monatliches Einkommen? 11. Eine Marktfrau verkauft 60 kg Kirschen, das kg zu 25 Rp. Wieviel löst sie? 12. Wieviel Gläser zu 3 dl können aus einem Fässchen, das 21 l Bier enthält, gefüllt werden?

Schriftlich:

1. $4125 + 2037 + 1829 + 346$ (Summierung in stehender Reihe). (8337.) 2. Von der Summe die einzelnen Posten wegzählen! 3. $572\text{ q } 19\text{ kg} + 2347\text{ q } 34\text{ kg} + 904\text{ q } 4\text{ kg} + 4213\text{ q } 98\text{ kg} + 48\text{ q } 75\text{ kg}$ (8086 q 30 kg). 4. 9784 Fr. 20 Rp. — 1357 Fr. 40 Rp. — 2898 Fr. 90 Rp. — 3349 Fr. 50 Rp. (2178 Fr. 40 Rp.). 5. $49 \cdot 157\text{ m}$. (7693 m). $73 \cdot 98\text{ Tg}$. (7154 Tg). 6. $8673\text{ kg} : 21 = ?$ (413 kg). $9248\text{ l} : 39\text{ l} = ?$ ($237 + 5\text{ l}$ Rest.). 7. Lehrmittel Seite 56 nach Auswahl.

V. Kl. Anschreiben folgender Zahlen an die Wandtafel nach Diktat: 11254, 16370, 25409, 31075, 40926, 80009.

Mündlich:

$170 + 290$, $285 + 76$, $474 + 165$, $629 + 97$. $940 - 270$, $872 - 490$, $638 - 73$, $915 - 68$. $4 \cdot 94$, $7 \cdot 63$, $8 \cdot 75$, $2 \cdot 365$, $4 \cdot 259$, $6 \cdot 324$. $216 : 24$, $600 : 25$, $4800 : 12$, $9170 : 70$, $8560 : 80$. $\frac{2}{6} + \frac{3}{6}$, $\frac{4}{20} + \frac{19}{20}$, $\frac{61}{3} + \frac{22}{3}$, $\frac{248}{12} + \frac{152}{12}$. $37\frac{1}{5} + ? = 40$. $762\frac{8}{8} + ? = 100$. $\frac{8}{9} - \frac{2}{9}$, $\frac{36}{40} - \frac{12}{40}$, $5 - \frac{2}{3}$, $7 - \frac{23}{5}$, $\frac{188}{20} - \frac{48}{20}$, $\frac{57}{10} - \frac{39}{10}$. $5 \cdot \frac{1}{2}$. Fr. $4 \cdot \frac{3}{4}\text{ l}$, $7 \cdot \frac{43}{5}\text{ hl}$. $2 \cdot 5\text{ q } 8\frac{1}{2}\text{ kg}$. $\frac{63}{20}\text{ q} : 9$. $\frac{16}{10}\text{ kg} : 8$. $208\frac{4}{12}\text{ l} : 25$. $\frac{2}{3}\text{ Jahr} = ?\text{ Monate}$. $\frac{5}{6}\text{ Tag} = ?\text{ Stunden}$. $\frac{3}{4}\text{ Dutzend} = ?\text{ Stück}$? $3\frac{3}{4}\text{ Fr.} = ?\text{ Rp.}$. $5\frac{3}{12}\text{ Stunden} = ?\text{ Min.}$. $187\frac{10}{10}\text{ m} = ?\text{ cm}$.

1. Eine Ziegelei liefert nacheinander 1850 und 3430 Backsteine; wieviel im ganzen? 2. Der Vater ist 52 Jahre 4 Monate alt, die Mutter 4 Jahre 6 Monate jünger, wie alt ist sie demnach? 3. Was kosten 1 kg Butter zu $\frac{29}{10}$ Fr. und 1 kg Käse zu $\frac{22}{10}$ Fr. zusammen? Wieviel erhalte ich auf 20 Fr. zurück? 4. 1000 Zigarren kosten 85 Fr.; wieviel kosten 200 Stück? 5. Aus einem Fass, das $168\frac{10}{10}\text{ hl}$ Wein enthält, verkauft man den vierten Teil; wieviel Wein bleibt noch übrig? 6. 7 Arbeiter beziehen zusammen 29 Fr. 40 Rp. Taglohn. Wieviel muss man 3 Arbeitern geben? 7. Wieviel Jahreszins erhält man zu $3\frac{1}{2}\%$ von 200 Fr., 1000 Fr.? 8. 300 Soldaten brauchten in einer Gefechtsübung 14700 Patronen; wie viele Schüsse gab ein Mann ab? 9. Wieviel hat eine Lokomotive zu ziehen, an welcher 10 Güterwagen angehängt sind, wenn jeder 29 q wiegt und 35 q Kohlen enthält? 10. 20 Arbeiter brauchen zur Erstellung eines Damms 75 Tage. In welcher Zeit hätten 10 Mann dieselbe Arbeit ausgeführt? 30 Mann? 11. Die grösste Schussweite einer Kanone beträgt 6 km 500 m, die eines Gewehres 3 km 800 m. Wieviel weiter fliegt die Kanonenkugel als die Gewehrskugel? 12. Ein Bienenzüchter gewann in einem Jahr $10\frac{3}{4}\text{ q}$ Honig, im folgenden Jahre $2\frac{1}{4}\text{ q}$ mehr; wieviel also in beiden Jahren zusammen? 13. Lehrmittel Seite 56 nach Auswahl.

Schriftlich:

1. $37 \cdot 13\text{ kg } 840\text{ g}$. ($512\text{ kg } 80\text{ g}$) $64 \cdot 52\text{ Jahre } 13\text{ Wochen}$. (3344 Jahre.) 2. $3924\text{ km } 643\text{ m} : 97$. ($40\text{ km } 460\text{ m}$, 32 m R.) 41931 Fr. 48 Rp. : 38. (1103 Fr. 46 Rp.). 3. $124\frac{6}{20} + 218\frac{9}{20} + 356\frac{15}{20} + 673\frac{10}{20}$. (1373.) 4. $4\frac{1}{2}\text{ hl}$ Seewein kosteten 180 Fr.; was musste man also für 50 l bezahlen? $1\frac{1}{2}\text{ hl}$? (20 Fr., 60 Fr.). 5. In welcher Zeit durchfliegt eine Schwalbe die Strecke von $5\frac{2}{5}\text{ km}$, wenn sie in einer Sekunde 20 m weit kommt? ($4\frac{1}{2}\text{ Min.}$) 6. 500 Fr. Kapital bringen $17\frac{1}{2}\text{ Fr. Zins}$; wie viel beträgt der Zins von 100 Fr.? ($3\frac{1}{2}\text{ Fr.}$) 7. In einer Buchbinderei werden täglich 1250 Hefte gefertigt; wieviel in 3 Wochen? (22500.) 8. Wieviel Pakete gibt dies, wenn eines 25 Hefte enthält? (900.) 9. Beim Graben eines Brunnens fanden sich folgende Erdschichten vor: $\frac{4}{5}\text{ m}$ Ackererde, $1\frac{3}{5}\text{ m}$ Lehm, $3\frac{2}{5}\text{ m}$ Geröll, $1\frac{1}{5}\text{ m}$ fester Stein. Wie tief wurde der Brunnen. ($7\frac{3}{5}\text{ m}$.) 10. Lehrmittel Seite 43 nach Auswahl.

VI. Kl. Anschreiben folgender Zahlen an die Wandtafel nach Diktat: 1002, 24035, 10406, 420365, 700008, 1205004.

Mündlich:

$273 + 124$, $348 + 84$. $579 - 194$, $924 - 68$, $717 - 89$. $9 \cdot 76$, $4 \cdot 139$, $6 \cdot 257$, $8 \cdot 137$, $5 \cdot 198$, $7 \cdot 379$. $3200 : 80$, $9100 : 70$, $4\text{ km } 800\text{ m} : 12$, $9\text{ km } 600\text{ m} : 25$.

In gewöhnlicher Bruchform zu schreiben: 0,5, 3,75, 8,014, 0,003, 24,0406.

Als Dezimalbrüche zu schreiben: $640\text{ g} = ?\text{ kg}$. $74\text{ l} = ?\text{ hl}$. $6\text{ dm} = ?\text{ m}$. $495\text{ Rp.} = ?\text{ Fr.}$. $721\text{ kg} = ?\text{ q}$. $6\text{ l } 4\text{ dl} = ?\text{ hl}$. $4\text{ dm } 7\text{ cm } 3\text{ mm} = ?\text{ m}$. $\frac{1}{4} + \frac{1}{8}$. $\frac{1}{2} + \frac{1}{6}$. $\frac{2}{5} + \frac{1}{10}$. $\frac{1}{3} + \frac{3}{9}$. $\frac{5}{12} + \frac{16}{24}$. $\frac{50}{80} + \frac{10}{20}$. $\frac{1}{3} - \frac{1}{4}$. $\frac{1}{5} - \frac{1}{10}$. $\frac{3}{4} - \frac{3}{8}$. $\frac{121}{2} - \frac{21}{4}$. $\frac{285}{8} - \frac{143}{4}$. $0,1 + 0,4$. $0,2 + 0,07$. $0,025 + 0,003$. $6,03 + 1,004 + ? = 10$. $0,8 - 0,6$. $1,6 - 0,7$. $6,4 - 2,1$. $18,45 - 12,23$. $7 - 0,004$. $7 \cdot 0,3$; $8 \cdot 1,5$; $5 \cdot 2,4$; $3 \cdot 1,8$; $6 \cdot 2,5$. $0,14 : 7$. $4,14 : 6$. $0,86 : 2$. $2,7 : 9$. $19,456 : 8$.

Folgende Brüche sind zu vereinfachen: $\frac{4}{12}$. $\frac{6}{9}$. $\frac{8}{10}$. $\frac{12}{20}$. $\frac{20}{30}$. $\frac{15}{55}$. $\frac{24}{36}$. $\frac{36}{81}$.

1. Wie tief liegt der Gipfel des Uetliberges unter der Schneegrenze? (Uetliberg 873 m). 2. Ein Mädchen verfertigt eine Tischdecke von 95 cm Länge und 68 cm Breite. Wieviel m Spitzen sind zum Einfassen der Decke notwendig? 3. Ein Holzhändler verkauft von 40 Ster Holz 15,5 Ster und $18\frac{1}{4}$ Ster; Rest = ? 4. Wie viel Zins bringen 800 Fr. Kapital zu $4\frac{1}{4}\%$, 550 Fr. zu 4% , 1000 Fr. zu $3,75\%$. 5. Eine Haushaltung gibt durchschnittlich in einem Tage $4\frac{1}{5}\text{ Fr.}$ aus; wieviel vom 1. Juni — 15. September? 6. Der Buchhändler gewährt mir bei der Bezahlung einer Rechnung von 165 Fr. 3% Rabatt; wieviel muss ich noch bezahlen?

Schriftlich:

1. $292574\text{ Fr. } 85\text{ Rp.} : 4956 = (59\text{ Fr. } 03\text{ Rp.} + \text{Rest } 2217\text{ Rp.})$ $806 \cdot 724\text{ km } 586\text{ m}$ ($584016\text{ km } 316\text{ m}$). 2. $1322\frac{4}{3}\text{ kg} + 351\frac{2}{3}\text{ kg} + 1674\frac{1}{2}\text{ kg} + 850\frac{7}{16}\text{ kg}$ ($3008\frac{11}{16}\text{ kg}$). 3. Die Gemeinden A und B haben eine Schenkung von 133859,25 Fr. unter sich zu verteilen. Der erstern gebühren 5, der letztern 4 Teile; wieviel erhält die Gemeinde A, die Gemeinde B? (74366,25; 59493,00.) 4. Ein Automobilastwagen kostet 16000 Fr.; davon entfallen auf die Gummireifen allein 2000 Fr. Wieviel % des Gesamtbetrages macht dies aus? ($12,5$). 5. Ein Handwerker kauft ein Haus für 18750 Fr.; $\frac{1}{3}$ der Kaufsumme zahlt er bar. Das übrige muss er zu 4% verzinsen. a) Wieviel beträgt seine Anzahlung? (6250). b) Wieviel bleibt er schuldig? (12500). Wieviel Zins hat er jährlich zu entrichten? (500). 6. Von den schweizerischen Gletschern gehören zum Gebiet der Rhone 103727 ha, des Rheins 75050 ha, des Inn 18250 ha, des Po 12582 ha; wieviel misst das schweizerische Gletschergebiet im ganzen? (209609 ha). 7. Eine Wohnstube ist $5,57\text{ m}$ lang und $4,86\text{ m}$ breit. Wieviel m Fussleisten sind notwendig, wenn für jede der beiden Türen $1\frac{3}{4}\text{ m}$ abgerechnet werden? ($17,36\text{ m}$). 8. Von 30 l Milch erhält man $4\frac{1}{5}\text{ l}$ Rahm und aus diesem $1\frac{1}{5}\text{ kg}$ Butter; wieviel Rahm und wieviel Butter erhält man von 10 l Milch? ($13\frac{1}{5}\text{ l}$; $2\frac{2}{5}\text{ kg}$), von 1 hl Milch? (16 l ; 4 kg). 9. Lehrmittel Seite 59 nach Auswahl.

III. Geometrie.

V. Kl. Besprechung der veränderlichen Winkel; Schätzung

und Messung derselben. Konstruktion gleichschenkliger oder rechtwinkliger Dreiecke; Besprechung derselben.

VI. Kl. Das Rhomboid; Besprechung. Lösen einiger Konstruktionsaufgaben im Lehrmittel. Die Flächenmasse.

IV. Realien.

IV. Kl. Stoff freigestellt.

V. Kl. Geographie: Die Ufer des Zürichsees. — Sihl- und Seetal. — Der Heimatbezirk. — Der Uetliberg. — Die letztjährige Schulreise. — Beschäftigung der Bewohner des Kantons Zürich. *Geschichte:* Das Rittertum. — Die Städte. — Wie das Volk die Entstehung der Eidgenossenschaft erzählt. — Der Eintritt Luzerns in den Bund. — Die Schlacht bei Laupen. — Der Bund der 8 alten Orte.

VI. Kl. Geographie: Die Linth. — Der Jura. — Das Wallis und der Simplon. — Der Kanton Graubünden. — Reise von Basel nach Chiasso. — Die hauptsächlichsten Industriezweige der Schweiz. *Geschichte:* Die Freiheitskämpfe der Appenzeller. — Die 3 Bünde in Rhätien. — Die Zeit der Bur- gunderkriege. — Nikolaus von der Flüe. — Basel und Schaff- hausen treten in den Bund. — Die Mailänderzüge.

V. Gesang.

IV. – VI. Kl. Freier Vortrag der obligatorischen Lieder: Naturfreuden. — Gugglied. — Mein Vaterland. Oder ge- meinsam mit den Klassen VII und VIII: Gruss ans Vaterland. — Abend am See.



Mathematische Trugschlüsse.

Errare humanum est, sed perseverare in errore stultum est. Wir dürfen ruhig behaupten, dass schon ein jeder, der sich mit dem Studium der Mathematik beschäftigt hat, am Schlusse seiner Untersuchungen zu unrichtigen Resultaten ge- langt ist. Wir wollen hier von jenen Fehlern absehen, die man schlechthin als Rechenfehler zu bezeichnen pflegt. Wir fassen diejenigen paradoxen Resultate ins Auge, deren Wider- sinnigkeit scheinbar fest in den unumstösslichen Wahrheiten der Mathematik selbst begründet erscheint.

Man geht gewöhnlich nicht fehl, wenn man behauptet, dass die Ursache eines jeden solchen Fehlschlusses in einer mangelhaften, ungenügenden und unzulässigen Auffassung der mathematischen Grundbegriffe liegt; dass man recht oft von Sätzen mehr verlangt, als sie eigentlich enthalten, indem man die Voraussetzungen, an die sie geknüpft sind, übersieht. Für einen angehenden Mathematiker wird es daher unerlässlich sein, wenn er sich mit den Elementen und Grundlagen der Mathematik aufs innigste vertraut macht. In dieser Beziehung bietet ihm die „Enzyklopädie“ der elementaren Algebra und Analysis“ von H. Weber und J. Wellstein (Verlag Teubner, 2. Aufl., 1906) sowie H. Burkhardts „Algebraische Analysis“ (Verlag Veit & Cie., Leipzig, 1903) die beste Gelegenheit, eine strenge Entwicklung der logischen Voraussetzung kennen zu lernen, ohne die ein fruchtbares Studium der Mathematik nicht denkbar ist.

An einigen Beispielen wollen wir nun verschiedene Gat- tungen von Trugschlüssen zeigen und daraufhin untersuchen, wo eigentlich der Fehlschluss liegt. Es sei gleich anfangs erwähnt, dass die meisten Fehler dadurch zustande kommen, dass eine Division durch Null ausgeführt wird, oder dass bei einer Quadratwurzel das doppelte Vorzeichen nicht berück- sichtigt wird, oder schliesslich, dass man mit divergenten Reihen operiert.

Beispiel 1. Es ist

$$5 > 3 \quad (1)$$

wobei das Zeichen $>$ „grösser als“ bedeutet. Nach dem Grundsatz „Ungleiches um Gleiches vermindert gibt Unglei- ches, und zwar dort das Grössere, wo es früher war“, folgt aus Zeile (1):

$$5-6 > 3-6 \quad (2)$$

reduziert folgt hieraus:

$$(-1) > (-3) \quad (3)$$

Aus Zeile (3) folgt nun aber nach dem Grundsatz: „Gleiches mit Ungleichem multipliziert gibt Ungleiches, und zwar gehört zu dem grössern Faktor das grössere Produkt“:

$$(-1) \cdot (-4) > (-3) \cdot (-4) \quad (4)$$

Nach der Regel: „minus mal minus gibt plus“ (siehe Burkhardt, § 4, p. 9) folgt aus der Zeile (4):

$$4 > 12 \quad (5)$$

ein Paradoxon, wie man es sich nicht drastischer wünschen kann.

Der Trugschluss beginnt mit der Zeile (4), denn aus dem Monotoniegesetz der Multiplikation negativer Zahlen, ange- wandt auf das algebraische Grösser- oder Kleinersein, folgt (s. B.* § 12, p. 25):

wenn $a > b$, so ist $a \cdot c > b \cdot c$, sowie nur c positiv ist, wenn $a > b$, so ist $a \cdot c < b \cdot c$, sowie nur c negativ ist. Somit schliessen wir aus (3):

$$\begin{aligned} (-1) &> (-3) \\ (-1) \cdot (-4) &< (-3) \cdot (-4) \\ 4 &< 12 \end{aligned}$$

ein Resultat, das, wenn auch trivial, allein richtig ist.

Beispiel 2. In der Wurzellehre lernt man den Satz kennen:

$$\sqrt[m]{a^m} = a,$$

ferner setzt man fest, um die allgemeine Gültigkeit der fun- damentalen Gleichung $a^m \cdot a^n = a^{m+n}$ darzutun, $a^0 = 1$ (siehe Weber-Wellstein § 19, p. 59–60):

Es ist somit:

$$3^0 = 1 \quad (1)$$

ferner ebenso

$$18^0 = 1 \quad (2)$$

somit

$$3^0 = 18^0 \quad (3)$$

nach dem Grundsatz: „Sind zwei Grössen einer und derselben dritten Grösse gleich, so sind sie untereinander gleich“.

Nach dem oben erwähnten Satze ist also:

$$\sqrt[0]{3^0} = 3 \text{ und } \sqrt[0]{18^0} = 18,$$

d. h. aus (3) folgt das absurde Resultat:

$$3 = 18 \quad (4)$$

oder allgemein gefasst: Alle Zahlen sind einander gleich. Der

Fehlschluss steckt offenbar in der Annahme, dass $\sqrt[0]{3^0} = 3$

ist. Es ist $\sqrt[m]{a^n} = a^{\frac{n}{m}}$. In unserm Fall ist sowohl $m = 0$ als auch $n = 0$, d. h. wir kommen auf die Frage, was wir unter dem Zeichen $\frac{0}{0}$ zu verstehen haben. Die Mathematik nennt nun den Wert $\frac{0}{0}$ einen unbestimmten Wert, denn es gibt un- endlich viele Zahlen, die mit 0 multipliziert 0 ergeben, was wir doch, gemäss der Definition der Division, verlangen müssen. Wir sind also durch Annahme eines bestimmten Wertes einer

unbestimmten Form, indem wir $3^{\frac{0}{0}} = 3$ und $18^{\frac{0}{0}} = 18$ ange- nommen haben, zu dem widersinnigen Resultat $3 = 18$ ge- langt.

Beispiel 3. Führen wir die Division $1:(1+x)$ aus, so erhalten wir die folgende unendliche Reihe:

$$\frac{1}{1+x} = 1 - x + x^2 - x^3 + x^4 - + \dots \text{ in inf.} \quad (1)$$

Zum gleichen Resultat gelangen wir, wenn wir die folgende Überlegung machen: Es gilt nach Newton die folgende Ent- wicklung:

$$(2) \quad (1+x)^m = 1 + \left[\begin{matrix} m \\ 1 \end{matrix} \right] mx + \frac{m(m-1)}{1 \cdot 2} x^2 + \frac{m(m-1)(m-2)}{1 \cdot 2 \cdot 3} x^3 + \dots \text{ in inf.}$$

Setzen wir in (2) $m = -1$ so folgt:

$$(3) \quad (1+x)^{-1} = \frac{1}{1+x} = 1 - x + x^2 - x^3 + x^4 - + \dots \text{ in inf.}$$

was offensichtlich mit (1) übereinstimmt (siehe B. § 69, p. 146; W.-W. § 128, p. 442).

Wir treffen nun die folgende Annahme: es sei x eine ganze positive Zahl und grösser als 1, d. h. wir verstehen unter der Grösse x eine der Zahlen 2, 3, 4, 5 ... Die rechte Seite unserer Entwicklung (1) oder (3) ist dann nichts anderes, als die algebraische Summe von ganzen Zahlen, die offenbar wieder eine ganze Zahl ist. Die linke Seite aber wird ein Stammbruch, d. h. wir haben gezeigt: *ein Stammbruch ist gleich einer ganzen Zahl.*

Der Trugschluss hat seinen Ursprung in folgendem Umstande: Die Entwicklung:

$$\frac{1}{1+x} = 1 - x + x^2 - x^3 + x^4 - + \dots \text{ in inf.}$$

hat zunächst gar keine Bedeutung, da wir auf der rechten Seite die algebraische Summe einer unendlich grossen Anzahl von Gliedern zu bilden haben. Nun kommt es aber sehr oft vor, dass eine solche unendliche Reihe einem ganz bestimmten endlichen Grenzwert sich nähert, und es wird in den Elementen der Analysis gezeigt, unter welchen Bedingungen eine unendliche Reihe konvergiert, d. h. eben eine endliche Grenze besitzt. Nur mit konvergenten Reihen beschäftigt sich der Mathematiker. — Die Konvergenz der obigen Entwicklung ist an die folgende Bedingung geknüpft: Unsere Reihe konvergiert nur dann, wenn $|x| < 1$. Ob die Reihe auch für die Werte $x = 1$ und $x = -1$ konvergiert, wollen wir hier nicht untersuchen (siehe B. § 69, p. 148). Mit unserer Annahme $x > 1$ haben wir also direkt gegen diese Bedingung verstossen, d. h. wir haben mit einer nicht konvergierenden (divergenten) Reihe operiert, wodurch wir zu einem falschen Resultat gekommen sind.

Johann Viola bringt in seinen mathematischen Sophismen (Verl. C. Gerolds Sohn, Wien, 1865, 2. Aufl.) das folgende amüsante Geschichtchen: Bekanntlich vergeht der Jugend die Zeit viel zu langsam, während dem Alter die Jahre unerwünscht schnell dahinfliegen. Mathematisch sei diese Tatsache auch wohl begründet, pflegte Professor Knar scherzweise zu sagen:

Mit dem 30. Jahre hat man $\frac{1}{30}$ seines Lebens, mit dem 40.

$\frac{1}{40}$, mit dem 50. $\frac{1}{50}$ seines Lebens vorüber; da nun aber

$$\frac{1}{30} > \frac{1}{40} > \frac{1}{50} > \frac{1}{60}$$

ist, so ist klar bewiesen, dass unsere letzten Lebensjahre kürzer sind als die ersten.

In der Zeitschrift für Mathematik und Physik gibt O. Schlömilch (Bd. 13, p. 162) folgendes geometrisches Paradoxon, das wir hiermit einem grösseren Kreise bekannt geben möchten (siehe nebenstehende Fig.):

Man zeichne auf Karton die Figur eines Schachbrettes und zerschneide sie hierauf in die vier Stücke A, B, C, D, wie in der Fig. a angedeutet ist. Dann setze man diese Stücke zu einem Rechteck zusammen, wie in Fig. b gezeigt ist.

Das Quadrat besitzt $8 \cdot 8 = 64$ Felder, indessen das inhaltsgleiche Rechteck $5 \cdot 13 = 65$ Felder besitzt, d. h. ein Schachbrett besitzt sowohl 64 als auch 65 Felder. Wo liegt der Fehler?

J. Schollenberger, stud. math.



Vom didaktischen Materialismus.

Ein Frühjahrsgespräch von H. Sch.

„... 7 · 8 = 56, 7 × 8 = 56 ...“

„Jetzt hör' aber endlich auf mit deinem Gesurr,“ sprach die Mutter ärgerlich, „du kannst ja dein Einmaleins, wozu denn dieses Geleier! Du denkst dir ja doch nichts dabei!“

„Unser Lehrer sagt, es müsse vorwärts und rückwärts gehen. Jetzt kann ich's; nur dies 56 wollte mir nicht in den Kopf.“

„Gut, so nimm den Hut und geh' hinaus an die Sonne!“

Als der Knabe draussen war, sagte ich zu meiner Frau: „Du hättest ihn nicht tadeln sollen, er traf unbewusst das Richtige. Erst kommt das Verstehen, dann das gedankenvolle Einüben; soll aber etwas sitzen, so muss die Maschine so ge-

stellt sein, dass — wenn die Rädchen 7 und 8 nur erzittern, das Rad 56 einschnappt. Nur das gibt Sicherheit und Schnelligkeit!“

„Dagegen habe ich nichts; aber seit meiner Oberschulzeit hasse ich dieses gedankenlose Plappern. Unser Lehrer war ein guter Herr; aber er hatte wahrscheinlich zu viel Arbeit und darum nicht immer Zeit, uns alles so recht verständlich zu machen. Doch es musste gewusst sein, sonst wurde er aufgeregt und das Meerrohr ging um. Besonders Geographie und Geschichte wurden uns zur Qual. Hiess es Vilmergerkrieg, so musste man anfangen: Im schwyzerischen Dorfe Arth, hiess es der Einbruch der Franzosen, so tönte es im Chor: Im Jahre 1789 oder 98. — Was mich die zwei Zahlen ärgerten, bald sollte es die eine, bald die andere sein! — In der Geographie von Europa war's am schlimmsten. Da musste man „die Karte im Kopf haben“ und die Namen auswendig wissen. Die Karte aber bekamen wir selten zu sehen. Das weisse Meer, die Nordsee, der baltische und der finnische Busen — so ging es los, dann kamen die Halbinseln, dann Berge und Ströme. Hätt' ich den Anfang, ich wollte sie dir alle am Schnürlein herzhähen.“

Ich sagte: „Wolga? Rhein?“ Es war nicht das Rechte. „Petschora?“ Und nun rasselte das Räderwerk ab, ich hatte kaum Zeit in Gedanken zu folgen.

„Arno, Biber (!) Po! und Etsch.“

Die Donau fliesst ins schwarze Meer.“ Und die Uhr stand. — Ich werde mich hüten, je wieder Petschora zu sagen!

Ganz erstaunt über die Gelehrsamkeit meiner Frau, holte ich die Karte und fragte nach wo? und wie?

Da lachte sie mich aus: „Geh', du Schulmeister.“ Sie wusste lediglich die Namen. Von geographischen Verhältnissen hatten sie wenig gelernt, und diese waren darum bald wieder dunkel geworden in ihrem Gedächtnis.

Es ist seltsam, wie sich das mechanische Lernen — vergleiche das oben angeführte Beispiel — seine Arbeit durch Einschmuggelung eines albernen Rhythmus zu erleichtern sucht. Dieser ist das trabende Ross und kutschiert gar oft ruhig über den Inhalt hinweg. Die abenteuerlichsten Sprünge macht er beim verständnislosen Lernen und Aufsagen von Gedichten. Ich hatte einen Kollegen, der pflegte zu deklamieren:

Liebster Jesu, wir sind hier ... und seine Schüler rezitierten:

Blümlein weiss und rot und blau ...

Warum sich darum über die dynamischen Ungereimtheiten der Kinder aufhalten! Was sie verstanden haben und mit richtigem Bewusstsein lernen, werden sie nicht falsch betonen. Es gibt übrigens auch in jedem Lesebuche Dichtungen, die dem Rhythmus zum Opfer fielen und ruhig weiter laufen, trotzdem sie nichts zu sagen wissen.

Nach dieser Abschweifung noch einmal zurück zum Thema.

Im Konfirmandenunterricht fiel uns als erste Aufgabe zu, die Bücher der heil. Schrift auswendig zu lernen. Der Geistliche *diktirte* uns eine hübsch gereimte Anweisung, und ich darf sagen, ich gab mir ordentliche Mühe, die Sache hinter mich zu bringen und brannte fast darauf, meinen Eifer zu zeigen.

„Du!“ Und ich schoss los:

„... Philemon und Petri zwei.“

Endlich schliesst die Offenbarung die gesamte Litanei.“

Ein Lachen sprang auf in den Bänken, und unsanft fuhr der Pfarrer mich an: „Ich will dich lehren, mit der heiligen Schrift deinen Spott treiben!“ Wie ein begossener Pudel stand ich da und wusste mir die Sache gar nicht zu erklären. Im Gefühle meiner Unschuld wollte ich diese Behandlung nicht stillschweigend hinnehmen und — wurde vor die Türe gesetzt. Erst nachträglich klärten meine Kameraden mich auf. Ich hatte im Eifer einen falschen Schlussvers gemacht; denn es hiess:

... endlich schliesst die Offenbarung das gesamte Bibelbuch, Mensch, gebrauche, was du liest, dir zum Segen, nicht zum Fluch!“

Ja, ja! Meine Frau hat recht in ihrer Abneigung gegen das Einpaucken. Lieber nichts auswendiglernen, als Unverständenes oder tote Namen!

H. Sch.



Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

2. Jahrgang.

No. 2.

15. Februar 1908.

Inhalt: Willkür oder Freizügigkeit. — Erwiderung. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — Mitteilungen.

Willkür oder Freizügigkeit.

Von Ernst Höhn in Zürich III.

Einen Beschluss von weitgehendster Bedeutung hat in ihrer Sitzung vom 16. Dezember 1907 die stadtzürcherische Zentralschulpflege gefasst, der vielleicht vermag, das alte Postulat unseres schweizerischen Lehrervereins, Freizügigkeit der Lehrer, um einen mächtigen Schritt vorwärts zu bringen. Abnormale Verhältnisse zeitigen immer den Wunsch nach deren Beseitigung durch aussergewöhnliche Hilfsmittel. Solche abnormale Verhältnisse bestehen gegenwärtig für alle zürcherischen Schulbehörden, von der kleinsten Primarschulpflege bis hinauf zum Erziehungsrate. Die wirtschaftliche Hochkonjunktur und die damit verbundene Teuerung, welche eine rasche Steigerung der ungenügenden Lehrerbesoldung erfordert hätte und nun ohne diese eine Menge junger Leute den Lehrerbildungsanstalten entzog, um sie dem Handel und der Industrie zuzuführen; die Einsicht, dass ein erfolgreicher Unterricht nur in Abteilungen mit niedrigen Schülerbeständen möglich ist; das stetige Anwachsen hauptsächlich unserer grossen Schulgemeinden und nicht zum wenigsten die Einführung der ganzjährigen 7. und 8. Primarklasse, welche eine vermehrte Zahl von Lehrkräften beanspruchte, haben die kantonale Erziehungsbehörde in arge Kalamität gebracht, weil sie den vielen Begehren um Bewilligung neuer Lehrstellen mangels genügender Lehrkräfte nicht mehr zu entsprechen vermochte. Pro Frühjahr 1908 hatte die Stadt Zürich die Errichtung von 32 neuen Lehrstellen (24 Primar und 8 Sekundar) beabsichtigt; der Erziehungsrat aber hat davon nur 20 (15 Primar und 5 Sekundar) bewilligt, unter der gleichzeitigen Bedingung, dass davon mindestens 6 nicht definitiv, sondern nur mit Verwesern besetzt werden dürften. Diese Verkürzung hat bei den Schulbehörden der Stadt Zürich eine starke Enttäuschung hervorgerufen, weil dadurch ihrem mehrjährigen Bestreben, aus methodisch-pädagogischen Gründen den durchschnittlichen Klassenbestand auf 50 Schüler zu reduzieren, ein gewaltiger Hemmschuh unterlegt worden ist. Um den durch den erziehungsrechtlichen Beschluss bewirkten Rückschlag zu mildern, ersuchte daher die Zentralschulpflege den Erziehungsrat, er möchte ihr ausnahmsweise gestatten, *Lehrer auch ausserhalb des Kreises der im Kanton Zürich patentierten zu gewinnen*, und machte ihn zugleich darauf aufmerksam, *dass es wohl der Prüfung wert sei, zu untersuchen, ob nicht auf dem Wege der Bundesgesetzgebung oder des Konkordates unter einzelnen Kantonen Freizügigkeit für die Lehrer anzustreben wäre.*

Im Prinzipie wird die Lehrerschaft der Stadt und des Kantons Zürich gegen jenes Gesuch und gegen dieses Postulat für die Erziehungsdirektorenkonferenz kaum Einwand erheben wollen, wenn sie auch in der gegenwärtigen Teuerungszeit den Stempel eines Mittels zur Unterdrückung eines Lohnkampfes klar und deutlich tragen; denn die Lehrerschaft hat kein Hehl daraus gemacht, dass sie die jetzige schwierige Lage als eine Folge ungenügender Löhnung betrachtet.

Entschieden ablehnend dagegen muss sie sich verhalten gegenüber dieser Durchführung des Gedankens der Freizügigkeit. *Gewiss wünschen wir Freizügigkeit, aber nur eine gesetzlich geregelte Freizügigkeit, nicht eine solche, welche*

der Willkür der Schulbehörden Tür und Tor öffnet und welche die Interessen der zürcherischen Lehrerschaft hintansetzt.

Aus diesen Gründen hätten wir erwarten dürfen, dass die Antwort des Erziehungsrates die Angelegenheit vom *prinzipiellen Standpunkte* aus erledigen werde; es scheint das aber nicht der Fall zu sein, indem er die provisorische Anstellung von Lehrkräften ohne zürcherisches Patent gestattet, sich selber aber die definitive Patentierung auf Grund der Zeugnisse und Gutachten der Orts- und oberen Schulbehörden vorbehält.

Ich habe mich vergebens bemüht, nach den gesetzlichen Bestimmungen zu suchen, auf Grund derer der Erziehungsrat jemand das Zeugnis der Wahlfähigkeit ohne zürcherische Prüfung ausstellen kann. Der § 276 des Unterrichtsgesetzes vom 23. Dezember 1859 sagt hierüber deutlich: «Wer in den Stand der Primar- oder Sekundarlehrer eintreten oder eine unbedingte Wahlfähigkeitsnote erlangen will, hat vor einer durch den Erziehungsrat zu bestellenden Prüfungskommission eine theoretische und praktische Prüfung zu bestehen.»

Gestützt auf den vorgenannten Paragraphen lautet daher auch § 2 des Reglementes über die Fähigkeitsprüfungen zur Patentierung zürcherischer Primarlehrer vom 27. Dezember 1907: «Zu den Fähigkeitsprüfungen werden in der Regel nur solche Bewerber zugelassen, die einen mindestens vierjährigen Unterrichtskurs an einem schweizerischen Lehrerseminar durchgemacht oder an einer Universität eine entsprechende Ausbildung gewonnen haben. Über die Zulassung entscheidet der Erziehungsrat.»

Im gleichen Sinne lautet der § 29 dieses letztgenannten Reglementes, der an Stelle des gleichlautenden § 22 der Reglemente vom 21. September 1900 und vom 31. Dezember 1903 trat: «Der Erziehungsrat erteilt das Wahlfähigkeitszeugnis oder beschliesst provisorische Verwendung auf Grund der Prüfungsakten» (selbstverständlich der zürcherischen).

Wenn diese unzweideutigen gesetzlichen Bestimmungen in den letzten Jahren vielleicht nicht immer berücksichtigt wurden, so scheint mir eine solche Handlungsweise willkürlich und anfechtbar. Die Tatsache, dass in § 1*) des neuesten Reglementes betreffend die Fähigkeitsprüfungen zur Patentierung zürcherischer Sekundar- und Fachlehrer vom 11. Oktober 1906 die Wörtchen: «in der Regel» eingefügt wurden, nachdem sie bis jetzt seit bald fünfzig Jahren nie gestanden haben, unterstützt den im vorhergehenden Satze ausgesprochenen Verdacht stark, weil eine solche Erweiterung dem klaren Willen des Gesetzgebers entgegensteht. (Siehe den oben angeführten § 276 des Unterrichtsgesetzes von 1859.)

Wenn die Lehrer in dieser Angelegenheit ihre Meinung nicht geäußert haben, liegt der Grund dafür in der Annahme, dass eine solche willkürliche Handhabung der gesetzlichen Vorschriften ganz ausnahmsweise begründet war durch das Wesen und den Inhalt der einzelnen Fälle, wodurch diese zwar nicht legalisiert, aber begreiflich wurden; nachdem aber das Krebsgeschwür immer grösseren Umfang anzunehmen

*) Der genannte § heisst jetzt: «Wer das Zeugnis der Wählbarkeit als Sekundar- oder Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe erwerben will, hat sich über seine wissenschaftliche und berufliche Befähigung in der Regel durch eine Prüfung auszuweisen.»

droht, wollen wir nicht länger mit unserer Meinungsäusserung hintanhaltend.

Dass die erziehungsrätliche Antwort und ihre Anwendung weder die städtische, noch irgend eine andere Schulgemeinde befriedigen kann, ist leicht einzusehen. Unter solchen Bedingungen, welche eventuelle Kandidaten in durchaus unsichere Verhältnisse bringen, ist es kaum möglich, erfahrene, tüchtige Sshulmänner, um den Zuzug solcher konnte es sich in Zürich nur handeln, zu gewinnen; bei dem gegenwärtigen Lehrermangel in allen in Betracht kommenden Kantonen haben tüchtige Leute in der Regel eine derart gesicherte Position, dass sie dieselben nicht gegen provisorische und unzuverlässige vertauschen. *Der praktische Wert dieser Massnahme ist also ein höchst zweifelhafter; dagegen vermag sie in die kantonale Lehrerschaft einen Keim des Misstrauens und der Ärgernisse zu bringen*, die in ihren Folgen nicht abgesehen werden können.

«Hütet euch am Morgarten», möchte ich ihr zurufen, «wehret den Anfängen und lasst euch diese Unkrautpflanze, Willkür, nicht über den Kopf wachsen.»

Von einer «chinesischen Mauer», die den Kanton Zürich umgibt, wird deshalb im Ernste doch niemand reden wollen; denn gegen Ablegung einer Prüfung kann sich ja bei uns jeder ein Patent erobern; *aber der zürcherische Lehrerstand hat die Pflicht, seine wohlverworbenen Rechte zu wahren, wie irgend ein anderer Stand oder ein Gewerbe.*

Die oben gekennzeichnete Willkür beweist, mit welchen Mitteln man im Erziehungsrate dem Lehrermangel abzuwehren gedenkt. Wenn die zürcherische Lehrerschaft ihre vitalen Interessen und ihren Ruf nicht will schädigen lassen, muss sie jetzt auf der Hut sein.

Zwei Einsendungen aus St. Gallen und Bern in der «schweizerischen Lehrerzeitung» vom 25. Januar a. c. zeigen, dass man auch andersorts Befürchtungen, ähnlich den unseren, hegt, was zu der Annahme berechtigt, dass man zur Anbahnung von Unterhandlungen über ein Konkordat zur Freizügigkeit der Lehrer nur anzuklopfen braucht. Eine Reihe anderer Kantone haben ebenfalls einen vierjährigen Seminar-kurs und stellen zur Erwerbung des Wahlfähigkeitszeugnisses Anforderungen, die den zürcherischen kaum nachstehen. Wenn nun ein entscheidender Schritt vorwärts gemacht werden soll, so wird die schweizerische Lehrerschaft den Impuls von Zürich aus nur begrüssen.

«Willkür oder geregelte Freizügigkeit», für uns kann nur die letztere in Frage kommen.



Die „Neuen Zürcher Nachrichten“

beschäftigen sich in Nr. 6 dieses Jahrganges mit den «Entwürfen neuer Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen», die im dritten Diskussionsheft der Zürich. Sekundarlehrerkonferenz enthalten sind. Dem betreffenden Einsender missfällt deren Tendenz in religiöser Beziehung. Er findet, dass diese Lehrmittel weit entfernt sind, gewissenhaft bei der Wahrheit zu bleiben und alles zu vermeiden, was mit Grund von einer der Konfessionen als verletzend empfunden werden müsste. Eine Reihe von Stellen widersprechen durchaus der geschichtlichen Wahrheit und die ganze Tendenz gehe dahin, die katholische Kirche, ihre Lehren und Einrichtungen in gehässigem Lichte erscheinen zu lassen. Zahlreich seien falsche Behauptungen und Entstellungen in geschichtlicher Beziehung. Einseitig werden wirkliche Mängel fast nur bei der katholischen Kirche hervorgehoben. Die neuen Lehrmittel erscheinen in Bezug auf Wahrheit und Toleranz in sehr bedenklichem Lichte; sie stehen mit den Forde-

rungen der Bundesverfassung offenbar nicht im Einklange und die Verfasser legen in Bezug auf die katholischen Lehren und Einrichtungen krasse Unwissenheit an den Tag.

Der Unterzeichnete ist bis jetzt jeder religiösen Polemik aus dem Wege gegangen und beschreitet diesen Weg auch jetzt nur widerwillig, da er zu nichts führt und niemanden überzeugt, sondern nur verbittert. Wir bringen, da unsere Entwürfe weder religiösen noch politischen Beweggründen sondern einzig Schulinteressen entsprungen sind, die Entgegnung in unserem Schulblatte und danken der Redaktion, dass sie uns trotz der «krassen Unwissenheit» zu Worte kommen lässt.

Einmal ist zu sagen, dass es sich nicht um Entwürfe neuer Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen, sondern um Beiträge (Entwürfe) zu einem Lehrmittel für die zürcherische Sekundarschule handelt. Die Grundsätze, die dem Entwurf zu Grunde liegen sollen, habe ich bereits andernorts entwickelt. Hier ist nur zu bemerken, dass als Hauptziel uns vorschwebt, den Schüler möglichst in den Geist, das Empfinden, Fühlen und Handeln der vergangenen Zeiten hineinzuführen. Dass wir uns mit religiösen Verhältnissen befassen müssen, ist nicht unsere Schuld. Die Kirche hat Geschichte gemacht, für die sie verantwortlich ist, ja sie hat so stark das Geschehen beeinflusst, dass die religiösen Wirren Jahrhunderte ausfüllten und sie sich als schweres Kulturhemmnis erwies. Diese unerfreulichen Epochen der Geschichte übergehen, hiesse die Erinnerung an vergangene Zeiten fälschen und wir brauchen sie, um die Entwicklungslinie der Kultur, die doch zu all unserer Freude nach der Höhe zeigt, festzustellen. Da wir die Verhältnisse längst vergangener Zeiten möglichst getreu wiedergeben möchten, ist der folgende Vorwurf ohne Zweifel deplaziert: «Schulbuch und Lehrer, welche solchen Unsinn bieten, sind vor jedem katholischen Schüler, der wenigstens in den Anfangsgründen seiner Religion unterrichtet wird, blamiert». Kein vernünftiger Lehrer wird einst und jetzt gedankenlos vermengen. Man hat uns auch schon eingewendet: Die katholische Lehre war immer dieselbe und wenn dies von katholischer Seite die herrschende Auffassung ist, so liegt allerdings zwischen ihr und der unserigen, die das Entwicklungsprinzip auch in religiösen Dingen herrschend sieht, ein unüberbrückbarer Abgrund.

Die Lehrbücher der Volksschule haben die Pflicht, eine Darstellung zu wählen, die nach Form und Umfang dem Alter und der Geistesentwicklung des Schülers angepasst ist. Infolge dessen ist es unmöglich, jede Erscheinung detailliert, chronologisch, nach Ursache und Wirkung in allen ihren Einzelheiten darzustellen. Man ist oft gezwungen, bloss die Resultate zu erwähnen. So finden wir in der Arbeit von H. Sulzer folgenden Passus: «Während noch im 9. Jahrhundert die meisten Geistlichen verheiratet waren, wurde ihnen im 10. Jahrhundert die Ehelosigkeit zur Pflicht gemacht; dadurch waren sie der Sorge für eine Familie enthoben und konnten sich nur dem Kirchendienste widmen.» Das soll eine falsche Behauptung und geschichtliche Entstellung sein und wohl religiöser Tendenz entspringen. Wesentlich ist doch nur die zweite Hälfte des Satzes, die erste kann unbedenklich gestrichen werden, «Dass schon seit dem 4. Jahrhundert zahlreiche Gesetze bezüglich des Zölibats von Konzilien und Päpsten erlassen wurden, davon wissen die Verfasser nichts.» Die Verfasser! Die ganze Entwicklungsgeschichte des Zölibats, von der Synode von Nicäa bis Gregor VII. finde ich mit Kollege Sulzer als überflüssig.

Immerhin könnte, wenn es doch sein müsste, etwa gesagt werden: Um die Priester der Sorge für die Familie zu entheben und ganz für den Kirchendienst zu gewinnen,

wurde ihnen die Ehe verboten. Aber erst nach Jahrhunderte langem Kampf gelang es im 11. Jahrhundert, ihren Widerstand gegen das Verbot zu brechen. — Und wollte man erschöpfend sein, müsste man beifügen: Wohl war die Ehe verunmöglicht, nicht aber der geschlechtliche Verkehr. Und ferner: Um die Welt mit kirchlichen Gedanken zu beherrschen, brauchte es eine Priesterschaft, welche, los von den Banden des Staates, der Heimat, der Familie, nicht in Versuchung kam, das reiche Kirchengut auf anerkannte Söhne zu vererben. — Aber eine solche Lückenlosigkeit läge wohl auch nicht in der Absicht des Einsenders.

«Von den Verdiensten der Kirche und insbesondere der Klöster um Wissenschaft und Kultur wird kaum eine Andeutung gemacht.» Auch da liegt also Tendenz vor. Wie leicht ginge es nun hier an, den Einsender ebenfalls der «krassen Unwissenheit» in Bezug auf Kenntnis der Lehrpläne und Geschichte des Lehrmittels zu zeihen. Die Blütezeit des Klosterwesens will er doch wohl nicht auf Jahr 1500 fixiert wissen. Sie findet in anderen Schuljahren 5. Klasse und 3. Klasse Sekundarschule ihre Würdigung. Auch hier fällt der Vorwurf der Unfreundlichkeit und Unterschlagung in sich selbst zusammen.

Offen geben wir zu, dass — allerdings ohne Tendenz und wohl nur infolge krasser Unwissenheit — einige Schnitzer und Undeutlichkeiten leider vorgekommen sind; aber wo ist ein *Entwurf* vollkommen? Auf das Prädikat «unfehlbar» machen wir keinen Anspruch. Die Entwürfe harren der genauen Durchsicht und Überprüfung, die Lesestücke der Auswahl, Streichung, Ergänzung. Irrtümer werden gerne und freimütig korrigiert werden. Die Verfasser mussten ihr Augenmerk fast zu stark auf die Form der Darbietung legen. Von religiöser Tendenz wissen wir uns durchaus frei. Wir geben uns aber keiner Täuschung hin. Bis wir die Reformation nicht als «Irrtum» bezeichnen, wie es der Einsender zu tun beliebte, wird unser Buch keine Gnade finden. Aber so weit ist Ulrich Zwingli's Kanton doch noch nicht; die kürzlich erfolgten Erlasse von Seiten der höchsten kath. Instanz hat für unser Schrifttum noch keine Geltung.

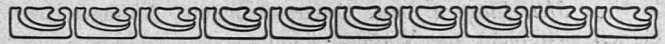
Und nun noch etwas zu den zwei Vorwürfen, die speziell meiner Arbeit gemacht wurden. «Nach dem Schulbuche hätten das Konzil von Trient, die Kapuziner und besonders die Jesuiten «die Reformierten» vernichten wollen. Das Gleiche wird dem heiligen Karl Borromäus vorgeworfen. Nun wollte aber niemand eine Vernichtung der Reformierten, wohl aber suchte man ihre Lehre zurückzudrängen. Man unterschied auch damals sehr wohl zwischen Personen und Irrtum.» — Wo lernte doch der Einsender diese feine Art der Polemik? Wir fragen: Griff man doch vielleicht auf die Personen, um «den Irrtum» zu treffen? Wir könnten aber auch ganz wohl den Vorschlag akzeptieren und «die Reformierten» durch «die Reformation» ersetzen.

„Den Jesuiten wird der alte, oft widerlegte Vorwurf gemacht, dass sie nach dem Grundsatz, «der Zweck heiligt die Mittel», gehandelt hätten. — Die Stelle lautet: «Wo die Jesuiten erschienen, hörte die Verträglichkeit zwischen dem alten und neuen Glauben auf. Jedes Mittel schien erlaubt, wenn es nur zur Stärkung der alten Kirche diene.» — Wir halten diese Form als sehr milde aufrecht, da wir damit zu der Frage, ob jener zitierte Moralsatz ein Bestandteil der jesuitischen Sittenlehre sei, keine Stellung nehmen. Gewiss wäre es ein Leichtes, ganz andere Urteile über die jesuitische Moral zu zitieren. Prof. Dr. Öchsli schreibt in seinen Bildern aus der Weltgeschichte: «Nicht nur von protestantischer, sondern auch von gut katholischer Seite ist die Jesuitenmoral als ein Schandfleck für die Menschheit gebrandmarkt worden.» Wird der Einsender auch diesem Gelehrten «krasse Unwissenheit» an den Kopf werfen?

Die neueren schweiz. Geschichtslehrmittel sind uns nicht unbekannt. Unsere Entwürfe halten einen Vergleich in bezug auf objektive Darstellung mit ihnen aus. Wir ersuchen zum Schlusse den Einsender; nochmals genau unsere Darstellung des 30-jährigen Krieges (Leitfaden und Leseteil) zu durchgehen und dann sich zu fragen, ob tatsächlich wirkliche Mängel einseitig fast nur auf katholischer Seite gefunden werden.

Winterthur, im Januar 1908.

R. Wirz.



Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Vorstandssitzung

des Z. K. L.-V., gemeinsam mit dem Vorstand der Zürcher kantonalen Sekundarlehrerkonferenz,

Samstag, 28. Dezember 1907, nachmittags 2 Uhr, im «Merkur», Zürich I.

Entschuldigt abwesend: *Meister*.

Traktanden:

1. Protokoll.
 2. Stellungnahme zur Art und Weise der Verleihung des Sekundarlehrerpatentes.
 3. Vorgehen betreffend Maturanden.
- Hardmeier leitet die Verhandlungen.

1. Das *Protokoll* der Vorstandssitzung vom 12. Dezember 1907 wird, soweit es auf die heute zu behandelnden Traktanden Bezug hat, verlesen und genehmigt.

2. Stellungnahme.

Der Vorsitzende erklärt, dass es dem Vorstand des Z. K. L.-V. dringend wünschbar erscheine, zu wissen, wie sich der Vorstand der Zürcher Sekundarlehrerkonferenz zu der Art und Weise der Verleihung der Sekundarlehrerpatente durch den Erziehungsrat stelle. Aus Lehrerkreisen sind ernste Klagen laut geworden über das «gesetzwidrige» Vorgehen der obersten Erziehungsbehörde.

Was wollen wir tun?

Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen:

Die Delegierten des Z. K. L.-V. sollen bei Anlass der nächsten Versammlung — 4. Januar 1908 — ersucht werden, Material zu sammeln, das geeignet sein könnte, den Beweis zu leisten, dass die Klagen vieler Lehrer über das «ungesetzliche» Vorgehen des Erziehungsrates bei Besetzung von Primar- und Sekundarlehrerstellen (Schenkung von Patenten usw.) gerechtfertigt seien. Wird dieser Nachweis geleistet, so muss und wird die zürcherische Lehrerschaft in ihrem eigenen und im Interesse der Schule gegen diese Art und Weise der Besetzung des Lehrermangels protestieren.

3. Vorgehen betreffend Maturanden.

Die Lehrerschaft muss die Vorlage des Erziehungsrates bekämpfen. Wohl ist es ja sehr zu begrüßen, dass heute auch am Gymnasium und an der Industrieschule Primarlehrer herangebildet werden können; aber wir müssen *für alle Zöglinge Anwendung der nämlichen Prüfungsbedingungen verlangen*.

Nächste Sitzung der beiden Vorstände 15. Februar 1908.

Nächste Delegiertenversammlung 7. März a. c.

* * *

1. Vorstandssitzung,

Montag den 13. Januar 1908, nachmittags 5 Uhr, im «Merkur», Zürich I.

Traktanden:

1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Eingabe an den Erziehungsrat (Teuerungszulage). 4. Zuschriften. 5. Beschwerde einer Lehrerin. 6. No. 1 des Vereinsorgans.

Entschuldigt abwesend: Wetter, Winterthur.

1. Das *Protokoll* vom 28. Dezember 1907 wird verlesen und genehmigt.

2. *Mitteilungen* betr. Unterstützungen, Anfragen usw. eignen sich nicht zur Veröffentlichung.

3. *Eingabe an den Erziehungsrat.*

Der Präsident bedauert, dass die kantonale Presse verfehlt von den Beschlüssen der Delegiertenversammlung Kenntnis erhalten hat. Der Entwurf des Präsidiums zu einer Eingabe an den Erziehungsrat wird verlesen und mit kleinen Abänderungen genehmigt.

Der bereinigte Entwurf wird in 12 Exemplaren vervielfältigt und so rasch als möglich dem Erziehungsrat zugestellt in der bestimmten Erwartung, dass unsere Vertreter im Erziehungsrat einen bescheidenen aber dringenden Wunsch der Lehrerschaft zu verwirklichen suchen werden.

Sollte die oberste Erziehungsbehörde unserem Wunsche nicht entsprechen, so wird die Eingabe direkt an den Regierungsrat geleitet. Die Lehrerschaft des Kantons muss für sich die gleichen Rechte beanspruchen, wie sie den andern kant. Angestellten gewährt werden.

4. *Zuschriften.*

a) Ein Lehrer wünscht, dass der Vorstand ev. die Delegiertenversammlung, den Erziehungsrat ersuchen möchte, die *Bewilligung von Bergzulagen* an Lehrer, die über 10 Jahre in der gleichen Gemeinde gewirkt haben, bedingungslos zu erteilen. Die sog. «Verpflichtungsscheine» — Verpflichtung, 3 Jahre in einer Gemeinde zu wirken, oder die bezogene Bergzulage zurückzuzahlen — haben schon manchen Lehrer und manche Schulbehörde in grosse Verlegenheit gebracht.

Beschluss: Der Vorstand ist prinzipiell mit der Anregung einverstanden, kann aber heute noch keinen def. Beschluss fassen. Die Anregung wird der nächsten Delegiertenversammlung, die über die Anträge des Vorstandes betr. Besoldungsfrage zu entscheiden hat, zur Diskussion und ev. Beschlussfassung unterbreitet.

b) Eine Gemeinde wünscht vom Vorstand Empfehlung eines Sekundarlehrers, der seine Stelle ändern möchte. Dem Gesuche wird entsprochen.

5. *Beschwerde einer Lehrerin.*

Ein Vorstandsmitglied erhält den Auftrag, gemeinsam mit dem betreffenden Präsidenten der Sektion den Fall zu untersuchen und in der nächsten Vorstandssitzung Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen.

6. *Vereinsorgan.*

Die von den Vorstandsmitgliedern ausgearbeiteten Beiträge in den «Pädag. Beobachter» werden dem Chefredaktor übergeben. Schluss 8 1/2 Uhr. M.

* * *

Mitteilungen.

Hr. Fritsch hat nun in der S. L. Z. so oft schon seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, dass die *Eingabe des Z. K. L.-V.* so spät an den *Erziehungsrat* gelangt sei, dass wir ihn endlich der Mühe entheben wollen, dies noch weiter tun zu müssen. Wir stellen fest:

1. Der Anregung des Präsidenten, es möchte erwogen werden, wie den Wirkungen der Verteuerung des Lebens-

unterhaltes begegnet werden könnte, wurde in der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 7. November 1907 zugestimmt und das Präsidium beauftragt, auf die nächste Sitzung Erhebungen zu machen und Anträge zu stellen.

2. Erkundigungen, die das Präsidium im Auftrage des Vorstandes im Obmannamt einholte, ergaben, dass bis zum Zeitpunkt der Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule an eine Revision des Besoldungsgesetzes nicht wohl gedacht werden könne und die Ausrichtung von staatlichen Teuerungszulagen des hohen Betrages wegen, den diese erheischen würden, sehr fraglich sei. Mehr Erfolge versprach sich auch Hr. Dr. Zollinger davon, wenn sich der Z. K. L.-V. mit einem Gesuche an die Gemeinden wenden würde.

3. Das Präsidium prüfte die verschiedenen Mittel und Wege und war der Ansicht, dem Vorstande am 12. Dezember zu beantragen, an die Gemeinden zu gelangen, wie das die glarnerische Lehrerschaft getan.

4. Was den einen recht, ist den andern billig, sagte sich dann der Vorstand, als er den Zeitungen entnahm, dass der Regierungsrat Teuerungszulagen für die Staatsbeamten budgetiert habe und fasste in der genannten Sitzung den einstimmigen Beschluss, beim Staate um Gewährung von Teuerungszulagen einzukommen. Die Delegiertenversammlung wurde auf 4. Januar 1908 vertagt.

5. Am 28. Dezember wurden die in Nr. 1 des Pädagogischen Beobachters mitgeteilten Anträge bereinigt.

Wenn nun nach Annahme des Postulates Walter im Kantonsrat den Lehrern auf die Teuerungszulagen, deren Berechtigung von keiner Seite bestritten wurde, nur die Hoffnung bleiben sollte, wie die «Lehrerzeitung» schreibt, so ist das jedenfalls nicht die Schuld des Kantonalvorstandes, wie Hr. Fritsch mit seinen Bemerkungen den Anschein erweckt. Die Sache stünde wohl kaum anders, auch wenn dem Erziehungsrate die Eingabe noch in der ersten Hälfte des Januar und nicht am 16. Januar, d. h., wie Hr. Erziehungsdirektor Ernst im Kantonsrat sagte, «erst in der zweiten Hälfte des Januar» hätte eingereicht werden können.

Übrigens müssen wir es nun unsererseits bedauern, dass Hr. Fritsch, den wir seit dem 4. Januar als warmen Freund der Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Volksschullehrer kennen, diese Angelegenheit nicht von sich aus schon als deren Vertreter «rechtzeitig» im Erziehungsrate zur Sprache brachte.

Namens und im Auftrage des Vorstandes des Z. L. K.-V:
Der Präsident: E. Hardmeier.

* * *

Sektionswahlen.

XI. Sektion Pfäffikon.

Präsident: F. Haller, Lehrer, Russikon.

Quästor (zugleich Vizepräsident): E. Thalmann, Lehrer, Pfäffikon.

Aktuar: J. Meier, Lehrer, Blitterswil.

Vertreter im Presskomite: O. Strub, Sekundarlehrer, Pfäffikon.

Delegierter: J. Meier, Lehrer, Blitterswil.

Zur gefl. Notiznahme. Für die Abonnenten des Kantons Zürich erscheint diese Nummer des P. B. gemäss Beschluss des Kantonalvorstandes vom 15. Februar a. c. in separater Ausgabe. Die Nummer war als Beilage zur S. L. Z. vom 15. Februar bestimmt und wurde von der Druckerei auf Verfügung des Herrn Fritsch weggegeben, weil sonst die S. L. Z. zu schwer geworden wäre. Hd.

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; F. Meister, Sekundarlehrer, Horgen; E. Maurer, Lehrer, Zürich V;
E. Wetter, Sekundarlehrer, Winterthur; W. Wettstein, Sekundarlehrer, Zürich III. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.